

Der Sulzbacher Kalender (1841–1915)

von

Reiner Braun

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	392
I. Die Geschichte des Sulzbacher Kalenders	393
1. Die J. E. v. Seidel'sche Verlagsbuchhandlung	393
2. Gründung und Anfangsjahre des Kalenders	398
3. Bedrängnis von kirchlicher Seite	402
4. Die Redaktion	404
a) Adolph von Seidel (1840–1874)	404
b) Simon Joseph Jandebeur (1874–1882)	405
c) Benedikt Braunmüller (1882–1887)	406
d) Karl Loibl (1887–1898)	408
e) Josef Oberschmid (1898–1914)	409
5. Die Autoren des Sulzbacher Kalenders	410
a) Christoph Höflinger	412
b) Magnus Jocham	414
c) Leonhard Ritter von Holler	417
d) Weitere Mitarbeiter	420
6. Der katholische Bücherverein	425
II. Der Aufbau des Kalenders	432
III. Würdigung	433
IV. Register zum Sulzbacher Kalender	434
1. Alphabetisches Verzeichnis der Heiligen und Seligen, die in den Monatslegenden vorgestellt werden	435
2. Gedichte, welche (seit 1851 alljährlich) den Schluß der Legenden bilden	444
3. Erzählungen aus dem Leben gottseliger Männer und Frauen, welche dem König- reiche Bayern angehörten	445

4. Ortsregister zu den „Denkwürdigkeiten aus Bayern“	447
5. Alphabetisches Verzeichnis der berühmten katholischen Theologen Bayerns, die in kurzen Lebensbeschreibungen vorgestellt werden	464
Karte Nordbayern zum Ortsregister	467
Karte Südbayern zum Ortsregister	468

Vorwort

Vom Herbst 1840 an verließ der „Sulzbacher Kalender“, wie der „Kalender für katholische Christen“ nach dem Druck- und Verlagsort in der Oberpfalz kurz genannt wurde, Jahr für Jahr die J. E. v. Seidel'sche Buchhandlung in Sulzbach, von wo er über Generationen hin ins Land ging. Viele tausend Freunde und Liebhaber hatte er gefunden, als sein Erscheinen mit dem Jahrgang 1915 eingestellt werden mußte.

„Während die gewöhnlichen Kalender nach deren Gebrauch vielfach als Makulatur benützt werden und auf deren Inhalt für später kein Gewicht gelegt wird, hat der ›Kalender für katholische Christen‹ einen bleibenden historischen Wert und wird stets als Geschichts-Quelle gelten, weil darin viele geschichtliche Tatsachen aus den einzelnen Kreisen des Vaterlandes der Nachwelt überliefert werden, Tatsachen, mit Mühe aus alten Werken der Registraturen zusammengesucht, welche vielleicht sonst verloren gegangen wären.“

Treffender, als dies die „Oberpfälzischen Blätter für Sonn- und Feiertags-Unterhaltung“¹ getan haben, läßt sich der einzigartige Wert des Sulzbacher Kalenders nicht umschreiben. In der Tat ist bis heute ein Großteil seiner lokalgeschichtlichen Beiträge nicht nur nicht überholt, oft handelt es sich überhaupt um die einzigen fundierten Darstellungen, die es von den betreffenden Objekten gibt.

Gegenstand näherer Untersuchungen ist der Sulzbacher Kalender selbst bisher nicht gewesen, obwohl man sich über seinen besonderen Rang innerhalb der reichen Kalenderliteratur des 19. Jahrhunderts durchaus im klaren war². Das wenige, was man bisher über den geschichtlichen Werdegang und das Schicksal des Kalenders wußte, stützte sich auf das (in dieser Hinsicht unzuverlässige) Geleitwort zum letzten Jahrgang (1915)³. Demgegenüber kann die vorliegende Arbeit weitgehend auf neu erschlossene Quellen zurückgreifen.

Am wertvollsten sind die Kopierbücher des Verlages, die sich heute im Besitze des Eigentümers der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung in Sulzbach-Rosenberg befinden. In diesen Büchern wurden ausschließlich Briefe festgehalten, die vom Verlag nach draußen gingen; was von Geschäftspartnern und Freunden den Verlag erreichte, ist

¹ Nr. 57 vom 23. Dezember 1877 (= Beiblatt zur Amberger Volkszeitung).

² P. Hamann, Geistliches Biedermeier im altbayerischen Raum, Regensburg 1954, 154 f. – B. Hubensteiner, Kirche und Frömmigkeit im bayerischen 19. Jahrhundert, in: Ostbayerische Grenzmarken 14 (1972) 5–13, hier 10. – H. u. K. Pörnbacher, Die Literatur in Bayern, in: M. Spindler (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte IV/2, München 1975, 1089–1115, hier 1100 f. – H. Dünninger, Der Sulzbacher Kalender für katholische Christen (1841–1915). Verlag – Programm – geistiger Hintergrund, in: Jahrbuch für Volkskunde, N. F. 1 (1978) 131–154 (oberflächliche Beschreibung).

³ Das Geleitwort verfaßte Pfarrer Josef Oberschmid, der letzte Redakteur des Kalenders.

nicht erhalten. Bis zum Jahre 1854 wurden Privatkopierbücher geführt, für die Zeit von 1856 an muß auf die Handlungskopierbücher zurückgegriffen werden. Nachdem die Notizen über den Sulzbacher Kalender bereits nach dem Wegzug Adolph von Seidels nach München (1854) immer spärlicher werden, fehlen sie ab dem Jahre 1864 völlig. Gleichwohl sind die Kopierbücher für die ersten zwanzig Jahre des Kalenderunternehmens die wichtigste Quelle. Von großem historischen Wert sind auch einige lose Blätter, die sich im Archiv der Buchhandlung befinden. Zum Glück sind sie – im Unterschied zu vielen anderen Verlagsdokumenten, deren Reichtum Wilhelm Wühr noch rühmen konnte⁴, – nicht verlorengegangen. Zu nennen sind hier in erster Linie zwei Exemplare eines ›Nekrologes‹, der für den Kalenderjahrgang 1875 vorgesehen war. Adolph von Seidel wollte, da der Kalender mit diesem Jahrgang eingestellt werden sollte, „die beiden inneren Seiten des Umschlags zu einer kleinen Biographie dieser Kalenderausgabe“⁵ nützen. Als der Kalender dann völlig überraschend doch fortgesetzt wurde, fügte er die mit zahlreichen Glossen versehenen Korrekturbögen des ›Nekrologes‹ seiner privaten Kalenderausgabe bei. Zusammen mit einer handschriftlichen Tabelle, die einen Überblick über die „Kalender-Auflagen der J. E. v. Seidel-schen Offizin in Sulzbach“ bis zum Jahre 1881 gibt, einem Brief aus der Feder Magnus Jochams und einem Gedicht Ernst von Destouches' sind uns auf diese Weise wertvolle Informationen erhalten geblieben.

Herr Ingo Wotschack hat mir nicht nur das Archiv der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung großzügig zur Verfügung gestellt, sondern auch über die Verlags- und Familiengeschichte bereitwillig Auskunft gegeben; ihm gilt mein besonderer Dank. Paul Ziche hat bei der Fertigung der Karten wertvolle Hilfe geleistet.

Die verwendeten Abkürzungen bedeuten:

F	= Privat Copierbuch F	(1838–1844)
G	= Kopierbuch G	(1845–1849)
H	= Kopierbuch H	(1849–1854)
Q	= Handlungskopierbuch Q	(1856–1861)
R	= Handlungskopierbuch R	(1861–1863)

BZAR OA = Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Ordinariatsarchiv

I. Die Geschichte des Sulzbacher Kalenders

1. Die J. E. v. Seidel'sche Verlagsbuchhandlung⁶

In der ehemaligen herzoglichen Residenzstadt Sulzbach konnte sich im 19. Jahrhundert ein Verlag etablieren, dessen Gründer eine Persönlichkeit mit außergewöhnlichem Profil darstellt: Johann Esaias von Seidel. Er gab seinem Unternehmen eine charakteristische Prägung, die auch nach seinem Tode am 20. November 1827 fortwirkte, als seine beiden Söhne Adolph und Alexander Druck und Verlag übernahmen.

⁴ W. Wühr, *Aufklärung und Romantik im Spiegel eines bayerischen Verlags*. Zum 100. Todestag von Joh. Esaias v. Seidel, Sulzbach 1927, 73.

⁵ Zit. aus dem ›Nekrolog‹.

⁶ Grundlegend zur Verlagsgeschichte bis zum Jahre 1854 ist W. Wühr (s. Anm. 4).

Johann Esaias von Seidel entstammte einem alten protestantischen Pfarrergeschlecht. Sein Großvater war Pfarrer in Illschwang bei Sulzbach gewesen, sein Vater Alexander wirkte in der freien Reichsgrafschaft und evangelischen Enklave Ortenburg in Niederbayern. Hier wurde Johann Esaias am 28. April 1758 geboren. Noch keine acht Jahre alt, kam das Kind bereits nach Sulzbach zu seinem Onkel Lichtenthaler, der hier eine Druckerei betrieb und selbst kinderlos war. Seidel erhielt Unterricht durch Privatlehrer und an der Sulzbacher Lateinschule und erlernte bei seinem Onkel nach und nach das Druckereigewerbe. Die erworbenen drucktechnischen und kaufmännischen Kenntnisse erweiterte und vervollkommnete er in auswärtigen Offizinen. Nach dem Tode seines Onkels wurde Seidel von seiner Tante nach Sulzbach zurückgerufen, wo er sechs Jahre lang das Geschäft weiterführte und es am 1. März 1785 auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin kaufte. Zwölf Jahre später konnte er die, ebenfalls in Sulzbach angesiedelte, katholische Buchdruckerei des Johann Georg Gallwitz aufkaufen und sich so eine monopolartige Stellung für die Herausgabe evangelischer und katholischer Druckwerke, weit über die nördliche Oberpfalz hinaus, sichern. Hier wird zum ersten Mal neben Seidels Geschick auf kommerziellem Gebiete auch dessen ökumenische, auf Annäherung der getrennten Konfessionen bedachte Haltung sichtbar⁷, wie sie in Sulzbach, der Stadt des Simultaneums, besonders gefördert wurde.

Kurfürst Karl Theodor (1777–1799) war Seidels Unternehmen sehr gewogen: Er ernannte ihn zum Kommerzienrat (1780) und gewährte für Offizin und Wohngebäude Steuerfreiheit sowie merkliche Erleichterungen in der (damals noch streng gehandhabten) Pressezensur. In kurzer Zeit korrespondierte Seidel mit hohen Beamten und Ministern, wie dem Grafen Maximilian von Montgelas oder dem Staatsrat Karl August von Ringel, mit Professoren, Bischöfen und anderen hochrangigen Persönlichkeiten. Stets nach der Erweiterung seines Unternehmens bestrebt, konnte Seidel die Verlagszentrale zwar nicht nach München oder Nürnberg verlegen. Mit dem Ankauf und der Wiederherstellung des ehemaligen Sulzbacher Schlosses erfuhr das Unternehmen aber dennoch eine gewaltige Expansion.

Nun war ein durchschlagendes Verlagskonzept gefordert. In den vielen Gebet- und Gesangbüchern, die in Sulzbach für beide Konfessionen gedruckt wurden, wird ein solches noch nicht greifbar, ebenso wenig in den zahlreich publizierten Sachbüchern⁸, die sich an einen breiten Leserkreis wandten. Vielmehr konnte Seidel erst auf dieser wirtschaftlichen Grundlage sein Verlagskonzept in die Wirklichkeit umsetzen, das sich mit den Schlagworten „Politische Publizistik“ und „Irenik in Weltanschauung und Religion“ umschreiben läßt. Hinter diesem Programm stand Seidels aufgeklärter Humanismus, wie er im Leben des Verlegers selbst an verschiedenen Stellen greifbar wird, etwa wenn er 1817 auf der Gartenterrasse seines Schlosses in klassizistischem Stil eine Art „Pantheon“ anlegen läßt, in dem nach und nach die Büsten der von ihm besonders geschätzten Männer Aufstellung finden. (Persönlichkeiten unterschiedlichster Couleur gaben sich hier nach und nach die Ehre: Kurfürst Karl Theodor, König Max I. Joseph, Kronprinz Ludwig, Maximilian von Montgelas, Johann Michael Sailer,

⁷ Dazu die vorzügliche Studie von K. G. Steck, *Kommerz und Konfession. Zum Programm des Sulzbacher Verlegers Johann Esaias (von) Seidel 1758–1827*, in: G. Schwaiger (Hg.), *Zwischen Polemik und Irenik. Untersuchungen zum Verhältnis der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert*, Göttingen 1977, 124–147.

⁸ Über die Behandlung des Weins, Anlage von Blitzableitern, praktische Pferdezucht, französische Sprachlehre für Damen, Angebinde für Neuvermählte, Unterricht in der Entbindungskunst, Artillerie-Lexikon usw.

Michael Wittmann, Oberkirchenrat Leonhard von Holler, die protestantischen Theologen Wilhelm Witschel und Volkmarr Reinhard, auch Philosophen und Naturwissenschaftler.) Oder wenn Seidel nach dem verheerenden Sulzbacher Stadtbrand von 1822 eine großangelegte Kollekte für die Opfer veranstaltet und 80 000 bei ihm gedruckte Bittschriften in ganz Europa versenden läßt.

Die bei Seidel publizierten politischen Schriften spiegeln stets die Treue des Verlegers zum jeweiligen wittelsbachischen Regenten wider, erfahren also im Laufe der Zeit ganz unterschiedliche Akzente. Die frühe Flugschrift „Janus, Urverfassung Deutschlands. Den Manen Kaiser Ludwigs des Bayern geweiht“, erschienen 1797, fordert die Erneuerung des deutschen Reiches „in der Einheit einer natürlichen, allein echten Reichsverfassung unter der Oberaufsicht eines freigewählten Cäsars“. Die neue Zeit, die in Bayern unter Max IV. Joseph und seinem aufgeklärten Minister Montgelas angebrochen ist, zeitigt die seit Juli 1801 wöchentlich erscheinende „Weltchronik“; sie bringt Nachrichten aus den wichtigsten europäischen Staaten, in erster Linie aus den napoleonischen. Ein Musterbeispiel für revolutionär-aufklärerische Kirchenpolitik nach französischem Muster ist die Flugschrift aus dem Jahre 1803 mit dem Titel „Materialien zu dem nächstens kommen sollenden geistlichen Konkordat zwischen dem Römischen Stuhl und den deutschen Fürsten, wie auch zu den künftigen Einrichtungen des deutschen Kirchenwesens“. Hier wird der Ruf laut nach einer rechtmäßigen Beschränkung päpstlicher Herrschaft auf das rein kirchliche Gebiet, nach Abschaffung von Zölibat, Index, Ablass und Reliquienverehrung; die Priester sollen Sittenlehrer des Volkes und Diener des Staates sein.

Nach der Abwendung Bayerns von Napoleon wendet sich der berühmte Publizist Christoph von Arétin in der Monatsschrift „Allemannia“ in satirischen, teilweise polemischen Beiträgen gegen „preußische Teutschheitsapostel“ wie Ernst Moritz Arndt oder Johann Gottlieb Fichte, aber auch gegen Görres' „Rheinischen Merkur“. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum Max' IV. (I.) Joseph kann Arétin noch eine Festschrift bei Seidel herausgeben. Mit der Regierungsübernahme Ludwigs I. verstummt die politische Publizistik dann schnell.

Auch die bei Seidel erscheinenden weltanschaulichen und religiös-theologischen Schriften decken sich mit dem persönlichen Standpunkte des Verlegers. „Der beste Geist der deutschen Aufklärung spricht aus ihnen, voll ehrlicher Menschenliebe und einem tätigen, wenn auch nur-menschlichen Christentum.“⁹ An erster Stelle zu nennen ist hier die mit 35 Bänden recht umfangreiche Predigtsammlung des sächsischen Oberhofpredigers Volkmarr Reinhard (1753–1812), eines Predigersohnes aus Oberviechtach. Reinhard bot eine allgemeine christliche Moral, die nur formell vom Dogma ausging, im Grunde jedoch rationalistisch ausgerichtet war. Bedeutender waren gewiß die „Morgen- und Abendopfer in Gesängen“ (1803) des Nürnberger Predigers Wilhelm Witschel, ein bis in unser Jahrhundert herein weit verbreitetes Andachtsbuch. So wie sich Witschel um eine Wiedervereinigung der getrennten Konfessionen bemühte, so blieb die aus dem Vernunftglauben der Zeit geborene Irenik überhaupt „lange das Charakteristische an den bedeutsamen theologischen Büchern des Verlags“¹⁰. Seidel mußte sich nicht nur einmal von seiten besorgter Protestanten den Vorwurf gefallen lassen, er verlege auch Schriften radikaler und intoleranter, den Evangelischen geradezu feindlich gesonnener Katholiken. „Ich habe eine Verlagsbuchhandlung“, gab er ihnen zur Antwort, „die ebenso willig Schriften für die katho-

⁹ W. Wühr (wie Anm. 4) 33.

¹⁰ Ebd. 36.

liche Religion als für die evangelische in Verlag nimmt, und ich sehe nicht ein, warum dem Katholiken nicht frei stehen soll, seine Gesinnungen schriftlich zu äußern, wenn sie auch denen unserer Kirche ganz entgegen gesetzt sein sollten.“¹¹ Durch gehässige Schriften katholischer Theologen sah Seidel den Protestantismus herausgefordert, aber nicht ernsthaft gefährdet. „Bei aller Relativierung der Konfessionsgrenzen und angesichts einer offenkundigen Überbetonung der ethischen Aspekte des Christentums darf man Seidels Position doch nicht als die eines Rationalisten bezeichnen.“¹²

Ihren beredtesten Ausdruck fand Seidels ökumenische Gesinnung in der Begründung einer Bibelanstalt und der Verbreitung einer Bibelübersetzung des katholischen Ex-Benediktiners und Professors in Marburg, Leander van Eß¹³. Warum hat Seidel das Wagnis eines solchen Unternehmens auf sich genommen? „Weil ich überzeugt bin, daß ich die übrigen Tage meines Lebens nicht tatenreicher vollenden kann, als durch ein Werk, dessen segensreicher Einfluß nach meinem Tode vielleicht durch Jahrhunderte fort dauert und weil katholischer Seits bis jetzt die wenigsten Menschen noch eine Bibel besitzen und den Schatz aller Schätze noch gar nicht kennen.“¹⁴ Das Neue Testament wurde seit seiner zweiten Auflage (1816) bei Seidel verlegt und entwickelte sich zum größten Erfolg des Sulzbacher Verlages. Das Unternehmen fand den Beifall der Bischöfe von Hildesheim, Breslau und Wien und anderer hoher geistlicher Würdenträger, wurde aber von den Regensburger und Freisinger Oberhirten mißbilligt, weil der Übersetzung der griechische Urtext, nicht der lateinische der Vulgata zugrundelag. Zu Seidels Überdruß sprach sich Papst Pius VII. 1816 gegen Bibelgesellschaften und populäre Übersetzungen der Heiligen Schrift aus und indizierte schließlich die Eß'sche im Jahre 1821. „Mir ist es leid, daß ich in der besten Absicht diese Bibelanstalt für die katholische Kirche gründete und mich jetzt von allen Seiten von geheimen und öffentlichen Gegnern umrungen sehe!“¹⁵ Seine ökumenischen Bemühungen sah Seidel auch durch das Reformationsfest des Jahres 1817 gefährdet, das die Protestanten stürmisch feierten, was die Katholiken empfindlich traf. Dennoch wurde die Bibelübersetzung des Leander van Eß – 1822 um das Alte Testament erweitert, 1836 als Gesamtausgabe gedruckt – ein einzigartiger Erfolg, der bis in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts anhielt. Seit 1816 liefen in Sulzbach zwölf Pressen (die „zwölf Apostel“), seit 1819 sogar deren achtzehn. Im Sommer 1818 waren über 230 000 Exemplare verkauft, im Todesjahr Seidels (1827) wurden allein 43 000 abgesetzt.

Im Jahre 1810 erschienen die „Friedensworte an die katholische und protestantische Kirche für ihre Wiedervereinigung“ aus der Feder des letzten Abtes von Michelfeld, Maximilian Prechtl. Dieser forderte zuerst eine gegenseitige Verständigung der Religionslehrer, dann die Vorbereitung des Volkes „in höchst vorsichtiger und bedacht-samer Weise“, später eine staatliche Kommission, die einen Unionsplan ausarbeiten sollte, dem dann Papst und Landesfürsten nur noch zuzustimmen hätten. Der evangelische Theologieprofessor Martin Ernesti aus Coburg setzte einen anderen Akzent, wenn er meinte: „Zwei Hauptformen des Christentums sollen ruhig und friedlich nebeneinander bestehen!“¹⁶

¹¹ Am 5. November 1817 an Maximilian Prechtl, zit. nach Steck (wie Anm. 7) 130.

¹² K. G. Steck (wie Anm. 7) 131 f.

¹³ W. Wühr, Die interkonfessionelle Bibelanstalt zu Sulzbach. Ein Unikum der bayerischen Aufklärung, in: Blätter des historischen Vereins der Oberpfalz 79 (1929) 115–147.

¹⁴ Am 25. August 1815 an Pfarrer Steinkopf in London, zit. nach K. G. Steck (wie Anm. 7) 127.

¹⁵ Am 5. Januar 1817 an Jakob Salat, zit. nach K. G. Steck (wie Anm. 7) 127.

¹⁶ „Irene, der Weg zur christbrüderlichen Religionsvereinigung, zum allgemeinen Kirchenfrieden“, Sulzbach 1828.

Als die beiden Seidel-Söhne das Geschäft übernahmen, hatte in Bayern die Romantik, unter nachhaltigen Impulsen aus dem Landshut der Sailer-Zeit, die Aufklärung weitgehend abgelöst¹⁷. Wenn sich im Verlagsprogramm im großen auch nichts änderte, so fällt doch ein Unternehmen besonders ins Auge: die Gesamtausgabe der Werke Johann Michael Sailers (1751–1832). Herausgeber der von 1830 bis 1841/1855 erscheinenden 41 Bände war Joseph Widmer, Stiftspropst und Professor der Theologie in Luzern. Schon Johann Esaias von Seidel hatte sich über Sailer, dessen offener, herzlicher Umgang auch mit Menschen nicht-katholischer Konfession gerühmt wurde¹⁸, nur mit höchstem Respekt geäußert. So dünkte ihn 1816 „die Ankunft des so verdienstvollen und menschenfreundlich gesinnten Geistlichen Rats Sailer in Amberg . . . merkwürdiger als die des russischen Kaisers . . . Gott erhalte ihn Ihrer Kirche noch lange.“¹⁹ An Sailer selbst schrieb Seidel am 26. August 1817: „Ganz Deutschland schätzt Sie nicht allein als einen großen und gelehrten Theologen, sondern auch als einen wahrhaft frommen Mann.“²⁰ Auch Melchior Freiherr von Diepenbrock (1798–1853), Sailers engster Vertrauter, war Autor des Oberpfälzer Verlages. Sein „Geistlicher Blumenstrauß“ (Sulzbach 1829, 2. erweiterte Auflage 1852) ist eine der vortrefflichsten Gedichtanthologien der Romantik.

Bis zur Jahrhundertmitte schwillt die bei Seidel verlegte religiös-erbauliche Literatur an, geistliche Texte werden in Fülle auch in Übersetzungen vorgelegt. Wurde vor kurzem noch alles Überkommene verdächtigt, galt es als zu überwindender Ballast, so ist nun ein neuer, stark religiös geprägter Sinn für geschichtliches Werden und für tradierte Werte an seine Stelle getreten. Allmählich kündigt sich aber auch eine neue Richtung innerhalb der katholischen Kirche an: Der Einfluß der Sailerschule geht zu Beginn der vierziger Jahre langsam, aber spürbar zu Ende, im gleichen Maß formiert sich ein kämpferischer, ultramontan ausgerichteter Katholizismus, der sich in seinen Zielvorstellungen am Geiste Sailers stößt. Er vermißt an Sailer den Gedanken einer straff geleiteten Papstkirche, an seinen Werken eine strenge Systematik und eine Geschlossenheit, wie sie der unter Gregor XVI. (1831–1846) rasch an Terrain gewinnenden Neuscholastik eigen ist. Der J. E. v. Seidel'sche Verlag beklagt sich über den mangelnden Absatz Sailerscher Schriften: „Die gegenwärtige theologische Richtung ist Sailers Geist nicht günstig und darum dem Absatz seiner Werke ganz entgegen. Leider haben wir ähnliche Erfahrungen auch mit anderen gediegenen Schriften gemacht, indem jetzt bloß polemische Literatur gesucht wird, der wir jedoch keinen Nachschub durch unsere Pressen leisten wollen, da unserer Zeit der Friede mehr als irgend einer Andern Noth thun möchte.“²¹

Als der Kalender für katholische Christen zum ersten Male die Pressen verließ, hatte der ökumenische Gedanke, das irenische Streben nach kirchlicher Einheit, viel

¹⁷ Ph. Funk, *Von der Aufklärung zur Romantik. Studien zur Vorgeschichte der Münchener Romantik*, München 1925. – B. Hubensteiner, *Romantik in Landshut*, in: *Unbekanntes Bayern 1*, München 1963, 9–18. – H. u. K. Pörnbacher (wie Anm. 2).

¹⁸ F. W. Kantzenbach, *Bischof Johann Michael Sailer, der ökumenische Gedanke und die evangelische Kirche*, in: Ders., *Evangelischer Geist und Glaube im neuzeitlichen Bayern*, München 1980, 72–87. – F. G. Friemel, *Johann Michael Sailer und die getrennten Christen*, in: G. Schwaiger/P. Mai (Hg.), *Johann Michael Sailer und seine Zeit*, Regensburg 1982 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 16), 331–349.

¹⁹ An Johann Baptist Weigl am 22. Februar 1816, zit. nach K. G. Steck (wie Anm. 7) 140, Fußnote 16.

²⁰ Wie Anm. 19.

²¹ Am 25. November 1846 an Staatscassier Dr. Steinlein, Würzburg. G 259f.

an Kraft eingebüßt. Die konfessionelle Polemik wuchs auf beiden Seiten. Sie wurde geschürt durch den preußischen Mischehenstreit, das „Kölner Ereignis“ und den flammenden „Athanasius“ aus der Feder des alten Görres, die ultramontane Kirchenpolitik des bayerischen Ministers Karl von Abel und andere unerfreuliche Entwicklungen.

Für den Sulzbacher Kalender aber sind die folgenden Faktoren, wie sie in der J. E. v. Seidel'schen Verlagsbuchhandlung glücklich zusammentrafen, für die ganze Zeit seines Erscheinens prägend geblieben: die Liebe zum bayerischen Vaterland und Loyalität gegenüber dessen Herrscherhaus, eine – bei aller Verwurzelung in der Tradition – gebührende Beachtung der Rationalität des Menschen, gerade in der wissenschaftlichen Methodik, sowie eine tolerante, „sailerianische“ Haltung gegenüber Andersdenkenden und -gläubenden.

2. Gründung und Anfangsjahre des Kalenders

Was die „Väter“ des Sulzbacher Kalenders in besonderer Weise zur Gründung bewog und welche Ziele sie mit dem Kalenderunternehmen verfolgten, verrät der ›Nekrolog‹²² für den Jahrgang 1875 mit ausführlichen Zitaten, die vielleicht aus einer Art Gründungssatzung oder -urkunde stammen.

„Es war im Herbstmonde²³ des Jahres 1840, als sich ein kleiner Verein bildete, den die Idee beseelte: den katholischen Christen Bayerns eine Kalenderausgabe zu bieten, die denselben alljährlich in geschichtlichen Artikeln die großen Verdienste vor Augen stelle, welche sich ihre Voreltern um Förderung der Religiosität und Wissenschaften wie um Fürsorge für Sieche und Hülflöse erwarben, und dadurch ihre Liebe zu ihrem Vaterlande Bayern zu erhöhen und sie mit dessen Geschichte der Vorzeit vertrauter zu machen. Zugleich sollte dieser Kalender aber auch verzeichnen: in welcher Weise sich unsere Zeitgenossen bestreben: ihren Nachkommen durch Errichtung wohltätiger Institute für wissenschaftliche Bildung und Verpflegung Armer, Kranker und Altersschwacher gleichliebevoller Vorsorge zu gewähren, wie wir sie von unsern Ahnen in den ererbten Stiftungen, Spitälern usw. genießen.“

Daß die historische Seite des Kalenders, hinter der die Liebe zur bayerischen Heimat steht, bei der Gründung ausschlaggebend war und über den religiösen Aspekt dominierte, ist daraus zu ersehen, daß dem ›Nekrolog‹ ein Wort Ciceros als Motto vorangestellt wurde: „Im Vaterlande zu leben, und vom Vaterlande zu leben, und das Vaterland nicht kennen wollen, ist schimpflich“. Der ›Nekrolog‹ schließt mit dem Wunsche: „Gott segne Bayern!“

In den ersten Jahren galt die Sorge der Redaktion vorrangig der wachsenden Verbreitung des Sulzbacher Kalenders. Schon früh wurden an Freunde und Bekannte, vor allem an Autoren des Verlages, kostenlose Probeexemplare des Kalenders mit der Bitte um „Kenntnisnahme“, Begutachtung“ oder „Verbreitung desselben“ verteilt. Es war aber auch klar, daß man, um den Bekanntheitsgrad und damit den Absatz zu steigern, auf Anzeigen angewiesen war. Für den Sulzbacher Kalender war die Zeit jedoch, wie sich bald herausstellen sollte, nicht mehr die günstigste.

Zunächst freilich konnte die Redaktion einige durchaus positive Besprechungen

²² Vgl. Vorwort.

²³ Diese Angabe ist nicht korrekt, da der Kalender im August 1840 bereits zur Durchsicht bei Christoph Höflinger in Schwandorf war. Brief Seidels an Höflinger vom 12. August 1840. F 379.

registrieren. Im „Katholisch-theologischen Literaturblatt“²⁴ etwa wurde die Ansicht vertreten, der Kalender sei „ganz geeignet, den Christen anzuleiten, daß er die Tage des Jahres heilige und Dem weihe, vor dem tausend Jahre sind wie Ein Tag. Er ist ganz geeignet, die zwei edelsten Gefühle des menschlichen Herzens anzuregen und zu nähren, die Liebe zum irdischen und die Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande. Auch ist nebenbei für belehrende Unterhaltung gesorgt.“ Einige zweifellos gutgemeinte Kritikpunkte werden angeführt: Man schreibt es der Eile der Zeit zu, in der der erste Jahrgang zum Abschluß gebracht werden mußte, daß „nicht alle Vignetten die Kritik der Kunst aushalten“ und meint, daß in Zukunft die bischöfliche Approbation nicht fehlen sollte. Außerdem würde man es begrüßen, wenn neben der Genealogie des königlichen Hauses auch die der Römischen Kirche, wenigstens des betreffenden Bistums (Regensburg), abgedruckt würde.

Auch die als stramm konservativ bekannte „Sion“ lieferte eine wohlwollende Rezension: „Gute katholische Volkskalender sind eine Seltenheit. Da der vorliegende, bereits im dritten Jahrgang erscheinende in diese Kategorie gehört, so empfehlen wir denselben bestens. Der neue Jahrgang zeichnet sich durch zweckmäßige Auswahl und künstlerische Ausstattung besonders aus.“ Es folgt eine detaillierte Übersicht über den Inhalt des Jahrgangs, ehe die Rezension schließt: „Wir wünschen dem löblichen Unternehmen den glücklichsten Fortgang.“²⁵

Im ganzen jedoch zeigte sich die Redaktion enttäuscht von der geringen Resonanz, die der Kalender gerade in der katholischen Publizistik fand. Im Bistum Regensburg wurde er bis zu seinem Ende (1915) praktisch totgeschwiegen. Bischöfe wie Valentin von Riedel (1842–1858)²⁶ oder Ignatius von Senestrey (1858–1906)²⁷ mochten ihn nicht nur wegen des protestantischen Verlages, in dem er erschien, verdächtigen; vermutlich sahen sie in ihm ein für ihre Richtung unnützes, wegen seiner zum großen Teil streng historischen Ausrichtung vielleicht sogar gefährliches Organ. (Der „Regensburger Marienkalender“, der seit 1866 bei dem katholisch-konservativen Verlag Pustet erschien, kam Senestreys Vorstellungen viel mehr entgegen und hatte in kurzer Zeit den Sulzbacher Kalender um das vierzigfache an Auflage überflügelt.)

Klagen über den mangelnden Absatz des Kalenders durchziehen die Kopierbücher in den Anfangsjahren des Unternehmens wie ein roter Faden. Man sieht sich einer starken Kalenderkonkurrenz gegenüber und versteht sich als bewußter „Gegensatz des Gubitzschen Volkskalenders und Consorten“²⁸, man weiß, daß das eigene „Unternehmen einer gewissen Parthei ohne dieß ein Dorn im Auge ist“²⁹ und meint damit vermutlich ultramontane Kräfte. „Unsere ›Courage‹ ist immerhin viel größer als unser Glück, unser Vertrauen auf die gute Sache stets höher als der Erfolg und der Lohn.“³⁰

²⁴ 17 (1841) 78 f.

²⁵ Katholische Literaturblätter zur Sion 12 (1842) 96.

²⁶ P. Mai, Valentin von Riedel, in: E. Gatz (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803–1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 616 f.

²⁷ P. Mai, Ignatius von Senestrey, in: E. Gatz (wie Anm. 26) 684 f.

²⁸ An Pfarrer Kraus in Untermeitingen am 21. Juni 1842. F 725. Zum Deutschen Volkskalender, den Friedrich Wilhelm Gubitz von 1835 bis 1870 in Berlin herausgab, vgl. F. Sengle, Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815–1848, Bd. II (Die Formenwelt), Stuttgart 1972, 45.

²⁹ An Christoph Höflinger am 7. Juli 1845. G 61–63.

³⁰ An Dr. Felsecker in Bamberg am 9. Februar 1847. G 317 f.

Bei der Redaktion war deshalb die Freude groß, als Georg von Oettl, der als Sailerschüler dem Verlag sehr gut gesonnen war, sein Versprechen einlöste und eine kleine Anzeige im „Schematismus der Geistlichkeit des Erz-Bisthums München und Freysing für das Jahr 1846“ erreichte³¹. Dort konnte man auf Seite 181 lesen: „Man sieht sich veranlaßt, den in der Seidel'schen Buchhandlung zu Sulzbach für das Jahr 1846 erschienenen Kalender für katholische Christen, wegen seiner religiös- und historisch-bildlichen Darstellungen mit darauf bezüglichen frommen Erzählungen und andern Notizen, nebst kurzer Erklärung einiger kirchlicher Benedictionen und anderen belehrenden Zugaben, dem Diöcesan-Clerus zu empfehlen.“

Schon ein Jahr später ging die hyperorthodoxe „Sion“ zu einem Generalangriff auf den J. E. v. Seidel'schen Verlag über, und zwar mit einer Rezension zu den von M. Sintzel herausgegebenen Gebeten des Abtes Ludovicus Blossius³². Bei der Verbreitung und dem Einfluß der „Sion“ auf weite Kreise des Katholizismus mußte die Redaktion um die Existenz des Kalenders fürchten, wenn der Verlag mit diesen Worten geschmäht wurde: „Es ist gewiß kein unbilliges Verlangen, wenn man an katholische Schriftsteller und Verleger die Forderung stellt, sie möchten die Schriften, die sie herauszugeben gesonnen sind, dem Urtheile der Kirche unterwerfen, d. h. sich die obrigkeitliche Approbation für dieselben erbitten. Es ist dies ein Kirchengebot, über das sich am wenigsten eine Bibliotheca ascetica hinwegsetzen sollte. Denn bekanntlich gibt es ohne die von der Kirche gutgeheißene und aus ihren Dogmen hervorgehende Frömmigkeit keine andere wahre Frömmigkeit. Wir erinnern aber gerade bei der Anzeige dieses Büchleins an jene Pflicht, weil wir der Ansicht sind, daß dasselbe in seiner jetzigen Gestalt und in seinen dormaligen Bestandtheilen von keinem Ordinariate, das nur einen einigermaßen strengen Censor besitzt, die Approbation erhalten hätte. Müßte Referent eine Übersetzung davon machen – das beste an dem Büchlein ist, daß es lateinisch ist, so müßte er den Titel: *preculae admodum piae* mit allzu fromme, d. h. abergläubische Gebetlein geben ... Um übrigens dieses Büchlein in den Index zu setzen, genügt es schon, die Note pag. 184 zu lesen.“³³ Eine weitere bössartige Rezension in der „Sion“ betraf die bei Seidel verlegten „Gebete katholischer Christen. Aus J. M. v. Sailers und J. B. Weigls Andachtsbüchern, mit Zugaben, vorzüglich von Uebersetzungen vieler Kirchengebete. Zweite Ausgabe, mit Approbation des bischöflichen Ordinariats Eichstätt“³⁴ (Sulzbach 1848). Der Rezensent, so Adolph von Seidel, habe den Verlag wegen dieser Ausgabe „niederträchtig angegriffen und beschuldigt: wir hätten das Portrait Sr. Heiligkeit des Papstes Gregor XVI. vorgedruckt, um die Käufer irre zu führen, das Wort ›h. Gottesgebäerin‹ komme im ganzen Buche ein einziges Mal vor usw. Seitdem hat uns eine große Scheu vor dem jetzigen Parteiwesen ergriffen und suchen dessen Angriffen zu entgehen“³⁵. Der zunehmende Druck von

³¹ Brief an Christoph Höflinger vom 4. Februar 1846. G 155. Zu G. v. Oettl B. Appel, Johann Michael Sailer und Johann Georg Oettl in ihrem Briefwechsel, in: G. Schwaiger/P. Mai (wie Anm. 18) 365–428. – Ders., Georg von Oettl, in: E. Gatz (wie Anm. 26) 542–544.

³² „*Divini amoris seu preculae admodum piae, variaeque ac solatii plena documenta. Ex operibus L. Blossii Laetiniensis Abbatis, excerpta per M. Sintzel. Solisbaci. Sumtibus J. E. v. Seidel. 1847*“.

³³ Katholische Literaturbeilage zur Sion 9 (1847) 68.

³⁴ Adolph von Seidel bedankte sich am 17. September 1847 für die rasche Erteilung der Approbation. (Seit 1846 war Georg von Oettl Bischof von Eichstätt!) G 461 f.

³⁵ An Christoph Höflinger am 27. Juni 1847. G 407 f.

kurial ausgerichteten Kreisen auf den Verlag der Werke Sailer, Bolzanos³⁶ und anderer ungeliebter Autoren war vielleicht – neben der labilen Gesundheit – ein Grund, warum Adolph von Seidel das Geschäft im Jahre 1854 schließlich aufgab. Schon am 28. Mai 1847, kurz nach Erscheinen des vernichtenden Sion-Artikels, schrieb Seidel an seinen Freund Magnus Jocham³⁷: „Wir wenigstens hätten besser gethan, wir hätten vor zwanzig Jahren³⁸ unser Geschäft und Besitzung verkauft ...“

Wenn es darum ging, die gewünschten Approbationen zu erhalten, ergaben sich für die Redaktion keine Schwierigkeiten. Vom ersten Jahrgang an (bis einschließlich Jahrgang 1910) erschien der Sulzbacher Kalender „mit Königlich Bayerischem allergnädigstem Privilegio“. Auf den am 14. November 1840 eingereichten Antrag antwortete die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften am 21. November mit einem angenehmen Lob und erteilte die „Druck- und Stempelungsbewilligung für den eben so zweckmäßig ausgestatteten als inhaltreichen und volksthümlichen Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1841 mit dem Wunsche, daß dieser gewiß sehr wohlthätig auf Sittlichkeit des gemeinen Mannes wirkende Kalender recht viel verbreitet und in den künftigen Jahren nach dem angegebenen Plane fortgesetzt werden möge“³⁹. Der Verlag ließ diesen Zuspruch im Bayerischen Landboten⁴⁰ veröffentlichen, was von der Akademie „mißfällig aufgenommen“ wurde⁴¹. Aber man zeigte sich dem Unternehmen in München weiter gewogen und machte den Vorschlag, „daß der Tabelle zur Regulierung der Uhren mittels möglicher Zusammenrückung der Zeilen auch noch die Beyspiele beygefügt würden“⁴².

Auch die bereits erwähnte Anregung des Katholisch-theologischen Literaturblattes wurde von der Redaktion beherzigt: Seit dem Jahrgang 1842 erschien der Sulzbacher Kalender „mit hoher Genehmigung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Regensburg“. Die Imprimatur-Akten des Bischöflichen Zentralarchivs Regensburg sind zwar erst ab dem Jahre 1858 einsehbar, doch ist in einem Schreiben des Verlages an das Ordinariat vom 17. Juli 1878 davon die Rede, „daß seit Bestehen dieses Kalenders – nun 38 Jahre – von Seite des hochwürdigsten und gnädigsten Ordinariats niemals eine Beanstandung oder Erinnerung gegen den Inhalt desselben erhoben wurde“⁴³. Man darf also davon ausgehen, daß die Urteile derjenigen, die im Auftrage des Ordinariates den Kalender prüften, ähnlich ausgefallen sind wie die des Lyzealprofessors Wilhelm Reischl; er erklärte am 9. Juni 1858, daß er den Jahrgang 1859 „pflichtschuldig durchgesehen und denselben im Ganzen und Einzelnen als nichts wider Glaube und Sitte der Hl. katholischen Kirche enthaltend, vielmehr im besten

³⁶ Bernard Bolzano (1781–1848), 1805 zum Priester geweiht, wurde wegen angeblich heterodoxer Lehren 1819 seines Lehramtes für philosophische Religionslehre an der Universität Prag enthoben. Er zählt zu den bedeutendsten Mathematikern des 19. Jahrhunderts und wurde von Edmund Husserl als „größter Logiker seit Aristoteles“ bezeichnet. Die meisten seiner Werke, darunter seine vierbändige „Wissenschaftstheorie“ (1837), erschienen bei Seidel. Vgl. E. Winter, Bernard Bolzano (1781–1848), in: H. Fries/G. Schwaiger (Hg.), Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert, Bd. I, München 1975, 323–347.

³⁷ G 392–394.

³⁸ Nach dem Tode Johann Esaias von Seidels.

³⁹ Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Akt VII. 112 (= „Revision der Volkskalender des C. R. und B. D. (sic!) Seidel zu Sulzbach“).

⁴⁰ Nr. 337 (1840).

⁴¹ Schreiben vom 8. Dezember 1840 (wie Anm. 39).

⁴² Schreiben vom 21. Mai 1841 (wie Anm. 39).

⁴³ BZAR OA Imprimatur 1787.

Geiste und mit reichen kindlichen und erbaulichen Lesestücken ausgestattet, der Gutheißung Seitens der hochwürdigsten oberhirtlichen Stelle vollkommen würdig befunden habe“⁴⁴.

3. *Bedrängnis von kirchlicher Seite*

Entsetzen dürfte das bischöfliche Ordinariat Regensburg bei Verlag und Redaktion ausgelöst haben, als es am 25. Juni 1878 wissen ließ: „Der vorgelegte Kalender für katholische Christen ist so voll Mängel und Unrichtigkeiten, daß wir die erbetene Druckgenehmigung nicht ertheilen können, wenn nicht vorher eine genügende Correctur vorgenommen wird.“⁴⁵ In der Tat wies das eingereichte Exemplar des Jahrgangs 1879 mehr Satzfehler und kleine Unrichtigkeiten auf, als sie auch früher schon hin und wieder angemerkt und korrigiert worden waren. Ausschlaggebend für die Nicht-Erteilung der Approbation war jedoch eine Intervention Bischof Ignatius von Senestreys, die den Artikel über das Regensburger Schottenkloster betraf. In der zur Begutachtung vorgelegten, nicht mehr rekonstruierbaren Fassung enthielt der Beitrag offensichtlich Ausführungen, die die peinliche Rolle des Bischofs bei der Aufhebung des Schottenklosters durchscheinen ließen⁴⁶. Neben einigen Korrekturen, die, wie in den Jahren zuvor, unspektakulär anzumerken gewesen wären, die aber nun über das Maß aufgebauscht erscheinen, wird in dem von Senestrey expedierten Schreiben bemerkt: „Es ist unzulässig, die nicht bloß mit Zustimmung, sondern durch Breve des hl. Stuhles geschehene Aufhebung des Schottenklosters (2. September 1862) als ›Säkularisation‹ im Zusammenhang mit dem Jahre 1803 zu bezeichnen ... Absatz vier ist deshalb ganz unrichtig und falsch, weil im Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg pro 1863 Seite 188–189 genau über den ganzen Vorgang berichtet ist.“ Aus Absatz 6 ergebe sich, „daß der Verfasser von der gelungenen Restauration der Schottenkirche, die er doch beschreibt, entweder gar keine Kenntniß hat, oder sie mit Absicht ignoriert“⁴⁷.

Weil bislang die Approbation anstandslos eingeräumt wurde, so gesteht die Verlagsbuchhandlung am 17. Juli dem Ordinariat, habe man „seit einer Reihe von Jahren den Kalender fertig gedruckt, während das Censur-Exemplar an das Hochwürdigste und gnädigste Bischöfliche Ordinariat Regensburg abgesendet wurde. Hochwürdigster, gnädigster Herr Bischof und Herr! Geruhen Ew. Bischöfliche Gnaden in großer Huld diesmal Gnade für Recht ergehen zu lassen und uns die unterthänigst erbetene Approbation für den ›Kalender für katholische Christen für 1879‹ geneigtest ertheilen lassen

⁴⁴ BZAR OA Imprimatur 1831.

⁴⁵ BZAR OA Imprimatur 1787.

⁴⁶ Dazu die grundlegenden Forschungen L. Hammermayers, v. a. Das Regensburger Schottenkloster des 19. Jahrhunderts im Spannungsfeld zwischen Großbritannien, Bayern und Rom. Erneuerung, Existenzkampf, Säkularisierung, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 5 (1971) 241–483. – Senestrey war fest entschlossen, das in seiner bisherigen Form nicht mehr lebensfähige Schottenkloster aufzuheben und in ein Klerikalseminar zu verwandeln. „Wie Senestrey zwischen 1858 und 1862 dieses Ziel anging und schließlich erreichte, von Skrupeln kaum angefochten, aller Widerstände und Rückschläge ungeachtet, mit eiserner Energie und beachtlichem diplomatischen Geschick, das bleibt ebenso faszinierend und eindrucksvoll wie unerquicklich. Senestreys Motiv – Sorge um den Priesternachwuchs seiner Diözese – war verständlich und sehr berechtigt; seine rücksichtslosen Methoden werden dadurch aber keinesfalls sanktioniert.“ Hammermayer 483.

⁴⁷ BZAR OA Imprimatur 1787.

zu wollen ...“⁴⁸ Der Verlag stellt, soweit dies noch möglich sei, Korrekturen in Aussicht und verspricht, „alle übrigen Unrichtigkeiten auf einem besonderen Blatt als ›Berichtigungen‹ oder ›Corrigenda‹ zum Abdruck bringen und dem Kalender beifügen“ zu wollen. Senestrey aber bleibt hart und gibt am 20. Juli 1878 zur Antwort – obwohl er weiß, in welch prekäre Lage er den Verlag damit stürzt –, „daß Wir zum Mindesten auf entsprechender Revision und auf Neudruck der im genannten Gesuch notirten Seiten sowie auf nachträglicher Beseithigung der übrigen Mängel und Unrichtigkeiten auf einem eigenen Blatte bestehen müssen und Uns vorbehalten, die oberhirtliche Druckgenehmigung erst nach Wiedervorlage dieser Verbesserungen auszusprechen. Die, wie auch das Bild zeigt, vollständige Nichtberücksichtigung der Restauration der Schottenkirche mit Kloster wird nur dadurch einigermaßen gutgemacht werden können, daß in einem der nächsten Jahrgänge eine Beschreibung derselben aus tüchtiger Hand geliefert und schon heuer, wenigstens anmerkungsweise, auf diesen unerläßlichen Nachtrag hingewiesen wird“⁴⁹.

Der Verlag hatte keine andere Wahl und mußte wenigstens für die betreffenden Seiten einen Neudruck vornehmen. In den Beitrag über das Schottenkloster⁵⁰ flossen nun einige Passagen aus dem oberhirtlichen Schreiben wörtlich ein, der Beitrag über die Restaurierung der Kirche wurde angekündigt: „In einem der nächsten Jahrgänge dieses Kalenders wird eine Beschreibung der Schottenkirche mit Kloster (Seminar) *unter Berücksichtigung der Restauration*, von tüchtiger Hand geliefert, erscheinen. Die Verlagsbuchhandlung.“⁵¹

Am 30. Oktober 1886 wurde die Approbation von zwei Voraussetzungen abhängig gemacht, von denen die erste kaum ins Gewicht fällt, vergleicht man sie mit der zweiten, die einen durchaus brisanten kirchenpolitischen Hintergrund verrät. Sie betrifft die „Causa Honorii“, die in der Legende über Papst Leo II. ganz offensichtlich den historischen Tatsachen gemäß dargestellt wurde, was man an oberhirtlicher Stelle mit Unbehagen zur Kenntnis nahm⁵². Im einzelnen machte das Ordinariat für die Erteilung der Approbation zur Auflage, „1. daß in der Legende des hl. Ampelius statt der Ausdrücke ›freche Dirne‹, ›Buhlerin‹, ›Buhldirne‹ minder anstößige, etwa ›unehrbares Weib‹, ›Werkzeug der unreinen Geister‹, ›schamlose Versucherin‹ gebraucht werden etc. 2. daß in der Lection über Leo II. der Passus über Honorius ganz ausfalle und

⁴⁸ Wie Anm. 47.

⁴⁹ Wie Anm. 47.

⁵⁰ Kalender für katholische Christen 39 (1879) 85–109.

⁵¹ Kursiv: in der Kalenderausgabe gesperrt. Der Beitrag erschien im Kalender für katholische Christen 41 (1881) 75–79.

⁵² BZAR OA Imprimatur 1778. – Papst Honorius I. (625–638) bekannte in den christologischen Kämpfen seiner Zeit den *einen* Willen Jesu Christi. Das 6. Ökumenische Konzil von Konstantinopel (680/81) verurteilte Honorius daraufhin zusammen mit weiteren Exponenten des Monotheletismus als Häretiker; das Anathema über Honorius wurde auf dem Quinisextum zu Konstantinopel (692) und (viermal!) auf dem 7. Ökumenischen Konzil zu Nizäa (787) wiederholt. Nach Ausweis des „Liber diurnus“ verurteilten die Päpste bis in die Zeit des Reformpapsttums, also bis ins 11. Jahrhundert hinein, in dem feierlichen Glaubensbekenntnis, das sie vor ihrem Amtsantritt ablegten, Papst Honorius I. zusammen mit den anderen Häretikern. Im Umfeld der Unfehlbarkeitsdebatte des I. Vatikanums, auf dem Bischof Senestrey zu den größten Eiferern für die päpstliche Infallibilität gehörte, wurde die Honoriusfrage heftig diskutiert. Vgl. zuletzt G. Schwaiger, Honorius I., in: Theologische Realenzyklopädie 15 (1986) 566–568 (Quellen, Literatur). Zur Rolle Senestreys auf dem I. Vatikanum: K. Schatz (Hg. und Komm.), Ignatius von Senestrey. Wie es zur Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit kam. Tagebuch vom I. Vatikanischen Konzil, Frankfurt 1977 (Frankfurter theologische Studien 24).

durch einen anderen, etwa über die monotheletische Lehre (ohne Erwähnung des P. Honorius) und über die Wohltätigkeit des h. Leo ersetzt werde, weil die gebrauchten scharfen Worte leicht mißverstanden werden könnten und daher Ärgerniß geben würden.“ Auch in diesem Falle kam eine bereinigte Fassung zum Druck, die ursprüngliche, als Provokation empfundene ist nicht erhalten.

4. Die Redaktion

a) *Adolph von Seidel (1840–1874)*⁵³

Ein Exemplar des ›Nekrologes‹ für den Jahrgang 1875 enthält wertvolle, von Hand geschriebene Ausführungen über die Entstehungsgeschichte des Sulzbacher Kalenders, die folgendermaßen überschrieben sind: „Kurze Notizen über Entstehung des Kalenders für kath. Christen und dessen Schicksals (!) während der Jahrgänge 1841–1875 unter Redaction des Gründers A. v. Seidel“.

Die Redaktion des Sulzbacher Kalenders lag am Anfang also in den Händen des protestantischen Verlegers, der sich auch als der eigentliche Gründer des Kalenders vorstellt. Dies darf als überzeugender Beweis dafür gelten, daß man im Hause Seidel nicht nur aus kommerziellen Gründen konfessionelle Engstirnigkeit nicht kannte. Zwar war die Zeit für die Herausgabe eines „Kalenders für Katholiken und Protestanten“ nicht mehr günstig, auch blieb die religiöse Komponente des Kalenders eher unbedeutend (Heiligenlegenden!) – die Initiative und der Einsatz Seidels für einen Kalender für katholische Christen zeugen jedoch davon, daß auch der Sohn des Verlagsgründers von einer aufrichtigen ökumenischen Gesinnung geprägt war.

Daß Adolph von Seidel die Schriftleitung 34 Jahre lang innehatte, geht ebenfalls aus seinen persönlichen Notizen hervor, die er an seinem 75. Geburtstag (29. September 1874) zu Papier brachte: „Steht man, wie ich, im 76ten Lebensjahre, ist es wohl an der Zeit, die Feder niederzulegen und Weiteres Jüngeren und Gedieneren zu überlassen.“

(Karl Christoph) Adolph von Seidel wurde am 29. September 1799⁵⁴ als jüngstes Kind des Verlegers Johann Esaias (von)⁵⁵ Seidel in Sulzbach geboren. Nach Studien in Leipzig übernahm er im Jahre 1827 zusammen mit seinem Bruder (Wilhelm) Alexander die von seinem Vater gegründete Buchhandlung und Buchdruckerei. Unter seiner Ägide wurde Sulzbach zu einem Zentrum der Kalenderliteratur in Deutschland: Adolph von Seidel rief mit dem Jahrgang 1838 den Sulzbacher Hauskalender, 1839 den Kalender für Katholiken und Protestanten (!), 1840 den in Deutschland bald weit verbreiteten Geschäftskalender und 1841 den Kalender für katholische Christen ins Leben, der bald der „Sulzbacher Kalender“ schlechthin war. An der irenischen und betont ökumenischen Ausrichtung des Verlages änderte sich zunächst nichts, im Gegenteil: die Anzahl der Schriften katholischer Autoren wuchs weiter an.

Da sich in den vierziger Jahren immer häufiger Krankheiten einstellten und sich

⁵³ Augsburger Abendzeitung vom 14. November 1881; W. Wühr (wie Anm. 4) 18f.; ›Nekrolog‹.

⁵⁴ Taufbuch des Jahres 1799 des Evangelisch-Lutherischen Pfarramtes Sulzbach-Rosenberg, S. 176 Nr. 29. Die Angabe in der Augsburger Abendzeitung (Anm. 53) ist falsch.

⁵⁵ Johann Esaias Seidel hatte es 1821 durchgesetzt, daß er und seine Nachkommen „auf Grund nachgewiesenen, unfürdenklichen Adelsbesitzstandes“ bei der Adelsklasse neu immatrikuliert wurden. Vgl. W. Wühr (wie Anm. 4) 15f.

Seidel ohnehin keiner starken physischen Natur erfreute, sah er sich, nachdem sein Bruder Alexander 1848 kinderlos gestorben war, im Jahre 1854 schließlich gezwungen, das Geschäft zu verkaufen. Es ging in den Besitz der aufstrebenden Firma Pustet in Regensburg über, ohne daß Seidel freilich die Redaktion der Kalender, darunter die seines „Lieblingskindes“, des Sulzbacher Kalenders, aus der Hand gegeben hätte. (1861 verkaufte Friedrich Pustet das Schloß an den Staat, 1877 Verlag und Druckerei an den Sulzbacher Kommerzienrat Wotschack.)

Adolph von Seidel, der nicht verheiratet war, übersiedelte mit seiner Schwester Sophie Friederike nach München, wo ein Kreis von Verwandten und Freunden den allseits beliebten und geehrten Mann umgab. Schon am 22. Dezember 1853 hatte ihm König Max II. von Bayern in Anbetracht seiner Verdienste den Michaelsorden verliehen. Am 3. November 1881 ist Adolph von Seidel in München gestorben; sein Grab auf dem südlichen Friedhof ist nicht erhalten.

b) Simon Joseph Jandebeur (1874–1882)⁵⁶

Die Nachfolge Adolph von Seidels als Redakteur des Sulzbacher Kalenders trat im Jahre 1874 Simon Joseph Jandebeur an.

Jandebeur entstammte einer flandrischen Familie, die im 17. Jahrhundert nach Frankreich und Deutschland ausgewandert war. In Aschaffenburg wurde Simon Joseph Jandebeur am 30. November 1819 geboren, hier absolvierte er auch das humanistische Gymnasium. Um sich Geld für das beabsichtigte Universitätsstudium zu verdienen, praktizierte er einige Zeit beim Stadtmagistrat in Aschaffenburg. Die Reise nach München, wo er Jurisprudenz studieren wollte, legte Jandebeur zu Fuß, mit Übernachtung in verschiedenen Pfarrhäusern, zurück. Nach dem Examen erhielt er die Stelle eines Landtagsarchivgehilfen, ehe er am 4. März 1863 zum „Kassa- und Rechnungsführer der k. Akademie der Wissenschaften und des Generalconservatoriums der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates“ ernannt wurde. Dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tode am 11. Februar 1882.

Jandebeur veröffentlichte im Jahre 1862 eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung aller im Strafgesetzbuch, Polizeistrafgesetzbuch und Einführungsgesetz enthaltenen Bestimmungen und Strafen mit dem Titel „Die neuen bayerischen Strafgesetzbücher nebst Einführungsgesetz“; auch an der Neufassung der Forstgesetze war er beteiligt. Daneben publizierte er einige kleinere Schriften zur Lokalgeschichte, etwa „Die Frauenklöster Hagen und Schmerlenbach, Aschaffenburg 1858“.

Am Sulzbacher Kalender arbeitete Jandebeur spätestens seit dem Jahre 1858 mit. Er lieferte mit Abstand die meisten Beiträge, über dreißig tragen seinen Namen. Sie zeugen von seinem großen Engagement und von seiner Begeisterung für das Kalenderunternehmen:

Speyer - Kaiserdom (1859)

Aschaffenburg - Der pompejanische Bau (1860)

Edenkoben - Villa Ludwigshöhe (1860)

Berchtesgaden - Fürstpropstei, Lustschloß (1861)

Harlaching - Wallfahrtskirche (1862)

München - Schmerzhafte Kapelle und Kapuzinerkloster (1862)

⁵⁶ Für biographische Mitteilungen bin ich Herrn Karl Goebel in Gauting zu besonderem Dank verpflichtet.

Ramersdorf - Wallfahrtskirche (1862)
 Thalkirchen - Wallfahrt (1862)
 Volkach - Wallfahrtskirche auf dem Kirchberg (1862)
 Bamberg - Dom (1863)
 Bamberg - Benediktinerabtei Michelsberg (1864)
 Himmelthal - Zisterzienserinnenkloster (1864)
 Kusel - St. Remigiberg (1864)
 Aschaffenburg - Muttergottes-Pfarrkirche (1866)
 Ansbach - St. Ludwig (1866)
 Kelheim - Befreiungshalle (1866)
 Nürnberg - Frauenkirche (1867)
 Rothenfels - Burg mit Bildstock (1867)
 Bamberg - Standbild des Fürstbischofs von Erthal (1868)
 Haßfurt - Marien- oder Ritterkapelle (1868)
 Waging - Wallfahrtskirche auf dem Mühlberg (1868)
 Würzburg - Benediktinerkloster, Bergfeste (1868)
 Rothenburg ob der Tauber - Franziskanerkloster (1870)
 Regensburg - Standbild und Grabmal Sailers (1870)
 Regensburg - Dom (1871)
 Heilsbronn - Zisterzienser Kloster (1871)
 Taxa - Kloster- und Wallfahrtskirche Maria Stern (1871)
 Weissenhohe - Benediktinerabtei (1871)
 Birklingen - Augustiner-Chorherrenstift (1874 und 1887)
 Ebrach - Zisterzienserabtei (1874)
 Fährbrück - Wallfahrtskirche (1874)
 Aschaffenburg - St. Peter und Alexander (1875)
 Birkenfeld - Zisterzienserinnenkloster (1875)
 Himmelkron - Zisterzienserinnenkloster (1875)
 Perschen - Filialkirche (1875)

Von der Mitte der siebziger bis weit hinein in die achtziger Jahre tragen die Artikel kaum noch Hinweise auf ihren Verfasser. Dies läßt sich damit erklären, daß das scheinbar unausweichliche Ende des Kalenders mit dem Jahrgang 1875 sowohl die Rücksendung bereits eingereichter Arbeiten als auch den Abbruch der Kontakte mit einzelnen Autoren von seiten des Redakteurs (Adolph von Seidel) geführt hat⁵⁷. Jan-debeur mußte folglich in den wenigen Jahren, die ihm als Redakteur des Kalenders vergönnt waren – er hat insgesamt nur sieben Jahrgänge betreut –, harte Wiederaufbauarbeit leisten. Die meisten der in die Dutzende gehenden anonymen Artikel wird er deshalb (aus der reichlich angeführten Sekundärliteratur) selbst verfaßt haben. Den Gründer und ersten Redakteur, Adolph von Seidel, hat er nur um wenige Monate überlebt.

c) *Benedikt Braunmüller (1882–1887)*⁵⁸

Dritter Redakteur des Sulzbacher Kalenders war Benedikt Braunmüller, ein Benediktiner aus dem Kloster Metten. Anton Braunmüller – so der Taufname – wurde am 12. März 1825 in Rötzing in der Oberpfalz geboren. Die Eltern ließen den begabten

⁵⁷ Dazu S. 430 des vorliegenden Bandes.

⁵⁸ B. Ponschab, Abt Benedikt II. von Metten, in: Jahresbericht des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 51 (1899) 277–294. – W. Goetz, Abt Dr. Benedikt Braunmüller. Lebensbild, Landshut 1901. – W. G. (= Wunibald Goetz), Dr. P. Benedikt Braunmüller OSB,

Buben das humanistische Gymnasium in Regensburg besuchen, das er mit ausgezeichnetem Erfolg absolvierte. Dank seiner hervorragenden geistigen Begabung wurde er vom Militärdienst suspendiert.

Braunmüller fühlte sich zum Priestertum berufen. Während seiner Studienjahre am Lyzeum in Regensburg war er Hauslehrer des Regierungspräsidenten, des Freiherrn von Zu-Rhein, dem er 1847 nach München folgte. Dort trat er in das Georgianum ein und hörte als Student Vorlesungen unter anderem bei den Professoren Joseph von Görres, Ignaz von Döllinger und Daniel Bonifaz Haneberg, dem nachmaligen Abt von St. Bonifaz und Bischof von Speyer. Intensives Studieren befähigte ihn zu wissenschaftlicher Arbeit.

Am 16. Juli 1850 empfing Anton Braunmüller durch Bischof Valentin von Riedel in Regensburg die Priesterweihe und wirkte im darauffolgenden Jahr als Kaplan in Böhmischbruck. Noch 1851 bat er um Aufnahme in das Noviziat des Klosters Metten, wo er am 24. Oktober 1852 in die Hände des Abtes Gregor Scherr die feierlichen Gelübde ablegte und den Ordensnamen Benedikt erhielt. Bis 1858 war Benedikt Braunmüller Lehrer am Gymnasium der Benediktiner in Metten. Dann war er vier Jahre lang Magister clericorum in Lambach (Oberösterreich) und Novizenmeister und Lektor der Theologie in St. Bonifaz (München). Es folgten je ein Jahr als Kooperator in Michaelsbuch und als Pfarrvikar von Neuhausen (beides Mettener Klosterpfarreien). Die nächsten sieben Jahre war Benedikt Braunmüller Direktor des bischöflichen Knabenseminars in Metten und, von 1871 bis 1884, wieder Lehrer am ordenseigenen Gymnasium. (In Metten gründete er 1867 auch die marianische Studentenkongregation.)

Am 17. März 1884 wurde Benedikt Braunmüller vom Mettener Konvent zum Nachfolger des verstorbenen Abtes Utto Lang gewählt; die Abtweihe fand am 11. Mai 1884 statt. Weitere Verpflichtungen kamen auf ihn zu als Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation (1885–1891) sowie als Visitator des Religionsunterrichtes an Mittelschulen des Bistums Regensburg (seit 1893).

In den achtziger Jahren war Benedikt Braunmüller auch Redakteur des Sulzbacher Kalenders. Mit Adolph von Seidel war er jedoch spätestens seit dem Jahre 1853 bekannt. Am 29. Oktober 1853 teilte ihm der Verleger nämlich mit, daß er (Seidel) schwer erkrankt gewesen sei und den Winter über in seiner Münchner Wohnung in der Karlstraße bleiben müsse⁵⁹. Wie Seidel die Bekanntschaft mit dem Benediktiner aus Metten schloß, ist ungewiß. Carl Riedhammer, das Mündel Seidels, besuchte von 1840 bis 1844 die Lateinschule des Klosters Metten. Am 4. Juni 1841 empfahl Seidel den jungen Riedhammer dem Abt, Gregor Scherr, und den übrigen Patres⁶⁰. Es ist gut möglich, daß auf diese Weise enge Beziehungen zum Kloster Metten entstanden sind.

Braunmüller übernahm die Redaktion des Sulzbacher Kalenders nicht, wie Josef Oberschmid meinte⁶¹, mit dem Jahrgang 1884 (also im Jahre 1883). Simon Joseph Jandebeur war im Februar 1882 gestorben, so daß der Verlag bereits für den Jahrgang 1883 einen neuen Redakteur finden mußte. In der Tat schreibt Braunmüller in einem

Abt von Metten, in: Kalender für katholische Christen 60 (1900) 104–114. – B. Contzen, Nachruf für Abt Benedikt Braunmüller, in: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden 27 (1906) 797–801. – Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880–1980, Bd. I, St. Ottilien 1985 (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, 29. Ergänzungsband – I), 37f.

⁵⁹ P 442f.

⁶⁰ F 501.

⁶¹ Vgl. Geleitwort zum letzten Jahrgang (1915).

Brief an das Bischöfliche Ordinariat in Regensburg am 16. August 1884, daß ihm „seit zwei Jahren die Redaction des bezeichneten Kalenders übertragen ist“⁶². (Diesen Worten zufolge hat sich Braunmüller als Redakteur kaum selbst aufgedrängt.)

Bereits im Jahre 1887 mußte der vielbeschäftigte Abt von Metten die Redaktion des Kalenders wieder abgeben. Wenn Wunibald Goetz davon spricht, daß Braunmüller „mehr als 16 Jahrgänge des Kalenders redigirt“ habe⁶³, und P. Bernhard Ponschab, auch er Benediktiner des Klosters Metten, in seinem Nachruf auf Benedikt Braunmüller schreibt, den Sulzbacher Kalender habe er „längere Zeit hindurch“ redaktionell betreut⁶⁴, so zeigt dies, daß man über den genauen Zeitraum der Redaktions-tätigkeit Braunmüllers selbst im Kloster Metten nicht informiert war. Dies muß deshalb nicht unbedingt überraschen, weil die Redaktionsarbeit keine spektakuläre war und Braunmüller nicht zu denen gehörte, die um ihre Tätigkeit groß Aufhebens machten. (P. Wunibald Goetz ging, wie es scheint, einfach davon aus, daß Braunmüller von 1882 bis zu seinem Tode, der ihn am 12. Juni 1898 in München von schwerem Leiden erlöste, den Kalender redaktionell betreute.)

Der Grund für die frühzeitige Abgabe der Kalenderredaktion im Jahre 1887 liegt auf der Hand: Aus zwei Schreiben Braunmüllers an das Bischöfliche Ordinariat in Regensburg geht hervor, daß der Abt, ein leidenschaftlicher Forscher gerade auf dem Gebiete der Kirchen- und Ordensgeschichte, durch seine vielen Aufgaben „sehr beschäftigt“ war⁶⁵. In Anbetracht der zeitaufwendigen und, aufs ganze gesehen, wenig erfreulichen Redaktionsarbeit klagt Braunmüller, daß die einzelnen Artikel „mitunter kläglich genug einlaufen“⁶⁶. Man wird mit Recht annehmen dürfen, daß der begeisterte Forscher und allseits anerkannte Gelehrte (Dr. theol. h. c. der Universität Würzburg 1889) lieber auf die zeitaufwendige Redaktion des Sulzbacher Kalenders verzichten wollte als darauf, historische Forschungen anzustellen. (An seinem geistlichen Leben duldet er keine Abstriche: Braunmüller war ein vorbildlicher Ordenspriester, ein beehrter Prediger, ein geschätzter Beichtvater.)

Die zahlreichen historischen Beiträge Braunmüllers⁶⁷ erschienen in den Jahresberichten der historischen Vereine für Niederbayern und die Oberpfalz, im historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft, in den historisch-politischen Blättern, vor allem aber in den Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden, an deren Gründung (1880) Braunmüller wesentlich beteiligt war. Im Sulzbacher Kalender dagegen ist er selbst mit nur einem Beitrag vertreten, der seinen Namen oder richtiger: seine Initialen trägt: „Heilsbrunn“ im Jahrgang 1885. Doch kann nicht ausgeschlossen werden, daß auch auf ihn zutrifft, was oben von Simon Joseph Jandebaur gesagt wurde.

d) Karl Loibl (1887–1898)

Im Jahre 1887 übernahm der Regensburger Domvikar Karl (nicht: August⁶⁸) Loibl die Redaktion des Sulzbacher Kalenders.

⁶² BZAR OA Imprimatur 1788.

⁶³ W. Goetz, Dr. P. Benedikt Braunmüller OSB, Abt von Metten (wie Anm. 58) 104.

⁶⁴ B. Ponschab (wie Anm. 58) 284.

⁶⁵ 16. August 1884. BZAR OA Imprimatur 1788.

⁶⁶ 4. September 1885. BZAR OA Imprimatur 1788.

⁶⁷ Guter Überblick in der Bibliographie (wie Anm. 58) 37f.

⁶⁸ So Josef Oberschmid im Geleitwort zum letzten Jahrgang (1915).

Karl Loibl wurde am 18. April 1844 in Berging in der Pfarrei Teisnach im Bayerischen Wald geboren⁶⁹. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie wurde er am 13. Juni 1869 zum Priester geweiht. Als Kooperator wirkte er vom 2. Juli 1869 bis zum 18. November 1870 in Dalking und, im Anschluß daran, gut viereinhalb Jahre in Neunburg vorm Wald. Am 18. Juni 1875 wurde er zum Benefiziatsprovisor am Dom und zum Ordinariatsregistrator in Regensburg bestellt. Bei seiner Ernennung zum Domvikar (4. November 1881) war Loibl 37 Jahre alt.

Nachdem Abt Benedikt Braunmüller infolge Arbeitsüberlastung die Redaktion des Sulzbacher Kalenders abgegeben hatte, konnte Karl Loibl als dessen Nachfolger gewonnen werden. In einem Brief an Braunmüller vom 16. September 1887 schreibt Loibl: „Endlich ist der Kalender f. 1888 fertig und Ew. Gnaden werden es mir wohl glauben, daß ich herzlich froh bin.“ Weil ihm die Redaktion „seines“ ersten Jahrganges nicht leichtfiel, dankt Loibl dem Abt für „die viele Hilfe mit Rath und That“, welche dieser ihm angedeihen ließ. Aber auch Loibl drücken die bekannten Sorgen des Redakteurs: Für den nächsten Jahrgang (1889) seien keine weiteren Artikel eingegangen, so daß Beiträge über „Denkwürdigkeiten“ in Niederbayern, Mittelfranken und Schwaben noch fehlten⁷⁰.

Ähnlich wie Benedikt Braunmüller die Wahl zum Abt, so zwang Loibl eine Ernennung, die Schriftleitung des Kalenders abzugeben: Loibl wurde am 5. Juli 1898 zum Domkapitular ernannt und am 22. Juli aufgeschworen. Die Redaktion des Jahrganges 1899 hat er nicht mehr zu Ende geführt.

Für den Kalender hat Loibl wahrscheinlich die mit „L.“ bezeichneten Artikel verfaßt: Darstein (1899), Pemfling (1899) und Hexenagger (1901).

Von 1901 bis 1904 war Loibl Dompfarrer, 1924 wurde er zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. Das seltene Jubiläum des 65. Jahrestages der Priesterweihe konnte er am 13. Juni 1934 begehen. Am Fest Mariä Verkündigung des Jahres 1935 ist der Inhaber des kgl. Bayerischen Verdienstordens vom hl. Michael (IV. Klasse mit der Krone) als ältester Priester des Bistums Regensburg im Alter von fast 91 Jahren gestorben.

e) Josef Oberschmid (1898–1914)

Josef Oberschmid hatte bereits ein (im wahrsten Sinne des Wortes) bewegtes Priesterleben hinter sich, als er mit dem Jahrgang 1899 die Redaktion des Sulzbacher Kalenders übernahm.

Oberschmid erblickte das Licht der Welt am 17. Mai 1866 in Rottenburg an der Laaber und wurde nach dem Studium der Theologie und Philosophie am Josefstag des Jahres 1890 zum Priester geweiht. Dem jungen Geistlichen war nirgends ein längeres Verweilen vergönnt; er fand sich in weniger als fünf Jahren an sieben verschiedenen Wirkstätten wieder: Als Kooperator, Pfarrprovisor oder Benefiziat in Loitzenkirchen, Windberg, Achslach, Unterauerbach, Sandsbach und Bubach. Am 25. Januar 1895 wurde er zum Vikar der Alten Kapelle zu Regensburg ernannt. In den folgenden Jahren übernahm er die Pfarreien Alten- und Neuenschwand (1898), Schnaitenbach (1902) und Haselbach (1908). Vom 14. Oktober 1914 bis zu seinem Tode am 30. Juni 1941 war er Spitalpfarrer in Straubing.

⁶⁹ Biographische Angaben über Geistliche sind, wenn nichts anderes vermerkt wird, den einschlägigen Schematismen entnommen.

⁷⁰ Archiv der Abtei Metten, Korrespondenz Benedikt Braunmüller.

Als Oberschmid die letzte Stätte seines priesterlichen Wirkens antrat, war das Ende des Sulzbacher Kalenders bereits besiegelt: Im Juli 1914 hatte Oberschmid das Geleitwort zum letzten Jahrgang (1915) verfassen müssen. Aus seinen Worten sprechen Trauer und Wehmut darüber, daß er es „erleben mußte, den lieben Kalender unter den Toten zu sehen“. Oberschmid hatte nicht nur die Schriftleitung über 16 Jahre innegehabt, sondern selbst viele Beiträge geliefert. Dabei fällt auf, daß Oberschmid über Jahre hin aus Sekundärliteratur die Pfalz-Artikel des Kalenders zusammengestellt hat, weil in diesem Regierungsbezirk offenbar nur wenige Mitarbeiter gewonnen werden konnten:

Landau - Augustiner-Chorherrenstift und Augustinerkloster Hl. Kreuz (1899)
 Disibodenberg - Benediktinerkloster (1900)
 Deggendorf - Schaching (1900)
 Schönfeld - Benediktinerinnenkloster (1901)
 Steinach - Hofmark (1901)
 Hausen - Benediktinerinnenkloster (1902)
 Stockenfels - Burgruine (1902)
 Schwandorf - Karmelitenkloster auf dem Kreuzberg (1903)
 Heidesheim und Mauchenheim - Zisterzienserinnenklöster (1906)
 Donnersberg - Einsiedlerkloster (1909)
 Ecksberg - Kretinen-Heilanstalt (1909)

Mehrere Jahre lang (1901–1905) schlossen Gedichte aus der Feder Oberschmids den Legendenteil des Kalenders ab – und sie gehören gewiß nicht zu den schlechtesten der hier abgedruckten.

Mit einem Nachruf hat Johann Baptist Lehner den letzten Redakteur des Sulzbacher Kalenders, der Träger des König-Ludwig-Kreuzes war, nach dessen Tod bedacht: „Er war zeitlebens ein großer Freund geschichtlicher, besonders kunstgeschichtlicher Studien; ein Ertrag derselben waren u. a. sein Domführer (1897), seine unveröffentlichte Beschreibung aller Glocken des Bistums Regensburg und Hunderte von (Lichtbilder-) Vorträgen aus Kunst und Geschichte.“⁷¹

5. Die Autoren des Sulzbacher Kalenders⁷²

Angaben dazu, wer die einzelnen Artikel des Sulzbacher Kalenders verfaßt oder wer Auskünfte und Mitteilungen gemacht hat, finden sich erst – und zunächst noch sehr vereinzelt – ab dem Jahrgang 1857 (Abenberg-Marienburg von Pfarrer Joseph Asam, Abenberg). Mit Hilfe der Kopierbücher läßt sich jedoch zeigen, daß es von Anfang an das Bestreben Adolph von Seidels war, möglichst viele Artikel von Geistlichen verfassen zu lassen, die entweder am betreffenden Orte wirkten oder zu diesem eine persönliche Beziehung hatten.

Es hat dem Redakteur viel Zeit und Mühe gekostet und ein hohes Maß an Geduld abverlangt, Autoren für den Sulzbacher Kalender zu gewinnen. Dies geschah auf verschiedene Art und Weise: In den ersten Jahren dürften die meisten Artikel von Mitgliedern des „Gründungsvereins“ geschrieben worden sein, von Seidel selbst, von Leonhard von Holler, Magnus Jocham (s. u.) und anderen. Persönliche Beziehungen spielten früh eine Rolle: Abt Gregor Scherr von Metten lieferte für den Jahrgang 1842

⁷¹ Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 91 (1950) 197.

⁷² Dieser Abschnitt bezieht sich vorwiegend auf die Autoren der historischen Beiträge.

eine Beschreibung seines Klosters⁷³. Sodann wurden interessante Objekte ins Auge genommen; den Namen des dort wirkenden Geistlichen fand man im entsprechenden Schematismus. Daraufhin konnte die Bitte ausgesprochen werden, eine Abbildung und Beschreibung des Objektes zu liefern oder wenigstens zu veranlassen⁷⁴. Mitunter kam es auch vor, daß ein Geistlicher empfohlen wurde oder sich gar selbst zur Mitarbeit anbot⁷⁵. Gezielt wurden die Verfasser kleinerer lokalgeschichtlicher Werke angeschrieben⁷⁶.

Nur in den seltensten Fällen dürfte ein Beitrag so abgedruckt worden sein, wie er bei der Redaktion einging. In vielen Fällen war diese gezwungen, die Artikel zu überarbeiten oder – ausgehend vom eingereichten Quellenmaterial, das durchaus von mehreren Personen stammen konnte, – anhand der einschlägigen Sekundärliteratur neu zu fassen. Adolph von Seidel verfügte über eine stattliche Bibliothek, die er ständig um historische und theologische Werke erweiterte. „Man kann nicht genug sammeln, um für unsern Kalender hinlänglich Material zu erhalten“⁷⁷, meinte er mit einem Hinweis auf seine fünfzehn Bände der *Monumenta Boica* und die Beschreibung des Kurfürstentums Bayern von Michael Wening, die er ebenfalls besaß. Mit aktuellen Schematismen, Jahrbüchern und Kalendern war Seidel bestens ausgestattet.

Die Überarbeitung oder gar Neufassung von Artikeln wurde von den Autoren zum Teil mit Unwillen registriert. Oberknabenlehrer Max Dammer aus Berching etwa, der Verfasser des Artikels „Berching - Marienhilf-Kapelle“ (1850), reagierte in beleidigendem Tone auf die mit Korrekturen zurückgesandten Manuskripte und argwöhnte, sie seien vom Stadtpfarrer und seinem Kaplan überarbeitet worden. „Daß Sie uns der Indiscretion beschuldigen“, antwortete ihm Adolph von Seidel, „wir hätten letzteres den dortigen Hh. Geistlichen zur Revision zugesendet, ermächtigt uns zu der Aufforderung, uns zu erklären, was Ihnen das Recht gibt, uns einer solchen zweideutigen Handlungsweise fähig zu halten?“⁷⁸ Anders verhielt sich Benefiziat Franz Xaver Briegel aus Immenstadt, der Material über Bühl und Immenstadt lieferte. Er „gehört zu den seltenen gelehrten Erscheinungen, welche nicht böse werden, wenn an ihren Geistesprodukten gerüttelt und zugeschnitten wird; er scheint mit großem Fleiße zu sammeln und zufrieden zu seyn, wenn nur das Beste geschieht; und das sind für unser Kalenderunternehmen äußerst schätzbare Mitarbeiter ...“⁷⁹ Auch P. Constantin Steinberger OFM hatte nichts einzuwenden, als sich Seidel erlaubte, „dem Worte Membrane (per parenthesis) die Erklärung beizufügen ›Handschrift auf Pergament‹. Unser Kalender wird jedenfalls von mehr als 2 Drittheilen sogenannter Ungebildeten gelesen, und hatte ich gestern Gelegenheit in einem Zirkel von Gebildeten zu seyn und mich zu überzeugen, daß auch nicht Einer derselben mir das Wort zu deuten wußte“⁸⁰.

⁷³ Vgl. S. 407 des vorliegenden Bandes.

⁷⁴ So bei Franz Xaver Schöpfer, *Expositus in Petersberg*, der den Artikel „Petersberg - Kirche am kleinen Madron“ (1867) lieferte. G 300f.

⁷⁵ Pfarrer Josef Kreil in Bettbrunn, der die dortige Wallfahrt „St. Salvator“ (1858) beschrieb, wurde „aus München“ empfohlen. G 301f. Dompropst Freiherr von Lerchenfeld in Bamberg bot die Abfassung eines Artikels über „Gößweinsteinst. Wallfahrtskirche und Franziskanerkloster“ (1843) an. F 684; 696.

⁷⁶ Z. B. Revierförster Philipp Madler in Miltenberg, der Verfasser eines geschichtlich-topographischen Artikels über Engelsberg. (Der Artikel erschien 1848.) G 267f.

⁷⁷ An Christoph Höflinger am 20. April 1845. G 30–32.

⁷⁸ 27. April 1849. H 34–37.

⁷⁹ An Magnus Jocham am 24. Juni 1847. G 405–407.

⁸⁰ An P. Constantin Steinberger am 5. März 1860. P 743.

Oft mußte bei den Autoren zurückgefragt und um genauere Angaben gebeten werden⁸¹. Dies war dem Redakteur immer noch lieber, als wenn eine Anfrage von vornherein völlig unbeantwortet blieb. Als sich der Guardian des Franziskanerklosters Marienweiher auf eine mehrfach geäußerte Bitte um Beschreibung und Abbildung seines Klosters nicht einmal meldete, wandte sich Seidel – mit Erfolg – an den Ortspfarrer: Man wolle sich kein zweites Mal „einer gleichen Abfertigung preisgeben“⁸².

Unter den Nachfolgern Adolph von Seidels wird eine leicht modifizierte redaktionelle Linie sichtbar. Auch unter ihnen bleiben die allermeisten Autoren Geistliche⁸³, doch scheint man der extensiven Korrespondenzen überdrüssig, wie sie Seidel pflegte. Einige wenige passionierte Historiker können gewonnen werden, die über Jahre hin einen großen Teil der Beiträge liefern.

Die maßgeblichen Mitarbeiter des Sulzbacher Kalenders seien im folgenden vorgestellt.

a) Christoph Höflinger

Wegen seiner besonderen Funktion in den ersten Jahren des Kalenders muß Christoph Höflinger unter den „maßgeblichen Mitarbeitern“ genannt werden.

Am 23. August 1795 in Schwandorf geboren, blieb Höflinger – für einen katholischen Priester des 19. Jahrhunderts eine große Ausnahme – ein Leben lang mit seiner Vaterstadt aufs engste verbunden. Nicht einmal ein Jahr nach seiner Priesterweihe (5. September 1819) wurde er Kaplan in Schwandorf, wo er dann von 1821 bis zu seinem Tod am 20. Juni 1873, also mehr als ein halbes Jahrhundert lang, als Spitalbenefiziat wirkte. (Der Spitalbenefiziat war seit dem 18. April 1821 – in diesem Jahre wurde Christoph Höflinger vom Magistrat der Stadt präsentiert – gegen Bezüge aus der Stadtkammer auch Studienlehrer für eine lateinische Vorbereitungsschule. Um dem jeweiligen Pfründeninhaber diese Verbindlichkeiten wieder abzunehmen, leistete Höflinger eine Zustiftung von 6000 Gulden.)⁸⁴

Nachdem die Redaktion des ersten Jahrganges des Sulzbacher Kalenders abgeschlossen war, schrieb Adolph von Seidel am 1. November 1840 an Christoph Höflinger, Domherr Weigl habe das größte Recht gehabt, „uns Ihre Feder als jene zu bezeichnen, welche die Redaktion unseres Calenders am besten zu leiten vermag, und

⁸¹ Kaplan Josef Pauler in Vilshofen etwa wurde am 26. November 1845 für seinen Artikel „Aidenbach - Schlacht (1706)“, der 1847 erschien, um eine genauere Ortsbeschreibung, die Entfernung Aidenbachs von Passau, Landshut und Vilshofen und um den Namen dessen gebeten, der das Monument errichten ließ. G 117.

⁸² Am 5. Dezember 1846. G 266 f.

⁸³ Ausnahmen sind – soweit überhaupt feststellbar – die Lehrer Max Dammer („Berching“, 1850), Nikolaus Meisel („Sulzbürg“, 1861), Haslbeck („Habsberg“, 1846) und Pläß („Seligenporten“, 1865), der Student der Jurisprudenz F. Ebner („Straubing - St. Peter“, 1892), Bürgermeister Adalbert von Herrlein („Aschaffenburg - Sandkirche zur weißen Lilie“, 1859), der Bäcker und Weinwirt Jakob Lutz („Bütthart“, 1897), Revierförster Philipp Madler („Engelsberg“, 1848, und „Amorsbrunn“, 1849), die Hauptleute Pack („Falkenstein“, 1843) und Steinhauer („Bamberg - Kollegiatstift U. L. Frau und St. Gangolph“, 1881), Regierungsrat Julius Sax („Eichstätt - Willibaldsburg“, 1862), der Stadtmagistrat von Lauingen („Lauingen - Fürstengruft“, 1860) und der von Neuburg an der Donau („Neuburg an der Donau - Fürstengruft“, 1861), Reichsarchiv-Adjunkt Wittmann („Pleystein“, 1853) sowie Freiin Marie von Berchem-Königsfeld („Steinach“, 1901).

⁸⁴ Vgl. A. v. Henle (Hg.), Matrikel der Diözese Regensburg, Regensburg 1916, 503.

bewundern wir aufs Neue den Scharfblick dieses großen Gelehrten“⁸⁵. Ein knappes Jahr später ließ Seidel den Schwandorfer Spitalbenefiziaten mit ähnlich schmeichelhaften Worten wissen, „daß die Redaktion unseres Kalenders in Ihren Händen am sichersten ruht“⁸⁶.

Zunächst scheinen diese Äußerungen der Tatsache zu widersprechen, daß Seidel selbst der erste Redakteur des Kalenders gewesen ist. Als Erklärung bietet sich jedoch an: Adolph von Seidel konnte, da sich die Verhältnisse im Gegensatz zur Zeit seines Vaters erheblich gewandelt hatten, nicht wagen, als Redakteur für einen Kalender für katholische Christen verantwortlich zu zeichnen, wenn dieser schon in einem protestantischen Verlag erschien. Deshalb wurde der von Johann Baptist Weigl (1783–1852) empfohlene Höflinger eingeladen, sich am Kalenderunternehmen zu beteiligen und nach außen hin als Redakteur zu fungieren. Über die Redaktionstätigkeit selbst scheint Höflinger keine genaueren Vorstellungen gehabt zu haben, denn seine Aktivität beschränkte sich auf die Durchsicht von Revisionsbögen bzw. Korrektorexemplaren⁸⁷, die ihrerseits bereits geleistete Redaktionsarbeit voraussetzten.

Für den Kalender selbst hat Höflinger nur wenig Substantielles geliefert. Er hat einige Literaturhinweise mitgeteilt, Vorschläge für die Rubrik „Mancherlei“ (Gedichte, Erzählungen usw.) unterbreitet und Tabellen der Fast- und Festtage eingesandt⁸⁸. Die meisten der Heiligenlegenden entstammen seiner Feder⁸⁹, jedoch nur bis zum Jahre 1856⁹⁰. Von 1841 bis 1846 erschienen Beiträge aus Höflingers, bei Seidel verlegtem Werk „Kurze Erklärung der vorzüglichsten Feste der heiligen katholischen Kirche, mit bildlichen Darstellungen, geistlichen Gesängen und Kirchengebeten“ (Sulzbach 1842). In den folgenden Jahren lieferte Höflinger Erklärungen zu kirchlichen Segnungen (1846–1847), Gebräuchen (1848), Zeremonien (1849) und Gegenständen (1851–1859). (Höflingers Werk erfreute sich übrigens keines großen Absatzes, weshalb der Verlag an alle bayerischen Ordinariate die Bitte richtete, es dem Klerus wärmstens zu empfehlen⁹¹.)

Obwohl er über die ungesicherte Existenz des Kalenders ständig informiert wurde, bestand Höflinger auf seinem Honorar. In den ersten Jahren erhielt er – neben den Freixemplaren – 22 Gulden, später dann 16 Gulden pro Jahrgang⁹². Der Verlag war aus wirtschaftlichen Überlegungen gezwungen, das Honorar zu senken, doch erklärte Höflinger, „für so wenig Honorar kein Manuscript liefern zu wollen“⁹³. Die Korrespondenz mit Christoph Höflinger wird im Laufe der fünfziger Jahre deutlich schwächer; herzliche Worte, wie sie Adolph von Seidel mit Magnus Jocham austauschte, sucht man von Anfang an vergebens – sieht man von den erwähnten Lobreden einmal ab. Höflingers Mitarbeit am Kalender hatte eben die Not geboren, die „Alibi“-Funktion, die der Schwandorfer Benefiziat (vielleicht sogar ohne sein Wissen) zu erfüllen hatte, bot für eine beständige Zusammenarbeit keine tragfähige Grundlage.

⁸⁵ F 404.

⁸⁶ Am 3. September 1841. F 552.

⁸⁷ F 865; 1069; G 371 f.

⁸⁸ F 387; 500; 664–666; 681.

⁸⁹ F 664–666; 824–826.

⁹⁰ M. Jocham, *Memoiren eines Obskuranten*, hg. von Magnus Sattler, Kempten 1896, 750.

⁹¹ F 824–826.

⁹² F 542; Q 310.

⁹³ Q 310.

b) *Magnus Jocham*⁹⁴

Der vielleicht prominenteste Freund des Kalenderunternehmens war von Anfang an der Freisinger Moraltheologe Magnus Jocham. In seinen autobiographischen „Memoiren eines Obskuranten“⁹⁵ hat er ein höchst anschauliches Bild der Kirche seiner Zeit, v. a. ein treffendes Porträt seiner noch ganz vom Geiste Sailers geprägten Priestergeneration hinterlassen.

In Rieder (Pfarrei Immenstadt) wurde der Bauernbub am 23. März 1808 geboren. Weil er schon früh im Haus und auf dem Felde kräftig mithelfen mußte, blieb für die Schule nur im Winter Zeit. Der Vater gab aber schließlich dem Drängen des wißbegierigen Buben nach und ließ dem Dreizehnjährigen im Sommer 1821 einige Wochen lang Privatunterricht erteilen. Josef Kirchhofer, Sailerschüler und Pfarrer von Immenstadt, brachte Magnus Jocham nach dieser gründlichen Vorbereitung auf die II. Klasse des Gymnasiums in Kempten, das Jocham – nach anfänglichen Schwierigkeiten – mit Erfolg absolvierte. Im Jahre 1827 nahm er in München das Studium der Mathematik, Physik und Philosophie auf, doch wuchs in ihm der Wunsch, Priester zu werden. Im Herbst 1829 trat er in das Herzogliche Georgianum ein, das noch ganz vom Geiste Sailers geprägt war und ihm pietistische Anwandlungen zu überwinden half. Von den Professoren nahmen sich insbesondere die Sailerschüler Alois Buchner und Georg Amann des begabten Studenten an, der aber auch von Joseph Görres und Franz von Baader tief beeindruckt war.

Im Oktober 1831 wurde er vom Ordinariat in Augsburg zurückgerufen und erhielt innerhalb von drei Tagen die Subdiakons-, Diakons- und Priesterweihe. Alois Buchner konnte ihn an Joseph Fuchs, Pfarrer von Altdorf bei Kaufbeuren, vermitteln. Fuchs, der ein glänzender Prediger und ebenfalls ein Freund Sailers war, half dem jungen Kaplan, seine Deklamation zu verbessern. Nach einer kurzen Zeit als Pfarrvikar von Ebenhofen übernahm Jocham die Expositur Hinterstein (10. Mai 1833). Mit Pfarrer Franz Josef Wankmiller von Hindelang war wiederum ein Sailerschüler sein direkter Vorgesetzter. Der frühe und intensive Umgang mit Priestern aus der Schule Johann Michael Sailers hat auf Jocham nachhaltig gewirkt und bei ihm ein lebenslanges Gefühl tiefer Dankbarkeit hinterlassen⁹⁶.

In Frankenhofen, seiner ersten Pfarrstelle, hatte Jocham den alten, schwerhörigen Schullehrer zu vertreten und damit auch das Amt des Gemeindeschreibers zu übernehmen. Als der Generalvikar erfuhr, daß Jocham an eine Fortsetzung seiner Studien dachte, um Gymnasiallehrer zu werden, riet er ihm, sich derartige Gedanken aus dem Kopfe zu schlagen, und übertrug ihm die mit 2500 Seelen nicht gerade kleine Pfarrei Pfronten. Von den literarischen Arbeiten, meist mystisch-asketischen Schriften, die Jocham in seinen ersten Priesterjahren veröffentlicht hat, soll später noch die Rede sein. Immerhin hatten sie ihn beim Generalvikar des Erzbistums München und Freising, Friedrich Windischmann, bekanntgemacht. Als 1841 die Professur für Moral-

⁹⁴ J. Zinkl, Magnus Jocham (Johannes Clericus) 1808–1893. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Theologie und Frömmigkeit im neunzehnten Jahrhundert, Freiburg 1950. – H. Dussler, Magnus Jocham, in: W. Zorn (Hg.), Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 7, München 1966, 330–351. – F. G. Schubert, Die moraltheologische Systembildung bei Magnus Jocham im Lichte seiner Persönlichkeit, seines Lebensschicksals und seiner Zeit, Diss. masch. München 1972.

⁹⁵ Wie Anm. 90.

⁹⁶ M. Jocham, Dr. Alois Buchner. Ein Lebensbild zur Verständigung über J. M. Sailers Priesterschule, Augsburg 1870.

theologie am Lyzeum in Freising frei wurde, schlug Windischmann Magnus Jocham, den er nur ein einziges Mal gesehen hatte, als neuen Professor vor. Am 30. Oktober 1841 wurde Jocham zum Professor für Moraltheologie ernannt. Der Abschied von der Seelsorgstätigkeit fiel Jocham sehr schwer. Er wußte um die großen Lücken in seinem theologischen Wissen und nahm sich vor, durch ein gründliches Studium sich der Berufung wert zu zeigen. Immer wieder überarbeitete Jocham seine Vorlesungsmanuskripte, ehe er 1850 sein moraltheologisches Hauptwerk, „Die Lehre vom sittlichen Leben“, in drei Bänden herausgeben konnte. Spekulativem Denken gegenüber völlig abgeneigt, orientierte sich Jocham in großen Zügen an mystischen und asketischen sowie an scholastischen Autoren, aber auch an Romantikern wie Franz von Baader, Heinrich Schubert, Joseph Görres und Friedrich Wilhelm Schelling. Jochams „Moraltheologie“ ist kein genialer, nicht einmal ein origineller Wurf. Selbst bei den Freisinger Studenten fand sie kaum Anklang; der Verlag beklagte des öfteren das Verlustgeschäft. In der Fachwelt wurde das Werk totgeschwiegen, sieht man einmal von positiven Besprechungen durch Ignaz Döllinger und Matthias Joseph Scheeben ab. Jochams Kritiker bemängelten nicht nur die wenig elegante Sprache des Freisinger Moraltheologen, sondern vor allem die ihrer Ansicht nach zu kurz gekommene Kasuistik. Zwar erhielt Jocham nach Erscheinen des Werkes den Ehrendoktor der theologischen Fakultät der Universität München, dem 1860 die Ernennung zum erzbischöflichen Geistlichen Rat folgte. Dennoch war er vom Mißerfolg seines Lebenswerkes so enttäuscht, daß er keine moraltheologischen Forschungen mehr anstellte.

In den folgenden Jahren veröffentlichte er eine „Lehre vom kirchlichen Leben“, eine zweibändige „Bavaria sancta“ und eine kleine „Anleitung zum Gebrauche der biblischen Geschichte beim Religionsunterricht“.

70 Jahre alt, gab Jocham um die Emeritierung ein. Er konnte nur noch schwer hören und sehen, seine geistigen und leiblichen Kräfte ließen merklich nach. In den Jahren 1885 und 1886 übersandte er seine Bücher in das Kloster Andechs, in dessen Bibliothek sich heute auch sein schriftlicher Nachlaß befindet. Am 4. März 1893 ist Jocham, kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres, in Freising gestorben.

Magnus Jocham wußte selbst nur allzu gut um sein schroffes und cholerisches Wesen. An sich und die anderen stellte er höchste moralische Ansprüche. An Gewissensenge und Rigorismus fehlt es seiner Moraldoktrin nicht. Wenn er von seinem Einkommen an Arme und Bedürftige soviel abgab, wie er selbst nicht brauchte, so sah er darin eine reine Pflichterfüllung. Als seine Wohltätigkeit schamlos ausgenützt wurde, kamen vor allem Schulen und Seminare, Waisenhäuser und Rettungsanstalten in den Genuß solcher Zuwendungen, in Andechs, Bühl, Dillingen, Ecksberg, Freising, Immenstadt, Indersdorf, Scheyern und Wörishofen.

Zur J. E. v. Seidel'schen Verlagsbuchhandlung hatte Jocham schon sehr früh Kontakt. Als Expositus in Hinterstein begann er mit einer Übersetzung „ausgewählter Schriften des ehrwürdigen Abtes Ludwig Blossius“. Hofkaplan Michael Holzer, dem er seine Manuskripte übersandte, leitete diese weiter an den Oberpfälzer Verlag, wo sie von 1835 bis 1846 in neun Bänden erschienen. Bei Seidel wurden dann auch andere asketische Schriften Jochams gedruckt: „Gebetbuch nach Ludwig Blossius“ (1836), „Psalmen und Kirchengebete. Ein Betrachtungsbuch für das katholische Volk“ (1838), „Sämtliche Schriften des hl. Makarios des Großen“ (2 Bde., 1839), „Leben des ehrwürdigen Ludwig de Ponte. Nach der lateinischen, von H. Lampartner verfaßten Lebensgeschichte, frei bearbeitet“ (2 Bde., 1840), „Raimundi de Sabunde Theologia naturalis seu liber creaturarum“ (1852). Auch Jochams dreibändige Moraltheologie ist bei Seidel erschienen (1852–1854).

Der Verleger und erste Redakteur des Sulzbacher Kalenders, Adolph von Seidel, hat Jocham von Anfang an zur Mitarbeit am Kalender eingeladen. Vor allem sollte Jocham Gegenden und Ortschaften des Allgäus beschreiben, „da Sie ja jenem klassischen Boden so sehr befreundet sind“⁹⁷. Am 4. Dezember 1846 bat ihn Seidel, anlässlich einer Ferienreise Abbildungen und Beschreibungen berühmter Wallfahrtsorte, vornehmlich Schwabens, zu liefern, „um auch jene Provinz zu berücksichtigen“⁹⁸. Im einzelnen stammen folgende „Denkwürdigkeiten“ nachweislich aus der Feder Jochams:

Füssen - St. Mang (1845)⁹⁹
 Balderschwang - Pfarrort (1851)¹⁰⁰
 Maria Thalheim - Wallfahrt (1859)
 Wartenberg - Denkmal in der St. Nikolaikirche (1859)
 Oberammergau - Pfarrdorf mit Passionsspiel (1860)
 Ecksberg - Kretinen-Heilanstalt (1863)
 Pildenu - Kapelle (1863)
 Dillingen - Taubstummeninstitut (1864)
 Maria Eck - Wallfahrtskirche (1865)
 Bad Wörishöfen - Dominikanerinnenkloster mit Rettungsanstalt (1866)
 Hohenthann - Pfarrdorf, Wallfahrt zum hl. Brunn (1866)
 Prüfening - Benediktinerkloster (1866)
 Hohenthann - Rettungsanstalt (1867)
 Andechs - St. Nikolaus-Anstalt (1868)
 Lenzfried - Franziskanerklöster (1868)
 Freising - Wallfahrtskirche Wies (1868)
 Haardorf - Wallfahrt Kreuzberg (1869)
 Freising - Benediktinerkloster Weihestephana (1870)
 Polling - Augustiner-Chorherrenstift (1873)
 Benediktbeuern - Benediktinerkloster (1874)
 Augsburg - Ulrichsfeier 1873 (1875)
 Dillingen - Kretinenanstalt Glött (1875)
 Immünster - Benediktinerkloster (1879)
 Burghausen - Kapuzinerkloster (1887)

Verschiedene Artikel anderer Verfasser hat Jocham so zuverlässig durchgesehen und überarbeitet, daß Seidel den Wunsch äußerte: „Wäre es doch möglich, daß Ihre Feder alle Artikel redigieren könnte.“¹⁰¹ Vom Jahre 1856 an lieferte Jocham auch den größten Teil der Legenden über die Monatsheiligen. Viele Waisenhäuser und Rettungsanstalten, die ihm so sehr am Herzen lagen, hat Jocham im Sulzbacher Kalender vorgestellt. Auch an der (1871 eingerichteten) Reihe über berühmte Theologen Bayerns hat er fleißig mitgearbeitet; zahlreiche dieser Lebensbeschreibungen, v. a. über Theologen aus der Schule Sailers, gehen auf ihn zurück. „Wo immer der gute alte Herr von Seidel einen Anstand hatte, eines Materials bedurfte, weil andere Mitarbeiter ihn im Stiche gelassen hatten, oder wo eine Arbeit einer Korrektur unterzogen werden sollte, wendete er sich an mich, und ich ward sein Nothelfer, ohne je einen Pfennig für meine Arbeit zu erhalten.“¹⁰² Die Kopierbücher bestätigen, daß Jocham für seine

⁹⁷ 10. November 1843. F 940f.

⁹⁸ G 264f.

⁹⁹ F 965; 969.

¹⁰⁰ H 142.

¹⁰¹ 9. Dezember 1849. H 93f.

¹⁰² M. Jocham, Memoiren eines Obskuranten (wie Anm. 90) 750f.

Mitarbeit nur einige Freiemplare des Kalenders als Honorar erhielt¹⁰³. Darüber hinaus hat er von Anfang an 50 Kalender zum Vorzugspreis von 21 Kreuzern gekauft¹⁰⁴ und diese vermutlich an Freunde und Schüler weitergeschenkt. (Der reguläre Preis betrug 30 Kreuzer, ab dem Jahre 1876 dann 80 Reichspfennige pro Exemplar.)

Der „Nekrolog“ Adolph von Seidels für den Jahrgang 1875, entworfen schon im Herbst 1873, enthielt, nachdem allen Mitarbeitern der gebührende Dank ausgesprochen war, die folgenden Worte: „... vor Allem dürfen die seltene Liebe und die edle Uneigennützigkeit nicht unerwähnt bleiben, mit welcher der hochwürdige geistliche Rath und Professor Dr. theol. Magnus Jocham zu Freising dieses Unternehmen unablässig förderte und dessen Vollendung zu einem rühmlichen Ende zu führen weder Mühe noch Opfer scheute!“ In einem Brief vom 31. Oktober 1873¹⁰⁵ antwortete Jocham: „Isolirt kann ich das Lob nicht annehmen. Sie wissen selber recht gut, wie Viel andere gethan ...“ Er strich auf seinem Korrektorexemplar die entsprechenden Passagen, wozu Seidel jedoch handschriftlich anmerkte: „Die im letzten Absatz vorgenommenen Correcturen stammen aus der Feder des hh. Herrn geistl. Rathes Professor Dr. th. Magnus Jocham, Freising, dessen grenzenlose Bescheidenheit jeden Dank verschmäht, der ihm als den eifrigsten und uneigennützigsten Mitarbeiter in höchstem Grade gebührt. In desto aufrichtigerem Herzen bewahrt ihn A. Seidel.“

Jocham stand noch Benedikt Braunmüller im Jahre 1883 für Auskünfte zur Verfügung¹⁰⁶.

c) Leonhard Ritter von Holler

Enthielte der „Nekrolog“ nicht einen entsprechenden Hinweis, so wüßte heute niemand, daß der Sulzbacher Kalender in den ersten eineinhalb Jahrzehnten seines Bestehens von einem der profiliertesten bayerischen Ministerialbeamten der Montgelas-Zeit entscheidend mitgestaltet wurde: von Leonhard Ritter von Holler. Da man zwar über seine maßgebliche Rolle bei den Konkordatsverhandlungen am Beginn des 19. Jahrhunderts, nicht aber über seine Biographie hinreichend Kenntnis besitzt, soll diese hier nachgezeichnet werden¹⁰⁷.

Leonhard Holler wurde am 15. Februar 1780 in Wolfsbach bei Amberg in der Oberpfalz geboren. Er besuchte zunächst die Studienschule des benachbarten Benediktinerklosters Ebsdorf, dann mit großem Erfolg das Gymnasium in Amberg. Zwar hatte er am dortigen Lyzeum mit dem Theologiestudium begonnen, doch entschied er sich schon bald für das Studium der Jurisprudenz, das er an der Universität in Landshut aufnahm, die erst unmittelbar zuvor von Ingolstadt hierher verlegt worden war (1800). Im Jahre 1804 promovierte Holler mit glänzendem Ergebnis.

Nach kurzer Tätigkeit als Akzessist in München wurde Holler im Februar 1805 zum Stadtkommissar und Polizeidirektor von Schweinfurt ernannt. In nur wenig mehr als einem Jahr gelang es ihm, die alte reichsstädtische Verfassung aufzulösen

¹⁰³ Q 403.

¹⁰⁴ F 752; 900.

¹⁰⁵ S. Vorwort.

¹⁰⁶ Klosterarchiv Andechs, Nachlaß Jocham 460, Brief Braunmüllers vom 6. Februar 1883.

¹⁰⁷ Vgl. ADB 50, 758–759. Die biographischen Angaben folgen im wesentlichen handschriftlichen Notizen Hollers, die sich im Besitz der Familie Singer in Wolfsbach befinden; ihr danke ich an dieser Stelle herzlich, daß sie mir die Autographen und das (gedruckte) Testament Hollers zur Verfügung gestellt hat. Alle Zitate entstammen, soweit nichts anderes angegeben ist, diesem handschriftlichen Nachlaß Hollers.

und die neue Ordnung mit Umsicht und Geschick einzuführen. Darüber hinaus beehrte man ihn von höchster Stelle mit Aufgaben, die sich aus der Abtretung des Fürstentums Würzburg an den Großherzog von Toskana sowie aus der Eingliederung der ehemals reichsritterschaftlichen Besitzungen in den bayerischen Staat ergaben. – Hohes Ansehen bei der Schweinfurter Bevölkerung erwarb er sich mit der Einrichtung einer Sonntagsschule (1805).

Am 23. Mai 1806 wurde Holler zum Landesdirektionsrat in Bamberg ernannt.

Gut zwei Jahre später trat in Hollers Leben eine entscheidende Wende ein. Mit seiner Ernennung zum zweiten ordentlichen Rat der Kirchensektion des Innenministeriums (15. September 1808) rückte er in die Spitze der bayerischen Beamtenschaft auf. In dieser für die Kirche alles andere als ruhigen Zeit vermochte er als „Oberkirchenrat“ an entscheidender Stelle mäßigend zu wirken. Nach eigenen Worten war er „kein Anhänger der zu jener Zeit übertriebenen Centralisations Theorien und ein Feind des leidigen Zerstörungsgeistes; ihm verdankte man auch, daß dem Vandalismus der Zerstörung kirchlicher Gebäude allenthalben für Immer Einhalt geboten wurde“. Vorstand der Ministerial-Kirchensektion wurde Holler am 9. Februar 1813.

Im Jahre 1814 wurde der Bauernsohn aus Wolfsbach von König Max I. Joseph zum Ritter des Zivilverdienstordens der Bayerischen Krone ernannt und in die Adelsmatrikel des Königreiches Bayern aufgenommen.

Nach der Neuformation des Innenministeriums im September 1815 bekleidete Holler das Amt des Zentralrates des Ministerdepartements des Innern. In dieser Eigenschaft waren ihm auch die Referate über das Herzogliche Georgianum in München, die Universität Landshut und – einige Zeit später – die Universitäten Würzburg und Erlangen übertragen.

„Holler genoß das Zutrauen des Ministers Grafen von Montgelas in einem vorzüglichen Grade und auch nach dem Austritte dieses großen Staatsmannes aus dem Ministerium bis an dessen Lebensende fortwährend dessen besondere freundschaftliche Zuneigung.“ Montgelas wurde 1817 entlassen, Holler vom König im selben Jahre zum Ministerialrat im Innenministerium befördert.

Auf keinem anderen Gebiete leistete Holler Bedeutenderes als auf dem des Staatskirchenrechts. An den Bayerischen Konkordatsverhandlungen war er (nach deren Wiederaufnahme 1814) an einflußreicher Stelle maßgeblich beteiligt¹⁰⁸. Wiederholt wurde er von Montgelas zur Abfassung von Gutachten aufgefordert. Aus seinem Referat über „Die Dioezesan Verfassung des Königreiches und die hierarchische Verfassung in Bayern“ (Oktober 1814) ging der förmliche Konkordatsentwurf vom 6. Dezember 1814 hervor. Darin vertrat Holler die Ansicht, daß künftige Konkordatsverhandlungen auf die Neugestaltung der katholischen Kirchenverfassung zu beschränken seien. Angesichts „der bekannten Unnachgiebigkeit der auf ihren Grundsätzen beharrenden römischen Kurie“ (Holler) bekannte sich Holler zu dem Grundsatz, „daß ein Konkordat nicht erste und ausschließliche Rechtsquelle für das Verhältnis von Staat und Kirche sein könne, sondern sich der jeweiligen staatlichen Gesetzgebung bei- beziehungsweise unterzuordnen habe“¹⁰⁹. Nach Wiederaufnahme der

¹⁰⁸ Vgl. H. v. Sicherer, Staat und Kirche in Bayern vom Regierungsantritt des Kurfürsten Maximilian Joseph IV. bis zur Erklärung von Tegnsee (1799–1821), München 1874, 189–245; K. Hausberger, Staat und Kirche nach der Säkularisation. Zur bayerischen Konkordatspolitik im frühen 19. Jahrhundert, St. Ottilien 1983 (Münchener Theologische Studien, I. Historische Abteilung, 23. Band), 139–142.

¹⁰⁹ K. Hausberger (wie Anm. 108) 141.

des Wiener Kongresses unterbrochenen Verhandlungen erließ Holler in den Jahren 1816 und 1817 Instruktionen für den bayerischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, Bischof Kasimir von Haeffelin. Holler betonte zwar weiter, daß es nur um die Bestellung und Besetzung von Bistümern gehen dürfe, doch fallen nun auch vermittelnde Formulierungen auf. Dazu kam, daß der ehrgeizige Haeffelin um eines schnellen Abschlusses willen die bayerischen Positionen nicht mit letzter Entschiedenheit vertrat. Die von vielen als voreilig empfundene Unterzeichnung des Konkordates am 5. Juni 1817 ist jedoch nicht Haeffelin allein anzulasten: Innenminister Karl Friedrich von Thürrheim forcierte im Hintergrund, und Holler hatte dessen nachgiebige Haltung zu begründen¹¹⁰.

In den verwickelten Konkordats-Angelegenheiten zeigte sich Leonhard von Holler „erfüllt von redlichstem Eifer und von Liebe für seinen König und sein Vaterland ... Wenn Vieles nicht gelang, so hat es wohlbegreiflich an dem eben so hartnäckig als schlaue befolgten Systeme der römischen Curie und dem damals schon wirksamen Einflusse der in Bayern thätigen Anhänger derselben gescheitert, dann besonders auch an der Persönlichkeit des Bayerischen Unterhändlers zu Rom, welcher aber auch für seine Verdienste um die Hierarchie mit dem Cardinals-Hute belohnt wurde“.

Auch an der Redaktion des Religionsediktes von 1818 war Holler beteiligt; er „hielt stets unerschütterlich fest an dem von der Staatsregierung bis dahin befolgten Systeme und an den constitutionellen Prinzipien: dieß war aber ganz und gar nicht nach dem Geschmacke der Römischen Parthey im Hochclerus. Diese suchte daher bald eine Aenderung seines Wirkungskreises unter der Hand im Geheimen zu bewirken, was ihr auch im Jahre 1823 gelang“. Nach der Rückkehr von einem zweimonatigen Geschäftsurlaub fand sich Holler bei wichtigen Beförderungen übergangen und seines bisherigen Hauptreferates über Kirchenangelegenheiten enthoben. „Da war ein Frohlocken (sic!) der Anhänger Roms.“

Zunächst an anderer Stelle im Ministerium verwendet, wurde Holler nach dem Tode Max' I. Joseph vom neuen König Ludwig I. am Ende des Jahres 1825 – mit 45 Jahren! – in den vorzeitigen Ruhestand versetzt. Holler starb am 3. Februar 1851 in München. Dreißig Jahre später, am 17. August 1881, wurden seine sterblichen Überreste auf dem Friedhof seiner Heimatgemeinde Wolfsbach beigesetzt, die er in seinem Testament überreich bedacht hatte.

Nach seiner frühzeitigen „Quieszierung“ lebte Holler „in stiller völliger Zurückgezogenheit seinen Studien und der Pflege seiner schwächlichen Gesundheit“. Schon als Schüler in Amberg hatte er kleinere historische und kunstgeschichtliche Aufsätze veröffentlicht; ein Teil davon erschien im Verlag J. E. v. Seidel, mit dem Holler spätestens seit dem Jahre 1800 in Kontakt stand. Aufsehen erregte der Vierundzwanzigjährige mit seiner „Geschichte und Würdigung der deutschen Patrimonialgerichtsbarkeit mit besonderer Rücksicht auf Bayern“ (Landshut 1804). Weitere kleine Beiträge folgten, so über den Professor der Physik in Amberg Benedikt Muck (einen Benediktiner aus Reichenbach) oder über Diepold Ziegler, den letzten Abt von Ensdorf († 1801).

Der umfassend gebildete, weltoffene und doch zutiefst religiöse Ministerialbeamte a. D., von dem eine Büste im „Pantheon“ Johann Esaias von Seidels Aufstellung fand, konnte von Adolph von Seidel für die Mitarbeit am Sulzbacher Kalender gewonnen werden. „Einen großen Antheil an der Bereicherung historischer Artikel nahm beim Beginn der große Geschichtskenner Ministerialrath Leonhard Ritter v. Holler zu München ... Sein Name sei dafür hier dankbar aufbewahrt“, schreibt Adolph von

¹¹⁰ Ebd. 185–188.

Seidel im »Nekrolog« und nennt eine große Anzahl historischer Artikel, die Holler für den Sulzbacher Kalender verfaßt hat. Sie zeugen ebenso von seiner lebenslangen Treue zur Oberpfälzer Heimat, wie dies auch das Testament in eindrucksvoller Weise tut. (Holler vermachte seiner Heimatgemeinde Wolfsbach, um den Einwohnern seines Geburtsortes einen Beweis seiner Zuneigung zu geben und zugleich das Andenken seiner Eltern zu ehren, eine Reihe von ansehnlichen Stiftungen für Kultus, Unterricht und Wohltätigkeit.)

Hollers Beiträge für den Sulzbacher Kalender legen aber auch von seiner gründlichen Kenntnis des ganzen Bayernlandes Zeugnis ab. Schon über den Schüler in Amberg notierte Holler: »Frühzeitig den Nutzen des Reisens für Bereicherung an Kenntnissen erkennend, benutzte er jedesmal die Ferienzeit zu diesem Zwecke.«

Nach dem »Nekrolog« hat Holler folgende Beiträge über »Denkwürdigkeiten« aus Bayern für den Sulzbacher Kalender selbst verfaßt:

Ens Dorf - Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach (1843)
 Otto IV. der Große von Wittelsbach (1843)
 Amberg - Mariahilf-Berg (1845)
 Ettal - Benediktinerkloster (1846)
 Fürstenfeldbruck - Denkmal Kaiser Ludwigs des Bayern (1846)
 Maria Eich - Wallfahrt (1846)
 Mariabrunn - Wallfahrt und Badeanstalt (1851)
 Kreuth - Denkmal Max' I. Joseph (1853)
 Tegernsee - Benediktinerkloster (Lustschloß) mit St. Quirin, Egern und Gmund (1854)
 Schäftlarn - Pfarrdorf mit Institut der Englischen Fräulein und Badeanstalt (1856)
 Fürstenried - Lustschloß und Preysing-Denkmal (1857)
 Aufkirchen - Pfarr- und Wallfahrtskirche (1858)
 Berg - Königliches Lustschloß (1858)

Eine Reihe weiterer Beiträge, so z. B. »Ottobeuren« (1850) und »Weltenburg« (1851)¹¹¹, hat Holler durchgesehen und damit dem Redakteur viel Arbeit abgenommen.

d) Weitere Mitarbeiter

Nach dem Redakteur Simon Joseph Jandebeur hat der Franziskanerminorit P. *Benvenut Stengele* OFMConv¹¹² die meisten Beiträge für den Kalender geliefert: 28 Artikel unter der Rubrik »Denkwürdigkeiten« tragen seinen Namen, meistens seine Initialen. Stengele hat fast durchweg Klöster oder – auffallend – Pfarreien beschrieben.

Stengele erblickte das Licht der Welt am 5. April 1842 zu Altheim bei Überlingen im Großherzogtum Baden. Nach dem Besuch des Gymnasiums wünschte er, dem Orden des heiligen Franz beizutreten, was ihm nicht ohne Schwierigkeiten gelang. Im Juni 1869 trat er bei den Franziskanerminoren im Provinzialkloster Würzburg ein.

¹¹¹ H 28f.

¹¹² P. Roman OMinConv, P. Benvenut Stengele, Ord. Min. Conv. †, in: Kalender für katholische Christen 66 (1906) 116–119. Diese Notizen sind um so wertvoller, als der Personalakt über P. Benvenut Stengele bei dem verheerenden Bombenangriff auf Würzburg am 16. März 1945 vernichtet wurde.

Am 4. Juni 1870 legte er dort die einfachen Gelübde, im Juni 1873 die feierliche Profess ab. Am 6. August desselben Jahres wurde er zum Priester geweiht.

Als junger Ordenspriester wirkte P. Benvenut Stengele zuerst im Kloster Oggersheim in der Pfalz, kam dann nach Schönau in Unterfranken und schließlich nach Schwarzenberg (Mittelfranken). Zur eigentlichen Wirkstätte seines Lebens aber wurde das Minoritenkloster in Würzburg, wo er nahezu 25 Jahre, bis zu seinem Tod am 11. November 1904, blieb.

Stengele war ein rastloser und unermüdlicher Forscher, v. a. auf lokalgeschichtlichem Gebiete. Zahlreiche Handschriften und überaus wertvolle Quellen hat er an den verschiedensten Orten entdeckt und gründlich ausgewertet. Seinen Vorgesetzten blieben die besondere Begabung und der unermüdliche Fleiß des Mitbruders nicht verborgen: Man übertrug ihm die Leitung der umfangreichen Bibliothek des Minoritenklosters in Würzburg. Viele interessante Aufsätze lieferte Stengele an das historische Archiv zu Freiburg in seiner Heimat Baden. Er war außerdem Herausgeber der „Linsgovia Sacra“, einer auf breiter Quellengrundlage abgefaßten Darstellung der Geschichte der Klöster im Linsgau (= Baden). Für den Sulzbacher Kalender hat er folgende Beiträge verfaßt:

Birklingen - Augustiner-Chorherrenstift (1887)
Münchsteinach - Benediktinerkloster (1892)
Theres - Benediktinerabtei (1892)
Dimbach - Wallfahrt Maria Dimbach (1893)
Münsterschwarzach - Benediktinerabtei (1893)
Oberzell - Prämonstratenserabtei (1895)
Vogelsburg - Karmelitenkloster (1896)
Würzburg - Benediktinerabtei St. Stephan (1896)
Heidenfeld - Augustiner-Chorherrenstift (1897)
Höchberg - Wallfahrtskirche U. L. Frau (1898)
Kitzingen - Frauenkloster (1898)
Würzburg - Dominikanerinnenkloster (1899)
Scheinfeld - Pfarrei (1900)
Geiselwind - Pfarrei (1900)
Neustadt a. d. Aisch - Pfarrkuratie (1900)
Regensburg - Minoritenkloster St. Salvator (1900)
Maihingen - Minoritenkloster (1901)
Oberscheinfeld - Pfarrei (1901)
Ullstadt - Pfarrei (1901)
Altmannshausen - Pfarrei (1902)
Hofstetten - Pfarrei (1902)
Schwanberg - Schloß (1902)
Karsbach - Pfarrei (1902)
Markt Bibart - Pfarrei (1902)
Würzburg - Minoritenkloster (1902)
Gerbrunn - Pfarrei (1903)
Wolfsmünster - Pfarrei (1904)
Mainsondheim - Pfarrei (1906)

„Mit großem Fleiß oblag er stets den Studien, besonders dem der Geschichte, vor allem aber war er unermüdlich tätig im Beichtstuhl, wo er Allen Alles zu werden suchte.“¹¹³ P. Benvenuts Beichtstuhl in der St. Valentins-Kapelle des Würzburger

¹¹³ Notiz auf dem Sterbezetteln.

Minoritenklosters wurde in der Fasten- und Osterzeit geradezu bestürmt. Viel dazu beigetragen hat gewiß das lautere und stets freundliche Wesen des Franziskaners. In beispielhafter Selbstlosigkeit hat er viele wertvolle Bücher, die aufzufinden und zu erwerben ihm gelungen war, verschiedenen Klöstern seiner Ordensprovinz zur Verfügung gestellt. In Schwarzenberg wurde aufgrund der häufigen Zuwendungen von seinen P. Benvenuts die Klosterbibliothek zu klein; eine Nebenbibliothek mußte eingerichtet werden, damit alle Bücher untergebracht werden konnten.

Die folgenden Beiträge des Sulzbacher Kalenders sind mit den Initialen „P. A. Z.“ gekennzeichnet:

Eggenfelden - Franziskanerkloster (1874)
 Beilngries - Franziskanerhospiz (1887)
 Amorbach - Benediktinerabtei (1888)
 Neideck - Burgruine (1888)
 Streitberg - Burgruine (1888)
 Aschaffenburg - Klösterle im Schöenthal (1889)
 Bad Tölz - Franziskanerkloster (1889)
 Frammersbach - Kreuzkapelle (1891)
 Hammelburg - Franziskanerkloster Altstadt (1891)
 Pfaffenhofen a. d. Ilm - Franziskanerkloster (1891)
 Rabenstein - Burg (1891)
 Rengersbrunn - Wallfahrt (1891)
 Schleißheim - Franziskanerkloster (1891)
 Schobenhhausen - Franziskanerkloster (1891)
 Wichsenstein - Pfarrdorf (1892)
 Lohwinden - Marienkirche (1893)
 Kastlberg - Wallfahrtskirche (1894)
 Pobenhausen - Kalvarienberg (1894)

Hinter „P. A. Z.“ verbirgt sich der Franziskaner P. *Adrian Zeininger*¹¹⁴ OFM. Am 27. September 1832 in Neumarkt in der Oberpfalz geboren, trat er am 11. Mai 1856 in die Bayerische Franziskanerprovinz ein. Die Profess legte Zeininger am 11. Mai 1857 ab, die Priesterweihe erhielt er am 18. Mai 1858. Von 1859 bis 1865 wirkte er im Kloster Altstadt in Hammelburg. Sein ganzes Wirken galt hier der Klostergeschichte: Er setzte die Jahrbücher des Klosters von 1680 bis 1865 fort. Durch einen tragischen Umstand, vermutlich den im Jahrgang 1891 (S. 105) geschilderten Brand, der infolge preußisch-bayerischer Artilleriegefechte ausgebrochen war (1866), ging Zeiningers Klostergeschichte verloren. Nach Jahren in Amberg, Eggenfelden, Landshut und Dietfurt kehrte P. Adrian 1885 wieder nach Hammelburg zurück und versuchte in den sechs Jahren, die er hier verbrachte, die Geschichte des Klosters aus dem Gedächtnis und mit Hilfe seiner Mitbrüder nachzuschreiben. (Das handschriftliche Manuskript befindet sich im Franziskanerkloster Altstadt.) Seine letzten Lebensjahre verbrachte der fleißige Lokalhistoriker und anerkannte Chronist, der insgesamt viermal Guardian war, in Mühldorf, München-St. Anna und Grafrath, wo er am 25. März 1895 verstarb. Mehr als zwanzig Jahre hat er am Kalender mitgearbeitet, denn schon der Artikel „Eggenfelden“ (1874) hat „P. Adrian im Convente zu Landshut“ zum Verfasser.

Der Passauer Diözesanpriester *Bernhard Ostermaier* hat die folgenden Beiträge für den Kalender beigezeichnet:

¹¹⁴ Freundliche Mitteilungen von P. Possidius Dilzer OFM, Kloster Altstadt/Hammelburg.

Rothalmünster - Wallfahrt zur Wieskapelle (1860)
 Griesbach - Kronberg (1861)
 Langwinkl - Wallfahrt Mariä Heimsuchung (1861)
 Passau - Marienbrunnen (1863)
 Aukapelle bei Winzer (1864)
 Arnstorf (1864)
 Neukirchen (1866)
 Aigen - Institut der Englischen Fräulein (1867)
 Schönbürg (1868)
 Rothalmünster - Institut der Englischen Fräulein (1869)
 Birnbach (1872)

Am 3. August 1834 in Rothalmünster geboren, wurde Ostermaier am 13. August 1859 ordiniert. Er wirkte als Kurat in Passau-Mariahilf, als Informator und Lehrer beim Grafen in Arnstorf, als Kooperator in Kirchham, Karpfham und Arnstorf und – vom 2. März 1874 bis zu seinem Tode am 11. Dezember 1914 – als Pfarrer in Münchham.

Am 23. Februar 1859 schrieb Adolph von Seidel an Ostermaier, beim Kalender für katholische Christen stünde „die Einnahme mit den Auslagen in gar keinem Verhältnisse und wurde dieser Kalender der guten Sache wegen ins Leben gerufen und von der hochwürdigen Geistlichkeit durch Beiträge ohne Honorar edelmüthig unterstützt“¹¹⁵. Gleichzeitig lud der Redakteur Ostermaier zur Mitarbeit ein. Was der Grund dafür war, daß diese Mitte der siebziger Jahre plötzlich aufhörte, muß dahingestellt bleiben. Nach 1871 jedenfalls erschienen auch keine Gedichte mehr aus der Feder Ostermaiers, wie sie in den Jahrgängen 1861, 1863 und 1866 bis 1871 abgedruckt worden waren.

Eine Reihe von Beiträgen lieferte der Redemptorist P. *Karl Joseph Baudenbacher*¹¹⁶ für den Sulzbacher Kalender. Er wurde am 18. Januar 1871 zu Neresheim in der Diözese Rottenburg geboren, legte 1891 seine Profess in Gars ab und wurde 1893 zum Priester geweiht. Von 1893 bis 1900 wirkte er als Professor an der Hochschule der Redemptoristen in Gars. Otto Weiß rechnet ihn zu den jungen Reformern des Ordens im ausgehenden 19. Jahrhundert. „Die meisten dieser jungen ›Revolutionäre‹ ... besaßen nicht nur einen kritischen Geist, sie brachten auch eine überdurchschnittliche Begabung mit ins Kloster.“¹¹⁷ Ein Teil von ihnen trat jedoch, da er weder bei der Provinzleitung noch beim Generalobern auf Verständnis stieß, die im Eifer der Jungen die Errichtung einer weltlichen Staatsschule witterten, wieder aus dem Orden aus; andere – Weiß führt als Beispiel auch Baudenbacher an – wurden eines unmäßigen Strebens nach Modernisierung verdächtigt und entwickelten sich, „wohl auch unter dem psychischen Druck, unter dem sie standen, zu Außenseitern und Sonderlingen“¹¹⁸. Als zwei der begabtesten jungen Reformer, die in München studierten und sich für Herman Schell begeisterten, angeblich den Stellenwert der Scholastik, den verpflichtenden Charakter päpstlicher Enzykliken und die Echtheit des Johannes-Evangeliums bestritten, zog in Gars eine „sehr liberale Gesinnung“, ein „sehr weltlicher Geist“

¹¹⁵ Q 737.

¹¹⁶ M. de Meulemeester, *Bibliographie générale des écrivains rédemptoristes* II, Louvain 1935, 18–20; III, Louvain 1939, 251.

¹¹⁷ O. Weiß, *Die Redemptoristen in Bayern (1790–1909)*. Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus, St. Ottilien 1983 (*Münchener Theologische Studien*, I. Historische Abteilung, 21. Band), 762.

¹¹⁸ Ebd. 764.

ein¹¹⁹. Weitere Austritte waren die Folge. P. Karl Joseph Baudenbacher, der den Orden ebenfalls verlassen wollte, konnte von diesem Schritt zwar abgehalten werden, entwickelte sich jedoch zum „notorischen Außenseiter“¹²⁰.

Seine Publikationen weisen Baudenbacher als vielseitigen, im Grunde seines Herzens tiefgläubigen Christen, als großen Marienverehrer aus. Nicht nur wissenschaftliche Beiträge, sondern auch Erbauliches hat Baudenbacher in großer Zahl publiziert. Mehrere Artikel über Marianisches bei großen Dichtern, gerade bei Protestanten, fallen auf. Im Sulzbacher Kalender ist er mit dem Artikel „Deggendorf - Halbmeile“ (1906) vertreten, das von den Redemptoristen seelsorglich betreut wurde, sowie mit einer Reihe von Gedichten. Baudenbacher griff die Tradition der religiösen Belletristik wieder auf, „wie sie Hofbauer vorschwebte und bei den österreichischen Redemptoristen des Vormärz durch P. Passy gepflegt wurde“¹²¹.

P. Karl Joseph Baudenbacher starb am 2. September 1936 in Straubing.

Johann Baptist Sparrer, Priester des Bistums Regensburg¹²², lieferte zahlreiche Beschreibungen aus der Gegend seines priesterlichen Wirkens im Stiftland um das Kloster Waldsassen:

Premenreuth - Pfarrdorf, Wallfahrtskirche (1873)
Erbendorf - mit Loreto-Kapelle (1875)
Arzberg - Votivkirche (1877)
Speinshart - Prämonstratenserabtei (1878)
Weissenstein - Schloßkapelle (1880)
Premenreuth - Pfarrdorf, Wallfahrtskirche (1883)
Gummelberg - Wallfahrtskirche (1884)
Ottengrün - Wallfahrtskirche Kappel (1886)
Tirschenreuth - Arme Schulschwestern (1890)
Waldsassen - Erziehungsinstitut (1892)
Mitterhof - Klostersgut (1905)
Waldsassen - Konsekration der Abteikirche (1906)
Wondreb - Wallfahrt zum Alten Herrgott (1907)

Dr. *Josef Baier* (geboren am 16. Oktober 1852 in Hetzles) ist der Verfasser folgender, auf Mittel- und Unterfranken konzentrierter Beiträge:

Langheim - Zisterzienserabtei (1897)
Münchaurach - Benediktinerkloster (1898)
Frauenaurach - Dominikanerinnenkloster (1899)
Hetzles - Ortsgeschichte (1900)
Neunkirchen am Brand - Muttergottesbild (1902)
Bamberg - Karmelitenkloster (1903)
Würzburg - Reuerinnenkloster (1905)
Bamberg - Dominikanerkloster (1906)
Nürnberg - Augustinerkloster (1906)

¹¹⁹ Ebd. 782.

¹²⁰ Ebd. 783.

¹²¹ Ebd. 1029.

¹²² Geb. 24. Dezember 1836 in Windischeschenbach, ord. 5. Juli 1863, Kaplan in Pemfling 1863, Kaplan in Erbendorf 1865, Präfekt im Klerikalseminar Regensburg 1867, Pfarrkurator in Premenreuth 1869, Pfarrer von Waldsassen 1882, seit 4. September 1905 Kanonikus an der Alten Kapelle zu Regensburg, gest. 20. Juni 1914.

Nürnberg - Barfüßerkloster (1907)
Hof - Franziskanerkloster (1907)
Höchstädt an der Aisch - Kapuzinerhospiz (1908)
Pommersfelden - Kapuzinerkloster (1908)
Nürnberg - Dominikanerkloster (1908)
Nürnberg - Kartäuserkloster (1909)

Baier wurde am 18. August 1877 zum Priester des Bistums Würzburg geweiht und war zuletzt Präfekt und Lehrer am königlichen Schullehrer-Seminar in Würzburg. Er starb am 29. April 1907.

6. Der katholische Bücherverein

Als verhängnisvoll hat sich erwiesen, daß der Sulzbacher Kalender in den mehr als sieben Jahrzehnten seines Erscheinens von sich aus keine ausreichende Abnehmer-schaft finden konnte, die die Redaktion von der ständigen Sorge um seine Existenz befreit hätte. So blieb ihr schon früh keine andere Wahl, als mit dem katholischen Bücherverein eine schicksalhafte Symbiose einzugehen, die dem Kalender ein scheinbar sicheres, im Grunde aber stets gefährdetes Weiterleben sicherte und dem Bücherverein dafür eine weit unter ihrem Wert bezahlte Vereinsgabe bot.

Die „Katholische Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher“ – so der vollständige Titel des Büchervereins – wurde im Jahre 1830 gegründet¹²³. Zwar hatte Ludwig I., nach dem Vorbilde ähnlicher Einrichtungen in Frankreich, Belgien oder Österreich, die Bildung zweier konfessionell gesonderter Vereine verfügt, doch kam schließlich nur der katholische zustande. Die Leitung wurde zu gleichen Teilen Geistlichen und Laien übertragen. Der Verein wollte erzieherisch wirken und ließ sich dabei durchaus von politischen Motiven leiten. Von den Mitgliedsbeiträgen wurden erbauliche und populärwissenschaftliche Schriften – soweit sie dem katholischen Standpunkt nicht widersprachen – herausgegeben¹²⁴ oder aufgekauft und an die Mitglieder zu Vorzugspreisen abgegeben. Dahinter stand, wie bei den jährlich verteilten Vereinsgaben, die Absicht, „dem geistigen und religiösen Bedürfnisse aller Klassen des katholischen Publikums durch Darbietung eines zweckmäßigen Lesestoffes zu genügen, und dadurch dem Andränge schlechter Schriften zu begegnen“¹²⁵. Als Gegner wurden in erster Linie das aufklärerische und liberale Schrifttum und, nach 1848 mit auffallend kämpferischem Ton, die Revolution und ihre gefährlichen Ansichten ins Visier genommen.

Mit dem Kreis, der sich um die Zeitschrift „Eos“ formiert hatte¹²⁶, hatte der katholische Bücherverein nicht nur den Gegner gemein, er zielte wie dieser auch auf die Beeinflussung von Massen. Führende Mitglieder des Eos-Kreises begegnen denn auch im ersten Verwaltungsausschuß des katholischen Büchervereins: Joseph Görres,

¹²³ I. Tornow, Das Münchner Vereinswesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit einem Ausblick auf die zweite Jahrhunderthälfte, München 1977 (Miscellanea Bavarica Monacensia 75).

¹²⁴ Z. B. M. Jocham, Bavaria Sancta, 2 Bde., München 1861/62.

¹²⁵ Vereinsstatuten 1, zitiert nach I. Tornow (wie Anm. 123) 74.

¹²⁶ H. Kapfinger, Der Eoskreis 1828 bis 1832. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des politischen Katholizismus in Deutschland, München 1928.

Ignaz Döllinger, Karl Graf von Seinsheim, Georg Oettl und Franz Xaver Schwäbl, der dem Eos-Kreis wenigstens nahestand¹²⁷.

Schwäbl, einem der engsten Sailerschüler, von 1833 bis 1841 Bischof von Regensburg¹²⁸, hatte der Seidel'sche Verlag viel zu verdanken. Ohne Zweifel gehörte er zu jenen geistlichen Würdenträgern, die zusammen mit Melchior Freiherr von Diepenbrock und Georg Oettl das Kalenderunternehmen „willkommen hießen und zur Fortsetzung aufmunterten“¹²⁹. In einem Brief an Diepenbrock vom 5. August 1841 bedauerte die Verlagsbuchhandlung den frühen Tod des Regensburger Bischofs; es sei ein „harter Schlag, da wir an Hochdemselben einen mächtigen Protektor verloren haben, dessen Andenken wir mit tiefster Rührung bewahren“¹³⁰.

Die Verbindung zwischen dem Sulzbacher Kalender und dem katholischen Bucherverein wurden von Georg von Oettl – auch er einer der vertrautesten Sailerschüler¹³¹ – geknüpft. Daß sich der Verein im Jahre 1845 ein Angebot über die Abnahme von 4000 Kalendern des Jahrgangs 1846 unterbreiten ließ, die man als Vereinsgabe an die Mitglieder verteilen wollte, ist nachweislich Oettls Verdienst. Bei ihm bedankte sich Adolph von Seidel am 10. Oktober 1845: Die am Kalenderunternehmen Beteiligten wußten, daß sie die Anfrage des Buchervereins allein Oettls „hohem Wohlwollen zu verdanken haben, und ich erkenne darinnen so ganz die gnädigen Gesinnungen, deren Sie unsere Unternehmungen zu würdigen die Gewogenheit haben“¹³². Fünf Tage später drückte Seidel gegenüber Christoph Höflinger die Erwartung aus, „den Kalender pro 1846 als Beilage zur Vereinsgabe des Buchervereins in ca. 4000 Exemplaren zu verbreiten ... Der für diesen Zweck gestellte Partiepreis von 18 kr. für das gestempelte Exemplar reicht freilich bloß für die Zeichnungen, Vignetten, Kopien, Satz, Druck Buchbinder und Stempel hin, wenn sich auch der Absatz auf 1000 Exemplare erhöhen würde, und wir hätten dann noch immer umsonst gearbeitet; indessen, es könnte ja mit der Zeit doch die Auflage auf das doppelte steigen und uns damit endlich auch Früchte bringen“¹³³. Aus diesen Worten wird deutlich, wie sehr der Redaktion an einer Erhöhung der Auflage gelegen und welche Konzessionen sie dafür zu machen bereit war.

Allein diese Hoffnungen erfüllten sich zunächst nicht. Wie in den vorausgehenden Jahren nahm der Verein weit weniger Exemplare des Sulzbacher Kalenders ab, die dann im Büchersortiment zum Verkaufe angeboten wurden. Schon im Jahre 1841

¹²⁷ W. Lempfried, Die Anfänge des parteipolitischen Lebens und der politischen Presse in Bayern unter Ludwig I. 1825–1831, Straßburg 1912, 153–155.

¹²⁸ Schwäbl mußte an seinem Lebensende bitter erfahren, daß eine neue, von Sailers Geist weit entfernte Richtung in der katholischen Kirche um sich griff: Er mahnte, von der bayerischen Regierung dazu ersucht, den eifernden Münchner Geistlichen Anton Eberhard zur Milde, nachdem dieser in seinen Predigten in St. Michael gegen die Protestanten ausfallend geworden war. Eberhard entgegnete daraufhin, Schwäbels Position sei von der „besseren Richtung des kirchlichen Sinns“ überholt. Vgl. W. Hahn, Romantik und katholische Restauration. Das kirchliche und schulpolitische Wirken des Sailer-Schülers und Bischofs von Regensburg Franz Xaver von Schwäbl (1778–1841) unter der Regierung König Ludwigs I. von Bayern, München 1970 (Miscellanea Bavarica Monacensia 24), 78–85.

¹²⁹ Zit. aus dem »Nekrolog«.

¹³⁰ F 531.

¹³¹ G. Schwaiger, Johann Michael Sailer. Der bayerische Kirchenvater, München/Zürich 1982, 91.

¹³² G 97–99.

¹³³ G 94f.

hatte man zunächst 50, später weitere 200 Exemplare des Jahrganges 1842 bestellt¹³⁴. Ein Jahr später blieb die Bitte der Redaktion um „recht bedeutende Aufträge“¹³⁵ nicht ohne Wirkung: Der BÜCHERVEREIN nahm insgesamt 700 Exemplare des Jahrganges 1843 ab und bezahlte dafür den Vorzugspreis von 20 Kreuzern pro Stück¹³⁶. Auch vom Jahrgang 1844 gingen 700 Exemplare nach München¹³⁷. Die Zahl erhöhte sich mit dem Jahrgang 1847 auf insgesamt 900¹³⁸. Die nachbestellten Jahrgänge 1841 und 1842 waren bereits im Dezember 1844 bzw. April 1845 vergriffen¹³⁹. (Je mehr Jahrgänge des Kalenders erschienen waren, desto häufiger wurden beim Verlag ältere nachbestellt, weil viele der neuen Abnehmer ihre Reihe zu komplettieren wünschten. Dies veranlaßte die Seidel'sche Verlagsbuchhandlung wiederholt zum Nachdruck einzelner Jahrgänge, jedoch ohne den kalendarischen Teil, der „für die Leser dieses Kalenders jetzt ohne Interesse ist“ – wie es in den Zweitaufgaben hieß.)

Der katholische BÜCHERVEREIN signalisierte zunächst keine Bereitschaft, den Kalender als Vereinsgabe zu verteilen. Vom offensichtlich schwindenden Einfluß des Sailer'schülers Oetl enttäuscht, klagte Adolph von Seidel am 1. Juni 1848 seinem Freunde Magnus Jocham: „Wie wenig sichs der hochger. BÜCHERVEREIN angelegen sein läßt, unsere Verlagswerke zu verbreiten, wissen wir leider nur zu gut und haben dieß am meisten schon bei unsern Kalendern gefühlt. Eben so wissen wir sehr gut, daß HH. Domdechant v. Oetl, der Vorstand des Vereins, unsere Gebete kath. Christen aus Sailer und Weigl zur Abnahme directe vorgeschlagen, daß man sie demohngeachtet unterdrückt und um so weniger aufkommen läßt, als HH. von Oetl inzwischen Bischof von Eichstätt geworden.“¹⁴⁰ In einem Brief an Melchior Freiherr von Diepenbrock, selbst Autor des Seidel'schen Verlages und inzwischen Fürstbischof von Breslau, schrieb Seidel am 9. Februar 1848: „Überhaupt zeigt sich der hochw. H. Bischof von Oetl stets unseren Unternehmungen sehr geneigt, hatte auch diese Gebete dem BÜCHERVEREIN zur Aufnahme bezeichnet und war sehr enttäuscht darüber, daß solche trotzdem zurückgewiesen wurden.“¹⁴¹

Im Sommer 1847 ereignete sich dann doch das längst Erhoffte: Mit dem Jahrgang 1848 verteilte der katholische BÜCHERVEREIN den Sulzbacher Kalender als Vereinsgabe an seine Mitglieder und konnte sich mit dem Verlag auf einen Spottpreis einigen: von den 10 Kreuzern, die der BÜCHERVEREIN pro Exemplar zahlte, konnten gerade die Papier- und Druckkosten beglichen werden. Sehr früh sollte die Redaktion merken, daß sie sich in eine schicksalhafte Abhängigkeit begeben hatte. München ließ Sulzbach spüren, daß man den Kalender nicht aus Überzeugung als Vereinsgabe gewählt habe, daß sich die Verlagsbuchhandlung und einige ihrer einflußreichen Freunde vielmehr aufgedrängt hätten. Adolph von Seidel war auf den Sekretär des BÜCHERVEREINS, Prand, nicht gut zu sprechen. Dieser nämlich wollte gleich die Ausgabe für das Jahr 1848 ohne die „Zugabe“ verbreiten, da diese wegen des Verzeichnisses der Krankheitspatrone „geeignet wäre, bei strenger Durchsicht dem Kalender die bischöfliche Approbation zu verweigern!“¹⁴² (Der Einspruch Prands hat etwas Schikanöses an sich.) Der Verlag

¹³⁴ F 528; 751.

¹³⁵ F 724.

¹³⁶ F 751; 755; 801; 827.

¹³⁷ F 1084.

¹³⁸ G 248; 320f.

¹³⁹ F 1112; H 32f.

¹⁴⁰ G 395f.

¹⁴¹ G 553–555.

¹⁴² G 448f.

richtete deshalb eine Anfrage an das Ordinariat in Regensburg, ob die Zugabe vielleicht besser wegbleiben solle; das Ordinariat sah keinen Grund, dies zu veranlassen¹⁴³. Den Widerstand des Büchervereins gegen die „Zugabe“ stellte Seidel in einen größeren Zusammenhang. Er sah ultramontane Kräfte am Werk, die es auf den ganzen Verlag abgesehen hätten, und klagte Diepenbrock sein Leid: „Es scheint also, daß man darauf ausgeht, uns als Verleger der Sailerschen Schriften allenthalben zu verdächtigen ...“¹⁴⁴ Daß die Redaktion des Kalenders vom Bücherverein einem gewissen Druck ausgesetzt wurde, beweist auch ein Brief an den Eichstätter Kaplan Max Mayer, den Verfasser mehrerer lokalgeschichtlicher Artikel, vom 21. Mai 1850. Darin teilt Adolph von Seidel Mayer mit, daß die Redaktion den Titel der Legende „St. Walburg mit dem Oelflusse“ und die Schlußbemerkung „über den Oelfluß“ abgeändert habe, „um allem auszuweichen, was unseren modernen Kritikern Stoff zu hämischen Bemerkungen geben dürfte“. Nun dürfte, so glaubt wenigstens Seidel, niemand mehr etwas einzuwenden haben, „selbst Herr Ministerialsecretair und Büchervereins-Secretair Prand nicht, der die heil. Patrone gegen Krankheiten nicht in den Vereins-Exemplaren duldete“¹⁴⁵.

Die folgenden Tabellen zeigen den Anteil der vom Bücherverein als Jahresgabe verteilten Kalender an der Gesamtauflage, soweit sich dies aus den Kopierbüchern erheben läßt (bis zum Jahrgang 1847 waren die Kalender im Verkaufssortiment):

Jahrgang	Auflage ¹⁴⁶	Katholischer Bücherverein ¹⁴⁷
1841	2050	—
1842	6500	250
1843	4000	700
1844	3000	700
1845	4500	700
1846	4000	...
1847	4000	900
1848	6500	3500
1849	6500	3500
1850	6500	4500
1851	6500	...
1852	8000	...
1853	8000	5000

¹⁴³ G 448f.; vgl. Brief der Verlagsbuchhandlung an das Ordinariat in Regensburg vom 17. Juli 1879, BZAR OA Imprimatur 1787.

¹⁴⁴ 9. Februar 1848. G 553–55.

¹⁴⁵ H 172f. Ähnliche Kritik wurde anscheinend mehrmals geäußert: „Wenn so Manche die mitgetheilten Legenden, die Verzeichnisse der verschiedenen Patrone, Ordensstifter etc. als »zeitwidrig« tadelten, konnten wir uns darüber wohl beruhigen, weil dieselben dabei ganz ignorirten, daß diese Kalenderausgabe eine historische sei und dieses Alles zur Geschichte und ihrer Beurtheilung gehöre“ (>Nekrolog<).

¹⁴⁶ „Kalender-Auflagen der J. E. v. Seidelschen Offizin in Sulzbach“ (s. Vorwort).

¹⁴⁷ F 751; 755; 801; 1084; 1112. – G 248; 320f.; 432; 678f. – H 55. – P 146; 701; 877f. – Q 63f.; 255f.; 472; 616; 830f.; R 81; 209f.

Jahrgang	Auflage ¹⁴⁶	Katholischer Bücherverein ¹⁴⁷
1854	8000	...
1855	10350	5000
1856	8030	5000
1857	8500	5500
1858	11000	8500
1859	13000	10000
1860	14000	10000
1861	14000	9000
1862	12000	8500
1863	12000	8500
1864	11000	
1865	12000	
1866	12000	
1867	12000	
1868	11000	
1869	11000	
1870	10500	
1871	10000	
1872	9000	
1873	8500	
1874	7500	
1875	7500	
1876	7500	
1877	7500	
1878	7000	
1879	6500	
1880	6500	
1881	5500	

Die Tabellen zeigen, daß sich die Quote, die den Anteil des katholischen Büchervereins an der Auflage ausmachte, auf etwa zwei Drittel einpendelte. Als in den siebziger Jahren die Mitgliederzahl des (nie so recht in Schwung gekommenen¹⁴⁸) Büchervereins drastisch zurückging, mußte damit auch die Auflage des Sulzbacher Kalenders wieder auf ein unerfreuliches Niveau sinken. Dies ist wohl auch der Grund, weshalb mit dem Jahrgang 1875 das Ende des Kalenderunternehmens drohte.

¹⁴⁸ Eine erste Krise verzeichnete der Verein bereits einige Jahre nach seiner Gründung. „Mancherlei Misstände und Unregelmässigkeiten schwächten bald das anfängliche Vertrauen auf diesen Verein, die Theilnahme an demselben nahm schnell ab und erlosch zuletzt ganz. Indessen verschwanden nach und nach jene Hemmnisse, der Geschäftsgang des Vereins wurde besser geordnet, und dieser selbst erfreute sich in den letzten Jahren eines neuen Aufschwunges in ganz Bayern“ (Einladung Bischof Valentin von Riedels zum Beitritt vom 30. November 1842, in: Christliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bisthum Regensburg, vom Jahre 1250–1852, gesammelt durch Joseph Lipf, Regensburg 1853, 442–444).

Friedrich Pustet, an den 1854 Druck und Verlag übergegangen waren, hatte sich schon früh um eine Straffung des Verlagsassortimentes bemüht. In einem Brief an Immanuel Hermann Fichte (17. Oktober 1854)¹⁴⁹ wird er als „ein äußerst tätiger, unternehmender Geist“ bezeichnet, der das Geschäft in Sulzbach schon mehrmals inspiert habe. „Bei dieser Gelegenheit haben wir gehört, daß, um die große Last des v. Seidelschen Geschäftes zu erleichtern, unser Chef nicht abgeneigt sei, manche Artikel aus dem Verlagscatalog schwinden zu sehen.“ Zu diesen zählte gewiß auch der Sulzbacher Kalender, durch dessen Verkauf die anfallenden Kosten kaum gedeckt werden konnten.

Wie Adolph von Seidel bezeugt¹⁵⁰, war es zweimal der katholische BÜcherverein, der das scheinbar unausweichliche Ende des Kalenders abwenden konnte: „Schon im Jahre 1869 beschloß die Verlagsbuchhandlung, diese Kalenderausgabe für katholische Christen nicht mehr fortsetzen zu lassen, weshalb ich dem Jahrgang 1870 ein Inhaltsverzeichnis d. J. 1861–1870 incl. beifügte. Die h. h. Vorstände des hochl. katholischen BÜchervereins zu München, welcher diesen Kalender seit vielen Jahren als jährliche Vereinsgabe verbreitet, trafen Fürsorge, daß derselbe weitere Fortsetzung fand, bis endlich im Jahre 1874 die Verlagsbuchhandlung aufs Neue erklärte, daß sie wegen Mangel an Absatz gezwungen sei, diese Kalenderausgabe mit dem Jahrgang 1875 zu schließen. Diese kategorische Erklärung hatte die Folge, daß ich sämtliche vorhandenen Manuscripte an die betreffenden h. Herren Verfasser zurücksenden und denselben das Warum melden mußte. Nachdem ich 35 Jahre lang die Redaction besorgte, war es mir nicht möglich, dieselbe ohne Abschied niederzulegen. Ich bat Herrn Ordenssecretair E. v. Destouches, einen poetischen Scheidegruß zu verfassen; ich selbst stellte noch ein genaues Verzeichniß des Inhalts der sämtlichen Jahrgänge zusammen und benützte die beiden inneren Seiten des Umschlags zu einer kleinen Biographie dieser Kalenderausgabe. Nachdem Register, Scheidegruß und Leichenrede gesetzt und zur Correctur mir übersendet waren, wurden von Seite des hh. katholischen BÜchervereins neue Unterhandlungen mit der Verlagsbuchhandlung – (Herrn F. Pustet senior in München) gepflogen und soll dieser Kalender in der seitherigen Weise fortgesetzt werden.“

Der von Ernst von Destouches¹⁵¹ gedichtete und für den letzten Jahrgang vorgesehene Scheidegruß ist wohl in kurzer Zeit entstanden; er gehört nicht gerade zu den besten Eingebungen des Lyrikers:

¹⁴⁹ H 702f.

¹⁵⁰ »Nekrolog«.

¹⁵¹ Vgl. W. Kosch, Deutsches Literaturlexikon, Bd. I, Bern² 1949, 332. Ernst von Destouches (1843–1916) entstammte einer alten französischen, unter Max Emanuel nach München eingewanderten Familie. 1863 wurde er Stadtarchivar in München, nach Abschluß seiner juristischen Praxis und vorübergehender Verwendung im Ministerium des Äußern war er seit 1876 Sekretär im Geheimen Haus- und Staatsarchiv. Seit 1873 war Destouches Konservator des von ihm gegründeten städtischen Historischen Museums. Unter seinen Zeitgenossen hat er sich als Lokalhistoriker, Folklorist, Lyriker und Festspielsdichter einen Namen gemacht. Einige seiner Gedichte, die in den Bänden „Aus der Jugendzeit“ (München 1866) und „Vaterlandsklänge aus großer Zeit“ (München 1895) erschienen, wurden auch im Sulzbacher Kalender abgedruckt, und zwar in den Jahrgängen 1865, 1872, 1874 und 1876. Daß es sich bei den übrigen Gedichten wenigstens zum Teil um Originalbeiträge für den Sulzbacher Kalender handelt, kann nicht ausgeschlossen werden.

Scheidegruß

Der Lustra sieben sind dahin geschwunden,
Seitdem erschienen ich zum ersten Mal,
Und trau'n, die lange Zeit her hab' gefunden
Der warmen Freunde ich in großer Zahl.
Vom Alpenhochland bis hinauf gen Norden
Nahm gerne man den stillen Boten auf,
Der Führer bin in jedem Haus geworden
Ich durch des Jahres wechselvollen Lauf.

Für's Evangelium, das Er verkündet,
Der wieder dieser Welt das Heil gebracht,
Hab' frommer Christen Herzen ich entzündet,
Zu heiliger Begeist' rung sie entfacht,
Daß für der Menschheit segenvollste Güter
Auf's Neue und gottselig sie erglüht.
Stets wandelt' ich als heil'ger Friedens Hüter
Und nie verletzt' ich wo ein fromm Gemüth.

Was in Legenden und in frommen Sagen
Von guten, edlen Menschen auf uns kam,
Hab' in Palast und Hütte ich getragen,
Daß sie zum Beispiel sich die Jetztzeit nahm;
Wer, frei von Vorurtheil, nur einmal schaute
In diese Blätter, – deß bin ich gewiß, –
Daß sein Gemüth sich innig d'ran erbaute,
Daß d'rin sich Trost und Frieden finden ließ.

Auch manchen Baustein dann hab' beigetragen
Ich zur Geschichte unsers Bayerlands,
Von seinen guten, seinen schlimmen Tagen
Ich flocht' ihm einen reichen Ehrenkranz.
Ist doch das Theuerste der ird'schen Güter
Der eigne Heerd, das liebe Heimathland.
Ich aber war stets ein gar treuer Hüter
Der Liebe zu dem theuren Vaterland.

Ein Menschenalter lang war nun beschieden
Zu wirken mir zu Mancher Trost und Freud',
Doch, wie vergänglich Alles ja hienieden,
So ist auch abgelaufen meine Zeit.
Zum letzten Male denn wird euch geleiten
Der treue Bote durch das neue Jahr,
Sein Gruß soll auch sein Lebewohl bedeuten,
Er scheidet still, wie er gekommen war.

Nur Einen Wunsch möcht' er zum Abschied sagen:
O möcht' der Saame, den er ausgestreut,
Den allerreichsten Erntesege tragen,
Nicht bloß für hier, – nein, für die Ewigkeit!
Und nun, lebt wohl, wahrts mich im Angedenken,
Es walte Gottes Liebe unter euch,
Und seinen Frieden möge er euch schenken,
Daß hier euch schon ersteh' sein himmlisch Reich!

Die erzwungene Liaison mit dem katholischen BÜcherverein hätte den Sulzbacher Kalender in den achtziger Jahren ums Haar um seine Existenz gebracht. Am 16. August 1884 schrieb der Redakteur, Abt Benedikt Braunmüller von Metten, an das Ordinariat Regensburg: „Das Erscheinen des Kalenders für katholische Christen pro 1885, welchen bisher die J. E. v. Seidelsche Buchhandlung in Sulzbach herausgegeben, war für das genannte Jahr in Frage gestellt, weil der Münchner katholische BÜcherverein, der bisherige Hauptabnehmer, einen andern Kalender in Aussicht genommen hatte. Endlich aber entschloß sich dieser Verein, doch bei dem Sulzbacher Kalender zu verbleiben.“¹⁵²

Der Todesstoß wurde dem Kalender dann endgültig mit der Auflösung des „in dieser Form nicht mehr recht marschierfähigen katholischen BÜchervereins“¹⁵³ im Jahre 1912 versetzt. Als dieser Abnehmer wegfiel, an den zuletzt etwa 70 Prozent der gedruckten Exemplare gegangen sein sollen¹⁵⁴, mußte die Auflage geradezu abstürzen, konnte dem Verlag eine weitere Produktion nicht zugemutet werden. Das bukolische Bild vom BÜcherverein als einem Baum, an dem sich der Sulzbacher Kalender „lebensfroh emporgerankt“¹⁵⁵ habe, verschleiert doch wohl zu sehr die Enttäuschung eines jeden der Redakteure darüber, daß es dem Kalender für katholische Christen von sich aus nicht gelang, aufgrund seines Programmes, seiner Gestaltung und seiner Beiträge eine ausreichende Zahl von Freunden und Abnehmern zu finden.

II. Der Aufbau des Kalenders

Der Sulzbacher Kalender hat sich in seinen 75 Jahrgängen als wenig wandlungsfähig, nach Meinung seiner Herausgeber vielleicht nicht wandlungsbedürftig erwiesen. Gestaltung und Aufbau blieben im Grunde unverändert, lediglich kleinere Akzentverschiebungen fanden statt: so wurde der belletristische Teil noch in den vierziger Jahren zugunsten weiterer historischer Beiträge fallengelassen (vgl. „Mancherlei“).

Der Aufbau des Kalenders läßt sich wie folgt veranschaulichen:

- I. Genealogie des kgl. Hauses Bayern
(einschließlich der herzoglichen Linie)
- II. Die kirchliche Hierarchie:
Papst und Kardinäle
Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns
Reihenfolge der Päpste
- III. Übersicht der Fest- und Fasttage
Kalendernotizen
Eigentliches Kalendarium
- IV. 1841–1913: Monatsheilige(r) mit Legende (dem jeweiligen kalendarischen Monat gegenüber.)
- V. 1842, 1846, seit 1851: Gedichte

¹⁵² BZAR OA Imprimatur 1788.

¹⁵³ Josef Oberschmid, Geleitwort zum letzten Jahrgang (1915).

¹⁵⁴ Ebd. 153.

¹⁵⁵ Ebd. 153.

- VI. 1841–1859: Erklärung kirchlicher Feste, Segnungen, Gebräuche, Ceremonien und kirchlicher Gegenstände
 1860–1913: Erzählungen aus dem Leben gottseliger Männer und Frauen, welche dem Königreiche Bayern angehörten.
- VII. 1841–1844: a) Denkwürdige Momente aus der Geschichte Bayerns (1841–1842)
 Denkwürdigkeiten aus der Geschichte Bayerns (1843–1844)
 b) Kurze Beschreibung merkwürdiger Gebäude und Institute, welche Bayern zieren.
 1845–1915: Denkwürdigkeiten aus Bayern
 (1871–1914 mit: Lebensbeschreibungen berühmter Theologen Bayerns)
- VIII. 1845–1877, ab 1885 in fünfjährigem Abstand (Ausnahme: 1906 statt 1905):
 Verzeichnis der in Bayern bestehenden Männer- und Frauenklöster (bzw. Kollegiatstifte und Klöster)
- IX. „Mancherlei“:
 Anekdoten (1841–1842)
 Denksprüche (1841–1846)
 Erzählungen (1841–1844)
 Gedichte (1841, 1843, 1844, 1853)
 Witterungs- und Bauernregeln (1844–1851)
 Totentänze (1845–1847)
 Schutzpatrone (1847, 1849, 1850)
 Verzeichnis der vorzüglichsten Messen und Märkte im Königreiche Bayern diesseits des Rheins (1849)
 Stifter(innen) religiöser Orden (1851)
 Hausregeln, die Gottes Segen bringen (1852)
 Verzeichnis der Feste und Namen der Heiligen nebst Angabe der Wortbedeutung (1852, 1853)
 Notizen über die ehemalige Benediktinerkongregation in Bayern und Oberpfalz (1852)
 Mitglieder des Hauses Wittelsbach, die in den geistlichen Stand getreten sind (1853)
 Fürstengründe in Bayern (1854–1861)
 Sagen aus dem Bayernland, bayerische Sprichwörter (1861–1866)
 Statistik der katholischen Kirche (1866, 1867)
 Katholische Missionare aus Bayern (1889–1892)
 Bischöfliche Geburtsorte in Bayern (1901–1903)
 Das Bayerische Haus der Wittelsbacher (1906)

III. Würdigung

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, speziell die Zeit des Biedermeier, brachte die Blüte der Kalenderliteratur: Im Biedermeier „ist das jährlich erscheinende Sammelwerk eine überaus wichtige, vielleicht die beherrschende Publikationsform“¹⁵⁶. Unter den unzähligen Almanachen, Kalendern und Taschenbüchern dieser Zeit nimmt der Sulzbacher Kalender eine ganz besondere Stellung ein. Mit dem Musenalmanach und dem Taschenbuch, das sich aus dem Kalender entwickelt hat, ist ihm der zeitlose Wert gemein, mit den übrigen Kalendern verbindet ihn, daß auch er Wirkungsraum von Autoren ist, „die sich ausdrücklich, mit mehr oder weniger Recht, ›Volksschriftsteller‹ nennen“¹⁵⁷.

Die vielen Autoren, die mit ihren historischen Beiträgen dem Kalender seine charakteristische Prägung gaben, schrieben für das Volk (und meinten dabei wohl, in

¹⁵⁶ F. Sengle (wie Anm. 28) 40.

¹⁵⁷ Ebd. 45.

idealistischer Sicht: für das ganze Volk), dessen Liebe zur bayerischen Heimat sie so zu fördern hofften. Weil die allermeisten der Autoren Geistliche waren, darf man den Sulzbacher Kalender in das „geistliche Biedermeier“ einordnen, das P. Hamann mit der Festigung der Kirchlichkeit im neuen Königreiche Bayern beginnen und – nach langer Agonie – mit dem I. Vatikanischen Konzil enden läßt¹⁵⁸. Insofern war der Kalender, als er 1915 eingestellt werden mußte, ein ehrwürdiges Relikt aus vergangener Zeit.

Der Sulzbacher Kalender ist ohne die Gestalt Johann Michael Sailers nicht denkbar. Sailers irenische Persönlichkeit scheint durch das Anliegen der Gründer des Kalenders, seine Schüler haben das Unternehmen nachhaltig gefördert und vor dem vorzeitigen Scheitern bewahrt, wie Sailer war der Kalender vor Verdächtigung und Verleumdung nicht gebeut. Priester, im Geiste Sailers erzogen, legten mit ihren anspruchsvollen Beiträgen ein bis heute sprechendes Zeugnis ab vom hohen geistigen Stand des Klerus im 19. Jahrhundert, wie er noch weit in unser Jahrhundert herein nachwirkte.

„Wenn man dem Kalender einen Vorwurf machen kann, so ist es der, daß er die Kalendergeschichte nicht genügend pflegte, jedenfalls nicht lange genug.“¹⁵⁹ Einerseits hat der Sulzbacher Kalender erst mit der weitgehenden Beschränkung auf den historischen Teil seine dem Ideal der Gründer entsprechende Form gefunden. Zum anderen hat er sich mit der stiefmütterlichen Behandlung des schöngeistigen Teils auch um das gebracht, worauf jeder Kalender zielt: den Anklang bei der breiten Masse des Volkes. Wenn Legende und Kalender „den Bücherschatz des einfachen Mannes“¹⁶⁰ ausmachten, dann war der Sulzbacher Kalender mit seinen anspruchsvollen historischen Beiträgen das falsche Medium für die bewundernswerten Intentionen seiner Väter. Die sich bereits vor der Jahrhundertmitte immer zahlreicher konstituierenden historischen Vereine mit ihren Jahresberichten erwiesen sich hier, bei ähnlichen Zielsetzungen, als die glücklichere Einrichtung.

IV. Register zum Sulzbacher Kalender

Es erweist sich als großer Mangel, daß es für den Sulzbacher Kalender nur zwei getrennte Register gibt: eines für die Jahrgänge 1841 bis 1900, ein weiteres für die Jahrgänge 1901 bis 1915. Da diese Register zudem lücken- und fehlerhaft sind, war die Erstellung eines Gesamtregisters wünschenswert.

Beim Verzeichnis der Heiligen und Seligen wurde die Schreibweise des Kalenders beibehalten und bei Namen, die zur Verwechslung Anlaß geben könnten, eine zusätzliche Bestimmung beigelegt.

Das Ortsregister verzeichnet die „Denkwürdigkeiten aus Bayern“, auch die von 1841 bis 1844 beschriebenen Objekte, und bezieht sich dabei auf die Überschriften der einzelnen Beiträge; es gliedert sich in zwei Teile: Orte in den Grenzen des heutigen Bayern und Orte in der ehemals bayerischen Pfalz. Die Ortsnamen werden gewöhnlich in der heute gebräuchlichen Schreibweise wiedergegeben; um eine leichte Identifizierung auf den nachfolgenden Karten zu ermöglichen, sind auch die Regierungsbezirke angegeben, in denen die Orte heute liegen. Die Abkürzungen bedeuten:

¹⁵⁸ P. Hamann (wie Anm. 2) 6f.

¹⁵⁹ Ebd. 159.

¹⁶⁰ F. Sengle (wie Anm. 28) 153.

Obb = Oberbayern
 Ndb = Niederbayern
 Opf = Oberpfalz
 Ufr = Unterfranken
 Mfr = Mittelfranken
 Ofr = Oberfranken
 Schw = Schwaben

Bei den berühmten Theologen Bayerns wurden die Lebensdaten sowie eine nähere Bestimmung beigelegt.

Die Jahreszahlen bezeichnen den jeweiligen Kalenderjahrgang.

1. Alphabetisches Verzeichnis der Heiligen und Seligen, die in den Monatslegenden vorgestellt werden

A

Abdias 1906
 Abel 1906
 Abraham 1901
 Acepsimas und Aitilahas 1902
 Achatius 1872
 Adalardus 1881
 Adalbert (von Prag) 1845
 Adalbert (von Magdeburg) 1882
 Adelgunde 1841
 Adelheid (Kaiserin) 1849
 Adelheidis (von Vilich) 1874
 Adelindis 1860
 Adjutor 1874
 Ado 1878
 Adolph 1860
 Aegidius 1855
 Die fünf Ägyptischen Martyrer 1911
 Aemilianus 1895
 Afra 1845
 Agatha 1842
 Agatho 1887
 Agnellus 1881
 Agnes (Jgfr., Mart.) 1845
 Agnes von Assisi 1870
 Agnes (von Montepulciano) 1912
 Albanus 1892
 Albert (von Trapani) 1886
 Albert (von Jerusalem) 1908
 Albert von Haigerloch 1913
 Albertus der Große 1846
 Albinus 1894
 Alexander I. 1857
 Alexander (von Lyon) 1873
 Alexandra und Genossinnen 1861
 Alexandrina 1874

Alexius 1860
 Alodia und Nunillo 1865
 Aloysius von Gonzaga 1844
 Alfons Rodriguez 1903
 Alphons Maria von Liguori 1855
 Altmann 1886 und 1900
 Amalberga 1892
 Amalia 1851
 Amalus 1902
 Ambrosius 1844
 Ammonaria 1909
 Amor 1904
 Amos 1905
 Ampelius 1887
 Amphianus 1909
 Amphilochus 1910
 Anastasia (Witwe, Mart.) 1854
 Anastasia (Jgfr., Mart.) 1867
 Anastasius 1890
 Anatolia und Victoria 1866
 Andreas (Apostel) 1847
 Andreas Corsini 1854
 Andreas Avellinus 1875
 Angela (Angelica) Merici 1853
 Anna 1843
 Anselm 1853
 Ansgar 1884
 Antherus 1908
 Anthusa 1870
 Antipas 1886
 Antonia 1863
 Antonin 1879
 Anton von Padua 1841
 Antonius der Große 1850
 Antonius Maria Zaccaria 1900
 Aphraates 1913
 Apollonia 1848

Appianus 1907
 Aquilin 1888
 Aquilina und Genossen 1888
 Aquilina (Jgfr., Mart.) 1893
 Aredius 1910
 Ariadne 1896
 Arkadius 1884
 Armella 1860
 Arnulph 1857 und 1883
 Arsenius 1873
 Asaph 1907
 Ascelina 1872
 Athanasia 1856 und 1873
 Athanasius 1866
 Attala 1866
 Attalas 1896
 Augusta 1855
 Augustin (von Canterbury) 1885
 Augustinus 1851
 Aurea 1873
 Aurelia und Neomisias 1893
 Aureus 1897
 Austraberta 1868
 Austrudis 1912
 Autonomus 1908
 Auxibius 1900

B

Balbina 1857
 Baldomer 1899
 Barbara 1842
 Barbatus 1892
 Bardo 1903
 Barlaam 1860
 Barnabas 1847
 Bartholomäus 1848
 Basilides, Cyrinus, Nabor und
 Nazarius 1880
 Basilissa und Anastasia 1871
 Basilius der Große 1849
 Bathildis 1857
 Beatrix 1857
 Beda 1856
 Begga 1871
 Benedikt (von Nursia) 1847
 Benedikt Joseph Labre 1904
 Benjamin 1865
 Benno 1843
 Bernard (von Clairvaux) 1850
 Bernard von Menton 1875
 Bernardinus von Siena 1875
 Bernhard von Baden 1887

Bernward 1881
 Bertha 1853
 Berthulf 1880
 Bertila 1871
 Bibiana 1847
 Bilhildis 1854
 Blandina 1854
 Blasius 1841
 Bonaventura 1856
 Bonifacius (Wifrid) 1842
 Bonifacius (Mart.) 1902
 Bonosus 1888
 Brigida von Irland 1853
 Brigitta (von Schweden) 1842
 Bruno 1851
 Burkhard 1854

C (siehe auch unter K)

Cäcilia 1844
 Cäcilius 1906
 Cäsar von Bus 1906
 Cajetan 1854
 Camillus von Lellis 1858
 Die Cantianischen Martyrer 1910
 Carl Borromäo 1848
 Cassian 1887
 Castor 1893
 Castulus 1893
 Christiana 1852
 Christina 1850
 Christophorus 1863
 Chrodegang 1910
 Clara vom Kreuze 1900
 Clemens 1853
 Cletus 1858
 Clodesindis 1881
 Clodoald 1901
 Clotildis 1846
 Cölestin I. 1862
 Cointha 1909
 Coletta 1851
 Colomanus 1890
 Columban 1884
 Die 16 Martyrinnen von Compiègne
 1909
 Conon 1859
 Conrad von Piacenza 1876
 Constantia 1863
 Corbinian 1842
 Cornelius 1870
 Cosmas und Damian 1863
 Crescentia 1845

Crispin und Crispinian 1877
 Crispina 1897
 Cunibert 1897
 Cuthburga 1905
 Cyprian (von Karthago) 1874
 Cyprian und Justina 1871
 Cyriakus und Gefährten 1863
 Cyrillus und Methodius 1856
 Cyrillus (von Jerusalem) 1876

D

Damasus 1879
 Daniel (Prophet) 1896
 Daniel der Säulensteher 1911
 Deocar 1905
 Desiderius 1871
 Deusdedit 1896
 Devota 1910
 Didakus = Diego 1877
 Digna und Gefährtinnen 1895
 Dionysius Areopagita 1872
 Dionysius und Redemptus 1903
 Dionysius von Augsburg 1905
 Disibod 1879
 Dominicus (Ordensstifter) 1849
 Dominikus von Silos 1889
 Domitius 1895
 Domnina 1871
 Domnina und Töchter 1910
 Donatian und Rogatian 1903
 Donatus und Gefährten 1895
 Dorothea 1844
 Dula 1858
 Dunstan 1892
 Dympna 1862

E

Eberhard 1883
 Ebrulf 1910
 Ediltrudis = Edeltraud 1848
 Editha 1889
 Edmund 1859
 Eduard 1853
 Egwin 1876
 Ehrentrudis = Ehrentraud 1870
 Eleazar und Delphina 1903
 Eleonora 1852
 Eleutherius 1895
 Eligius 1870
 Elisabeth von Portugal 1874

Elisabeth von Schönau 1873
 Elisabeth von Thüringen 1841
 Emerentiana 1855
 Emma 1863
 Emmeram 1898
 Emmerich 1872
 Encratides 1891
 Engelbert 1886
 Engelnouthus 1876
 Engratia 1903
 Ennatha 1898
 Ephraem 1872 und 1883
 Epimachus und Alexander 1896
 Epiphania 1867
 Epipodius und Alexander 1900
 Erasmus 1862
 Erhardus 1849
 Erich 1859
 Ermelinde 1869
 Ermenhild 1873
 Ethilburg 1887
 Eucherius 1877
 Eudocia 1862
 Eudoxia 1863
 Eugenia 1858
 Eugenius 1867
 Eulalia (von Merida) 1850
 Eulalia (Jgfr., Mart.) 1875
 Eulogius (von Alexandrien) 1869
 Eulogius (von Toledo) 1909
 Euphemia 1861
 Euphrasia 1849
 Euphrosine 1872
 Eusebia 1860
 Eusebius 1885
 Eustachius 1850
 Eustasius 1884
 Eustochium 1887
 Euthburga 1905
 Eutropia 1910
 Evaristus 1883
 Ewald(e) 1857
 Ezechiel 1899

F

Fabian 1856
 Familie von Nazareth 1901
 Fara 1873
 Faro 1899
 Faustinus und Jovita 1879
 Febronia 1890
 Felicitas 1852

Felikula 1863
 Felix von Cantalicio 1867
 Felix von Nola 1877
 Felix von Regula 1886
 Ferdinand 1854
 Ferreolus 1912
 Fiacrius 1862
 Fidelis von Sigmaringen 1855
 Fides 1870
 Firmus und Rusticus 1893
 Flavia Domitilla 1888
 Flavian 1898
 Flora 1864
 Florbert 1878
 Florentius 1889
 Florian 1845
 Franciskus Xaverius 1841
 Franz von Sales 1846
 Franz von Hieronymo 1900
 Franziska 1844
 Franziskus von Assisi 1846
 Franziskus von Paula 1846
 Franziskus Borgias 1884
 Franziskus Solanus 1890
 Frideswida 1868
 Fridolin 1868
 Friedrich 1894
 Frobert 1874
 Fruktuosus 1883
 Frumentius 1892
 Fulgentius 1893

G

Gabriel 1895
 Galdinus 1892
 Galla 1866
 Gallus 1863
 Gamaliel 1911
 Gaudentius 1898
 Gebhard 1885
 Gelasius I. 1892
 Genesisius 1892
 Genovefa 1847
 Georgius 1841
 Gerard Majella 1906
 Gerasimus 1890
 Gerhard 1876
 Gerlach 1905
 Germana Cousin 1901
 Germanus (Patriarch) 1909
 Germanus (von Paris) 1895
 Gerold 1885

Gertrudis = Gertraud (von Nivelles) 1850
 Gertrudis von Hackeborn 1866
 Gervasius und Protasius 1894
 Getulius und Genossen 1913
 Gilbertus 1897
 Gisela 1858
 Glaphyra 1896
 Goar 1868
 Godeberta 1868
 Godoleva 1885
 Godrich 1881
 Gordian 1884
 Gorgonia 1864
 Die 19 Martyrer von Gorkum 1902
 Gottfried 1868
 Gotthard = Godehard 1865 und 1901
 Gottschalk 1864
 Gregor der Große 1842
 Gregor von Nazianz 1849
 Gregor II. 1878
 Gregorius der Wundertäter 1880
 Gudula 1854
 Guido 1859
 Gumbert 1903
 Gummarius 1908
 Guntram 1854

H

Habakuk 1911
 Hadrian und Eubulus 1904
 Harlindis 1881
 Hathumar 1906
 Hedwigis 1848
 Heinrich II. 1846
 Helena 1844
 Heliodor 1884
 Hemma 1868
 Herchantrudis 1874
 Heribert 1869
 Herlinde und Remula 1861
 Hermann Joseph 1877
 Hermas 1872
 Hermenegild 1880
 Hieronymus 1849
 Hilaria 1864
 Hilarion 1901
 Hilarius 1843
 Hilda 1888
 Hildegard (von Bingen) 1841
 Hildegardis (Gemahlin Karls des Großen) 1869
 Hildegundis 1867

Hildulph 1906
 Hiltrudis 1858
 Hipparchus und Philotheus 1902
 Hippolytus 1861
 Homobonus 1849
 Honoratus 1892
 Hubertus 1862
 Hugo 1843 und 1866
 Hunegundis 1868
 Hyacintha Mariscotti 1889
 Hayzinthus 1870
 Hyginus 1882

I, J

Jacobus von der March 1899
 Jakobus Intercisus 1891
 Januarius und Gefährten 1877
 Die 26 Japanesischen Martyrer 1894
 Ida (Witwe) 1852
 Ida von Löwen 1872
 Jesus auf dem Oelberge 1907
 Ignatius (von Antiochien) 1866
 Ignatius Loyola 1876
 Ildefons 1885
 Innocentius I. 1877
 Joachim 1864
 Jodokus 1865
 Johann Baptist von Rossi 1905
 Johanna Franziska von Chantal 1846
 Johanna (Frau des Chusa) 1855
 Johanna von Valois 1865
 Johanna Maria Bonomi 1881
 Johanna Maria 1885
 Johanna d'Arc 1913
 Johannes von Nepomuk 1843
 Johannes von Matha 1845
 Johannes von Gott 1848
 Johannes Chrysostomus 1851
 Johannes (Evangelist) 1863
 Johannes der Kleine 1874
 Johannes vom Kreuze 1874
 Johannes Gualbertus 1875
 Johannes Damascenus 1878 und 1883
 Johannes der Almosengeber 1879
 Johannes (von Bursfeld) 1882
 Johannes de Britto 1886
 Johannes Capistran 1882 und 1889
 Johannes a Facundo 1889
 Johannes und Paulus 1896
 Johannes Climakus 1898
 Johannes Cantius 1900
 Johannes Joseph vom Kreuze 1900

Johannes der Täufer 1901
 Johannes „vor der lateinischen Pforte“ 1904
 Johannes I. 1906
 Johannes der Schweigsame 1908
 Johannes Soreth 1909
 Johannes Maria Vianney 1913
 Jonas (Prophet) 1907
 Jonas und Barachisius 1891
 Josaphat 1887
 Joseph (Nährvater Jesu) 1879
 Joseph Calasanz 1876
 Joseph von Leonissa 1898
 Joseph Barsabas 1910
 Josephus von Cupertino 1875
 Irenäus (von Lyon) 1874
 Irenäus (von Sirmium) 1903
 Irene 1849
 Irmina 1859
 Isabella 1853
 Ischyron 1904
 Isidor (Bauer) 1844
 Isidor (von Sevilla) 1876
 Judas Thaddäus 1875
 Julia 1842
 Juliana (von Lüttich) 1859
 Juliana (von Nikomedien) 1870
 Juliana Falconeria 1891
 Julianus (Mart.) 1893
 Julianus (von Toledo) 1900
 Julitta und Quiricus 1855 und 1911
 Julius 1861
 Justa und Rufina 1865
 Justina 1854
 Justinus 1886
 Justus 1895

K (siehe auch unter C)

Kanut 1876
 Karl der Große 1864
 Karl der Gute 1888
 Karlmann 1882 und 1888
 Kasimir 1853
 Kaspar Bonus 1907
 Katharina von Siena 1844
 Katharina (von Alexandrien) 1845
 Katharina von Schweden 1845
 Katharina von Ricci 1849
 Katharina von Genua 1865
 Katharina Thomas 1869
 Katharina von Bologna 1887
 Kilianus 1847

Kinga = Kunigundis 1913
Klara (von Assisi) 1843
Die heiligen drei Könige 1904
Kolumba 1855
Konrad 1855
Kordula 1855
Kunigunde 1843

L

Ladislau 1857
Lambertus 1868
Landelin 1900
Landoald 1912
Landrada 1883
Lantpert 1906
Laurentia 1859
Laurentius (Diakon) 1841
Laurentius Justinianus 1878 und 1885
Laurentius von Brindisi 1899
Laurentius (von Dublin) 1908
Lea 1883
Leander 1862
Leo (von Bayonne) 1907
Leo I. 1887
Leo II. 1887
Leo III. 1908
Leo IV. 1888
Leo IX. 1888
Leo von Patara 1903
Leocadia 1851
Leocritia 1892
Leodegar 1878
Leonhard 1843
Leopold 1850
Liberatus und Genossen 1894
Liberius 1880
Lidwina 1850
Lioba 1864
Lucia 1848
Lucian 1873
Lucillian und Genossen 1909
Lucius 1906
Ludanus 1904
Ludger 1880
Ludmilla 1853
Ludwig (IX. von Frankreich) 1842
Ludwig Bertrand 1886
Lukas 1852
Lullus 1913
Lupus 1893
Lutgardis 1858
Lydia 1866

M

Die Macchabäischen Brüder 1884
Machutus 1907
Macra 1891
Magnus 1860
Majolus 1891
Makarius 1875
Makrina 1861
Malachias (von Armagh) 1904
Malachias (Prophet) 1908
Mamertus 1873
Manfred 1870
Mansuetus 1896
Marcella 1882
Marcellina 1871
Marcellinus 1878
Marcellus 1895
Marcianus 1879
Marcus und Marcellianus 1895
Margareta Maria Alacoque 1904
Margaretha (von Antiochien) 1841
Margaretha von Cortona 1867
Margarita von Schottland 1850
Margarita von Faenza 1881
Maria Magdalena 1842
Maria aus Aegypten 1847
Maria Magdalena von Pazzis 1848 und 1889
Maria Crescentia (von Kaufbeuren) 1854
Maria von Verona 1861
Maria von Oignes 1869
Maria von der Menschwerdung 1865 und 1910
Maria von Cervellione 1883
Maria Anna a Jesu de Paredes 1899
Maria (Erscheinung in Lourdes) 1901
Maria Franziska von den fünf Wunden 1909
Maria von den Engeln 1912
Marin und Anian 1858
Marinus (Diakon) 1888
Marinus und Asterius 1911
Markus (Evangelist) 1842
Markus (Papst) 1879
Die 5 Martyrer von Marokko 1902
Martha 1849
Martin von Tours 1842
Martin (I.) 1869
Martina 1861
Martinian 1886
Martius 1898
Mathildis 1841
Matthäus 1848

Matthias 1847
 Maura 1857
 Mauritius und Gefährten 1894
 Maurus 1867
 Maxentia 1905
 Maxima 1864
 Maximilian 1841
 Mechtildis 1846
 Medardus 1853
 Meinrad 1886
 Meinwerk 1871
 Melania 1853
 Melchiades 1895
 Mellitus 1890
 Messalina 1897
 Michael (Erzengel) 1856
 Michael von den Heiligen 1864
 Michelina 1867
 Milburgis 1856
 Mildreda 1897
 Monegundis 1898
 Monica 1846
 Montanus und Genossen 1912
 Morandus 1912
 Moses (Prophet) 1899
 Moses (Mart.) 1911

N

Narcissus 1894
 Natalia 1860
 Nemesius 1908
 Nicephorus 1875
 Nicephorus (von Antiochien) 1902
 Nikasius 1895
 Nikodemus 1894
 Nikolaus (von Myra) 1843
 Nikolaus (von Tolentino) 1880
 Nikolaus von der Flüe 1886
 Nikolaus (von Longobardi) 1913
 Nikomedes 1873
 Nilus 1891
 Nonna 1874
 Nonna und Gregorius 1859
 Nonnosus 1911
 Norbert 1851
 Notger 1851
 Nothburga 1843

O

Odilo 1872
 Odo 1882

Olympias 1856
 Onuphrius 1852
 Opportuna 1882
 Optatus 1898
 Osmund 1891
 Oswald 1899
 Othilia 1845
 Othmar 1856
 Otto von Bamberg 1859 und 1865

P

Pachomius 1885
 Pacificus 1892
 Paldo 1880
 Palladius 1912
 Pamachius 1890
 Pambo 1886
 Pamphilus 1866
 Pamphilus 1904
 Pankratius 1841
 Pantaleon 1854
 Pantanus 1904
 Paphnutius 1904
 Paschalis Baylon 1876
 Paschalis (I.) 1880
 Paschasius Radbertus 1905
 Patricius 1889
 Paula 1862
 Paulinus von Nola 1877
 Paulus (von Theben) 1865
 Paulus vom Kreuze 1885
 Pelagia 1856
 Pelagius 1898
 Peregrina 1896
 Peregrinus 1896
 Perpetua und Felicitas 1863 und 1881
 Petronilla 1851
 Petrus Nolaskus 1852
 Petrus (von Verona = Martyr) 1875
 Petrus Coelestinus 1877
 Petrus Chrysologus 1884
 Petrus Damiani 1887
 Petrus Forerius 1889
 Petrus de Alcantara 1893
 Petrus Canisius 1899
 Peter Claver 1900
 Petrus Gonzalez 1901
 Petrus von Luxemburg 1901
 Petrus von Siena 1901
 Petrus Paschasius 1905
 Petrus von Pisa 1907
 Petrus von Sebaste 1909

Petrus Thomas 1910
 Pharaldis 1898
 Philemon und Appia 1865
 Philipp Neri 1850
 Philippus und Jacobus 1847
 Philippus Benitius 1889
 Philogonius 1913
 Phokas 1877
 Pirminius 1885
 Pius I. 1869
 Pius V. 1869
 Placidus und Genossen 1861
 Plutarch und Gefährten 1888
 Pömon 1897
 Pollio 1897
 Polykarpus 1848
 Pomposa 1897
 Poppo(n) 1899
 Porphyrius 1891
 Potamiäna 1859
 Potamion 1897
 Praxedis 1879
 Primus und Felizian 1879
 Prisca 1880
 Protus und Hyacinthus 1882
 Pulcheria 1851

Q

Quirinus (von Tegernsee) 1852
 Quirinus (von Siscia) 1878

R

Raban Maurus 1888
 Radbod 1876
 Radegundis (Frankenkönigin) 1865
 Radegundis (Magd) 1903
 Raimundus Nonnatus 1858
 Rainerius 1900
 Ramwold 1910
 Raphael 1862
 Raymund von Pennafort 1883
 Regina 1846
 Reinaldis 1864
 Remigius 1871
 Richard (der Angelsachse) 1864
 Richard (von Chichester) 1878
 Richarius 1893
 Robert (von Molesme) 1861
 Robert (von Chaise-Dieu) 1881
 Rochus 1879

Romanus (Mart.) 1875
 Romanus (von Condat) 1880
 Romarich 1882
 Romuald 1850
 Rosa von Viterbo 1847
 Rosa von Lima 1852
 Rosalia 1844
 Rudolf 1883
 Rupert 1846
 Rustikula 1871

S

Sabas der Gothe 1902
 Sabbas 1875
 Sabina (von Talavera la Reyna) 1850
 Sabina (von Rom) 1884
 Sacerdos 1911
 Sadok und Gefährten 1905
 Salaberga 1881
 Salome und Judith 1872
 Saturninus 1894
 Scholastika 1843
 Sebastian 1842
 Secundus 1897
 Seraphia 1872
 Seraphinus 1897
 Serapion 1908
 Serburgis 1907
 Sergius und Bacchus 1911
 Servatius 1852
 Servulus 1887
 Severian 1860
 Severin 1859
 Siegfried 1855
 Sigismund 1864
 Silverius 1881
 Simeon (Verwandter Jesu) 1871
 Simeon Stylites 1885
 Simeon (von Trier) 1902
 Simeon und Genossen 1911
 Simplicius (Papst) 1870
 Simplicius (von Autun) 1884
 Siricius 1909
 Sisoës 1878
 Sixtus I. 1896
 Sophia, Fides, Spes und Charitas 1860
 Sophronius 1873
 Soteris 1869
 Speratus und Genossen 1911
 Spiridion 1903
 Stanislaus Kostka 1851
 Stanislaus (von Krakau) 1870
 Stephan (von Ungarn) 1867

Stephan der Jüngere 1902
 Stephan Bellesini 1913
 Stephanus (Erzmartyrer) 1877
 Stifter des Servitenordens 1906
 Sturmius 1883
 Suitbert 1882
 Sulpicius Severus 1907
 Susanna 1847
 Sylvester (I.) 1857
 Sylvester (Guzzolini) 1912
 Symbert 1902
 Symmachus 1891
 Symphorianus 1891
 Symphorosa 1862
 Synkletika 1874

T

Tatiana 1912
 Telesphorus 1894
 Thais 1856
 Tharadius 1890
 Tharsilla 1868
 Thekla (Erzmartyrin) 1843 und 1862
 Thekla (Äbtissin) 1907
 Themistokles 1905
 Theobald 1867
 Theodolinde 1860
 Theodor (von Amaseia) 1863
 Theodor und 41 Genossen 1913
 Theodora 1852
 Theodorich 1913
 Theodosia 1870
 Theodosius 1866
 Theodota und ihre 3 Söhne 1909
 Theodotus 1890
 Theodul 1861
 Theonilla 1867
 Theophilus 1891
 Theresia 1847
 Thiadildis 1906
 Thomas (Apostel) 1861
 Thomas von Aquin 1866
 Thomas von Villanova 1890
 Thomas Becket 1893
 Thosso 1871
 Tibentius 1903
 Tiburtius 1896
 Timotheus und Maura 1862
 Timotheus (von Lystra) 1868
 Titus 1853
 Tobia 1899
 Turibius 1889

U

Urban V. 1907
 Ulrich 1844
 Urbanus 1893
 Ursula 1849
 Urs und Viktor 1905
 Utho 1858
 Die Martyrer von Utica 1908

V

Valentin (von Passau) 1844
 Valentin (Mart.) 1889
 Venantius 1894 und 1899
 Verena 1866
 Verklärung Christi 1912
 Veronica (Matrone von Jerusalem) 1857
 Veronica von Mailand 1858
 Victor 1868
 Victoria 1846
 Die vierzig Martyrer 1878
 Vincentius von Paulo 1848
 Vincentius (von Saragossa) 1869
 Vincentius Ferreri 1884
 Vincentius von Lerin 1912
 Virgilius 1890
 Vitalis 1860
 Vitus 1855
 Vivina 1890

W

Walarich 1880
 Walburga 1851
 Waldehtrudis 1856
 Walter 1879
 Wenceslaus 1845
 Wendelin 1844
 Wenefrida 1857
 Wereburga = Warburg 1859
 Werner 1894
 Wiborada 1898
 Wigbert 1902
 Wilhelm (von Malavalle) 1858
 Wilhelm (von Aquitanien) 1882
 Willebrord 1873
 Willehad 1901
 Willibald 1845
 Winokus 1852
 Wolfgang 1845
 Wulfhilda = Wulfhilde 1869 und 1872
 Wunibald 1892

X
Xystus II. 1878

Zeno 1857
Zephyrinus 1877
Zita 1848
Zoe 1908

Z
Zacharias 1867

2. Gedichte, welche (seit 1851 alljährlich) den Schluß der Legenden bilden

- 1842 „Das Kreuz“ von M. Pf. (aus der Zeitschrift Chrysostomus 1836)
1846 „Ermunterung“
1851 „Sprüche des hl. Notger und des hl. Franziskus Xaverius“
1852 „Hausregeln, die Gottes Segen bringen“
1853 „Der gute Hirt“
1854 „Der wartende Hirt“, nach Lope de Vega von Melchior Freiherr von Diepenbrock
1855 „Der göttliche Hirt“, von Freifrau von Bordes, geb. Brentano de la Roche
1856 „Das irrende Schaf“, nach dem Englischen des Matthow Bridges
1857 „Das Evangelium vom guten Hirten“, in Verse gebracht von Clemens Brentano
1858 „Es segne uns Gott Vater, Gott Sohn, Gott heil'ger Geist ...“, von A. Henze
1859 „Die vier heiligen Kreuze“, aus Dr. H. A. Jarischs illustriertem kath. Volkskalender
1859 „Die Legende von der heiligen Lanze zu Antiochien“, aus F. v. Raumers Geschichte der Hohenstaufen Bd. I
1860 „Der gute Hirt“, von E. Vogt
1861 „Die Statue der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes auf dem Marienplatz, nebst Feierklängen zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariens zu München“, von Bernhard Ostermaier
1862 „Gegrüßt seist Du Maria!“, Legende von Guido Görres
1863 „Der Marienbrunnen zu Passau“, von Bernhard Ostermaier
1864 „Die heilige Maria“, aus Dr. H. A. Jarischs illustriertem kath. Volkskalender 1863
1865 „Das fromme Knäblein zu Speyer“, von Ernst von Destouches
1866 „Das Kapuziner-Kreuz“, von Bernhard Ostermaier
1867 „Das Missions-Kreuz“, von Bernhard Ostermaier
1868 „Das Feld-Kreuz“, von Bernhard Ostermaier
1869 „Das Redemptoristen-Kreuz“, von Bernhard Ostermaier
1870 „Das Grab-Kreuz“, von Bernhard Ostermaier
1871 „Das St. Benedikten-Kreuz“, von Bernhard Ostermaier
1872 „Das Helden-Kreuz“, von Ernst von Destouches
1873 „Der gute Hirt“, aus Kardinal Geissels „Ergebung“
1874 „Marien-Mailied“, von Ernst von Destouches
1875 „Im Leiden“, von Ernst von Destouches
1876 „Am Grabe“, von Melchior Freiherr von Diepenbrock
1877 „Die Heiligen Martyrer“, von Melchior Freiherr von Diepenbrock
1878 „Gebet um Beharrlichkeit“, von Melchior Freiherr von Diepenbrock
1879 „Trost in Jesu“

- 1880 „Heimweh“, von Melchior Freiherr von Diepenbrock
- 1881 „Jenseits“, von Melchior Freiherr von Diepenbrock
- 1882 „Aufmunterung“, von Melchior Freiherr von Diepenbrock
- 1883 „Die Tageszeiten“, von Ernst von Destouches
- 1884 „Lenzeshoffnung“, von Ernst von Destouches
- 1885 „An die himmlische Königin“, nach Jacob Balde
- 1886 „Die heiligen Martyrer“, von Melchior Freiherr von Diepenbrock
- 1887 „Hingabe an Gott“, von Melchior Freiherr von Diepenbrock
- 1888 „Glaube, Hoffnung, Liebe“, von Gedeon von Haide
- 1889 „Lied von der Demuth“, aus den geistlichen Dichtungen der Neuzeit, hg. von W. Lindemann
- 1890 „Geduld“, aus den geistlichen Dichtungen der Neuzeit, hg. von W. Lindemann
- 1890 „Fünfzig Jahre. Jubiläumsgedicht“
- 1891 „Des Kreuzes Gruß“, von Ernst von Destouches
- 1892 „Himmlische Freuden“, nach Ida von Hahn-Hahn
- 1893 „Nach oben“, nach H. A. Seidel
- 1894 „Rosenkranzkönigin“, nach Marianus
- 1895 „Die heilige Familie zu Nazareth“, aus der Wochenschrift „Das christliche Haus“
- 1896 „Die Harfe Davids am Kreuze“, nach Christoval de Villarroell von Melchior Freiherr von Diepenbrock
- 1897 „Maria Meerstern“, nach Leo XIII.
- 1898 „Memento mori“, von P. W. Kreiten SJ (aus: „Ein moderner Todtentanz“)
- 1899 „Canisiuslied“
- 1900 „Ostermorgen“, von Engelbert Albrecht
- 1901 „Zur Jahrhundertwende“, von Josef Oberschmid
- 1902 „Zeit und Ewigkeit“, von Josef Oberschmid
- 1903 „Trost im Zeitensturm“, von Josef Oberschmid
- 1904 „Zur Jahrhundertwende der Klosteraufhebung“, von Josef Oberschmid
- 1905 „An die unbefleckt Empfangene“, Übersetzung von „Praeclara custos virginum“, von Josef Oberschmid
- 1906 „Huldigung an die Himmelskönigin“, von P. Karl Joseph Baudenbacher
- 1907 „Aus tiefem Walde“, von P. Karl Joseph Baudenbacher
- 1908 „Maria Friedenskönigin“, von P. Karl Joseph Baudenbacher
- 1909 „Das letzte Ave“, von P. Karl Joseph Baudenbacher
- 1910 „Morgen werde ich beim Könige speisen“, von P. Karl Joseph Baudenbacher
- 1911 „Die Taube des sterbenden Papstes“, von P. Karl Josph Baudenbacher
- 1912 „Christi Verklärung“
- 1913 „Das göttliche Kindlein“

3. Erzählungen aus dem Leben gottseliger Männer und Frauen, welche dem Königreiche Bayern angehörten

- 1860 Der fromme Bauer von Vohburg
- 1860 Die selige Herluka von Bernried

- 1861 Die heiligen Einbetha, Wolbetha und Vielbetha, Jungfrauen von Schlehdorf am Kochelsee
- 1861 Der heilige Nantwein von Wolfratshausen
- 1862 Winthir von Neuhausen
- 1862 Wirnto, Abt von Formbach
- 1863 Der heilige Emmeram
- 1864 Die elenden Heiligen Archus, Herenäus und Quartanus von Oetting bei Ingolstadt
- 1864 Katharina Lichtenstern, Bäuerin von Landsberg
- 1865 Jörg von Pfronten, Kapuzinerbruder
- 1866 Maria Carolina de verbo incarnato, Servitin in München
- 1867 Ludovikus Blosius, Benediktinerabt von Liesse
- 1868 Die selige Wulfhildis, Klosterfrau zu Wessobrunn
- 1869 Der selige Andreas von Lechhausen
- 1870 Der selige Petrus Canisius, Jesuit
- 1871 Die selige Margaretha, Klosterfrau von Maria Mödingen
- 1872 Der selige Rathold, Eremit von Aibling
- 1873 Die selige Agnes Aislinger von Rebdorf
- 1874 Der selige Franz Gavard von Würzburg
- 1875 Der selige Bartholomäus Agricola von Amberg
- 1876 Der heilige Sola, Priester und Einsiedler
- 1877 Der fromme Bauer von Altötting
- 1878 Martin von Pfaffenhausen
- 1879 Joseph Fleuchhaus, Soldat
- 1880 Der selige David von Augsburg
- 1881 Der selige Bruder Berthold von Regensburg
- 1882 Der selige Laurentius von Brindisi
- 1883 Remigius von Bozolo
- 1884 Die burggräfliche Familie von Regensburg, v. a. Heinrich von Ebrantshausen und der selige Otto von Walderbach
- 1885 Maria und Walburg Schichtl, Stifterinnen des Kapuzinerklosters zu Assisi
- 1886 Der heilige Ulrich, Stifter von Ulrichszell
- 1887 Liborius Wagner, Märtyrer des 17. Jahrhunderts
- 1888 Egino, Abt bei St. Ulrich und Afra in Augsburg
- 1889 Jakob Rem, Jesuit
- 1890 Gottfried Langwerth von Simmern, Weihbischof von Regensburg
- 1891 Der heilige Eberhard, Abt von Biburg und Erzbischof von Salzburg
- 1892 Johann Franz Eckher von Kapfing, Fürstbischof von Freising
- 1893 Gero Auer, erster Abt von Raitenhaslach
- 1894 Anna Sidonia von Dernbach
- 1895 Bartholomäus Holzhauser
- 1896 Alruna von Kam
- 1897 Renata, Herzogin in Bayern
- 1898 Magdalena, Herzogin von Bayern

- 1899 Appollonia von Diepenbrock
- 1900 Reginbald, Bischof von Speyer
- 1901 Der selige Cäsarius von Speyer
- 1902 Der selige Wilhelm Eiselin
- 1903 Der heilige Ulrich, Bischof von Passau
- 1904 Die selige Christina Ebner von Engelthal
- 1905 Der fromme Schuster von Ingolstadt
- 1906 Ulrich Lays, Pfarrer
- 1907 Philipp Jenningen, Jesuit
- 1908 Franz Xaver Seelos, Redemptorist
- 1909 Johannes Ludwig, Karmelit
- 1910 Emmanuela Therese, Klarissin
- 1911 Der selige Tuto, Abtbischof von Regensburg
- 1912 Franziskus Salesius, Karmelit
- 1913 Agnes, Klarissin

4. Ortsregister zu den „Denkwürdigkeiten aus Bayern“

A

- 1845 Ndb Bad Abbach - Löwenmonument
- 1857 Mfr Abenberg - Augustinerinnenkloster Marienburg
- 1876 Obb Abens - Pfarr- und Wallfahrtskirche
- 1905 Ndb Abensberg - Karmelitenkloster
- 1851 Obb Bad Aibling - Theresien-Monument
- 1893 Obb Bad Aibling - Mariensäule
- 1847 Ndb Aidenbach - Schlacht (1706)
- 1867 Ndb Aigen - Institut der Englischen Fräulein
- 1876 Ndb Aigen - Leonhardsfahrt
- 1880 Ndb Aldersbach - Zisterzienserabtei
- 1890 Obb Algasing - Kloster und Erziehungsanstalt
- Allerheiligen s. Warngau
- 1895 Ndb Allersdorf - Wallfahrtskirche
- 1842 Obb Alling - Schlacht (1422)
- 1858 Schw Altdorf - Wallfahrt St. Ottilienberg
- 1911 Opf Alteglofsheim - Hofmark und Pfarrei
- Altenburg s. Bamberg
- 1896 Obb Altenstadt - Romanische Pfarrkirche
- 1901 Mfr Altmannshausen - Pfarrei
- 1893 Obb Altmannstein - Burgruine, Hl. Kreuz-Kirche
- 1910 Ndb Altmühlmünster - Pfarrei
- 1911 Ndb Altmühlmünster - Pfarrei
- 1842 Obb Altötting - Wallfahrt
- 1885 Obb Altomünster - Birgittenkloster
- Altstadt s. Hammelburg
- 1845 Opf Amberg - Mariahilf-Berg
- 1857 Opf Amberg - Fürstengrabstätte in St. Martin
- 1891 Opf Amberg - Franziskanerkloster

1848	Ufr	Amorbach - Klosterkirchenruine St. Gotthardsberg
1888	Ufr	Amorbach - Benediktinerabtei
1849	Ufr	Amorsbrunn - Kapelle
1841	Obb	Ampfing - Schlacht (1322)
1844	Obb	Andechs - Benediktinerkloster
1859	Obb	Andechs - Fürstengrabstätte
1868	Obb	Andechs - St. Nikolaus-Anstalt
1906	Ndb	Andermannsdorf - Pfarrei
1864	Mfr	Ansbach - St. Gumbertus
1866	Mfr	Ansbach - St. Ludwig
1897	Schw	Apfeltrach - Pfarr- und St. Leonhardskirche
1876	Opf	Armesberg - Wallfahrtskirche
1864	Ndb	Arnstorf - Schneekapelle, Kalvarienberg
1877	Ofr	Arzberg - Votivkirche
		Arzberg s. Weltenburg
1881	Ndb	Asbach - Benediktinerabtei
1858	Ufr	Aschaffenburg - Institut der Englischen Fräulein
1859	Ufr	Aschaffenburg - Sandkirche zur Weißen Lilie
1860	Ufr	Aschaffenburg - Der pompejanische Bau
1866	Ufr	Aschaffenburg - Muttergottes-Pfarrkirche
1871	Ufr	Aschaffenburg - St. Agatha
1875	Ufr	Aschaffenburg - St. Peter und Alexander
1883	Ufr	Aschaffenburg - Kapuzinerkloster
1889	Ufr	Aschaffenburg - Klösterle im Schöenthal
1850	Obb	Auerberg - Kirche zum hl. Georg
1858	Obb	Aufkirchen - Pfarr- und Wallfahrtskirche
1890	Ofr	Aufseß - Schloß
1853	Schw	Augsburg - Benediktinerabtei St. Stephan
1864	Schw	Augsburg - Institut der Englischen Fräulein
1869	Schw	Augsburg - Dominikanerkirche St. Magdalena
1869	Schw	Augsburg - Maria Loretto auf dem Kobel
1873	Schw	Augsburg - St. Ulrich und Afra
1875	Schw	Augsburg - Ulrichsfeier 1873
1876	Schw	Augsburg - Maria Loretto auf dem Kobel
1886	Schw	Augsburg - Kirche und Stift St. Georg
1893	Schw	Augsburg - Dominikanerinnenkloster St. Katharina
1894	Schw	Augsburg - Hospital zum Hl. Geist
1895	Schw	Augsburg - Karmelitenkloster St. Anna
1898	Schw	Augsburg - Dom
		Azlbürg s. Straubing

B

1851	Schw	Balderschwang - Pfarrort
1871	Schw	Balzhausen - Leonhardsfahrt
1861	Ofr	Bamberg - Institut der Englischen Fräulein
1863	Ofr	Bamberg - Dom
1864	Ofr	Bamberg - Benediktinerabtei Michelsberg
1865	Ofr	Bamberg - Altenburg
1866	Ofr	Bamberg - Mariahilf-Kapelle in der Wunderburg
1868	Ofr	Bamberg - Standbild des Fürstbischofs von Erthal
1869	Ofr	Bamberg - Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau
1870	Ofr	Bamberg - St. Ägidius-Spital
1871	Ofr	Bamberg - Taubstummen- und Knabenrettungsanstalt

1880	Ofr	Bamberg - St. Stephan
1881	Ofr	Bamberg - Kollegiatstift zu U. L. Frau
1882	Ofr	Bamberg - Augustiner-Chorherrenstift St. Jakob
1884	Ofr	Bamberg - Franziskanerkloster
1885	Ofr	Bamberg - Benediktinerpropstei St. Getreu
1887	Ofr	Bamberg - St. Martin
1903	Ofr	Bamberg - Karmelitenkloster
1906	Ofr	Bamberg - Dominikanerkloster
1861	Ofr	Banz - Fürstengrabstätte
1862	Ofr	Banz - Benediktinerabtei, Lustschloß
1875	Obb	Baumburg - Augustinerstift
1899	Ofr	Baunach - „Holzkappel“
1889	Ofr	Bayreuth - Schloßkirche Befreiungshalle s. Kelheim
1859	Obb	Beilngries - mit Hirschberg
1887	Obb	Beilngries - mit Franziskanerhospiz
1874	Obb	Benediktbeuern - Benediktinerkloster
1850	Opf	Berching - Mariahilf-Kapelle
1858	Opf	Berching - Franziskanerhospiz und Haus der Armen Schulschwestern
1859	Obb	Berchtesgaden - Villa Max' II.
1861	Obb	Berchtesgaden - Fürstpropstei, Lustschloß
1858	Obb	Berg - Königliches Lustschloß
1855	Obb	Berg am Laim - Institut der Englischen Fräulein
1878	Obb	Bergen - Benediktinerkloster
1858	Obb	Bettbrunn - Wallfahrtskirche St. Salvator
1861	Obb	Beuerberg - Salesianerinnenkloster
1861	Schw	Biberbach - Das heilige Kreuz
1866	Schw	Biberbach - Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz
1891	Obb	Biberbach - Bild der hl. Gunthild
1880	Ufr	Bildhausen - Zisterzienserabtei
1871	Schw	Billenhausen - Leonhardsfahrt
1875	Mfr	Birkenfeld - Zisterzienserinnenkloster
1869	Obb	Birkenstein - Wallfahrt
1874	Ufr	Birklingen - Augustiner-Chorherrenstift
1887	Ufr	Birklingen - Augustiner-Chorherrenstift
1872	Ndb	Birnbach - Institut der Englischen Fräulein
1847	Ndb	Bogenberg - Pfarr- und Wallfahrtskirche
1914	Ufr	Büchold - St. Nikolauskapelle
1849	Schw	Bühl - Wallfahrtsort
1897	Ufr	Bütthard - Muttergottes-Kapelle
1854	Schw	Buggenhofen - Wallfahrt zu U. L. Frau
1864	Schw	Burgau - Loretto-Kirchlein
1869	Schw	Burgau - mit Reißensburg
1887	Obb	Burghausen - Kapuzinerkloster
1890	Ofr	Burgwindheim - Wallfahrt zum hl. Blut

C

1907	Opf	Chamerau - Pfarrei
1872	Opf	Chammünster - mit Walburgis-Kapelle auf dem Lamberg
1891	Schw	Christgarten - Kartäuserkloster

D

1899	Opf	Darstein - Schloßruine
1889	Ndb	Deggendorf - Kapuzinerkloster
1897	Ndb	Deggendorf - Gnadenkirche
1898	Ndb	Deggendorf - Unsere Liebe Frau
1900	Ndb	Deggendorf - Schaching
1906	Ndb	Deggendorf - Halbmeile
1882	Schw	Deggingen - Benediktinerabtei
1903	Obb	Delling - Pfarrei
1850	Ufr	Dettelbach - Wallfahrtskirche und Franziskanerkloster
1897	Obb	Diessen - Augustiner-Chorherrenstift
1860	Opf	Dietfurt - Stadt und Franziskanerkloster mit Griesstetten und Wildenstein
1861	Obb	Dietramszell - Salesianerinnen-Kloster
1864	Schw	Dillingen - Taubstummeninstitut
1875	Schw	Dillingen - Kretinenanstalt Glött
1893	Ufr	Dimbach - Wallfahrt Maria Dimbach
1852	Ndb	Dingolfing - Stadt
1873	Ndb	Dingolfing - Franziskanerkloster
1889	Mfr	Dinkelsbühl - Stadtpfarrkirche St. Georg
1856	Schw	Donauwörth - Fürstengrabstätte
1887	Schw	Donauwörth - Benediktinerkloster Hl. Kreuz
1847	Obb	Dorfen - Wallfahrt zur hl. Jungfrau
1903	Obb	Drößling - Pfarrei

E

1869	Obb	Ebersberg - Wallfahrtskirche St. Sebastian
1874	Ofr	Ebrach - Zisterzienserabtei
1914	Ufr	Eckartshausen
1863	Obb	Ecksberg - Kretinen-Heilanstalt
1909	Obb	Ecksberg - Kretinen-Heilanstalt
1909	Schw	Edelstetten - Kloster und Damenstift
1853	Ofr	Eggenbach - Mariahilfkapelle
1874	Ndb	Eggenfelden - Franziskanerkloster
1909	Opf	Eggmühl - Schloß, Hofmark, Schlacht (1809)
1867	Obb	Egling - Filialkirche zum Hl. Sebald
		Ehrenbürg s. Wiesenthau
1851	Opf	Eichelberg - Pfarr- und Wallfahrtskirche
1847	Obb	Eichstätt - Säkularfeier 1845
1851	Obb	Eichstätt - Kloster St. Walburg
1860	Obb	Eichstätt - Rebdorf
1862	Obb	Eichstätt - Willibaldsburg
1865	Obb	Eichstätt - Marienstein
1869	Obb	Eichstätt - Grabstätte Bischof Oettl
1883	Obb	Eichstätt - Kapuzinerkloster
1895	Obb	Eichstätt - Marienkapelle auf dem Frauenberg
1895	Obb	Eichstätt - Jesuitenkirche
1897	Obb	Eichstätt - Dominikanerkloster
1897	Obb	Eichstätt - Unsere Liebe Frau
1898	Obb	Eichstätt - Kloster und Kirche de Notre Dame
1901	Obb	Eichstätt - Mariahilfkapelle und Mariensäule

1874	Schw	Eldern - Kloster- und Wallfahrtskirche
1888	Mfr	Ellingen - Schloß und Franziskanerkloster
1872	Mfr	Eltersdorf - Wilgefortisbild
1868	Ndb	Emmersdorf - Hochstraße
1848	Ufr	Engelsberg - Wallfahrtskirche und Franziskanerkloster
1872	Mfr	Engelthal - Augustiner-Frauenkloster
1843	Opf	Ensdorf - Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach
1855	Opf	Ensdorf - Fürstengrabstätte
1875	Opf	Erbendorf - mit Loretto-Kapelle
1852	Obb	Erding - Wallfahrt Heilig-Blut
1848	Mfr	Erlangen - Donau-Main-Kanal-Monument
1908	Opf	Ermhof - Ablassbrief
1846	Obb	Ettal - Benediktinerkloster
1912	Opf	Etzelwang - Pfarrei
1913	Opf	Etzelwang - Pfarrei

F

1874	Ufr	Fährbrück - Wallfahrtskirche
1856	Opf	Fahrenberg - Wallfahrtskirche
1852	Opf	Falkenberg - Burgruine
1853	Opf	Falkenberg - Burgruine
1843	Schw	Falkenstein - Burgruine
1873	Mfr	Feuchtwangen - Chorherrenstift
1881	Ufr	Findelberg - Muttergottes-Wallfahrtskirche
1860	Obb	Fischhausen - Leonhardsfahrt
1912	Ufr	Fladungen - St. Gangolfskapelle
1855	Opf	Flossenbürg - Burgruine
1844	Ndb	Flügelsberg - Burgruine
1861	Obb	Föggenbeuren - Leonhardsfahrt
1891	Ufr	Frammersbach - Kreuzkapelle
1907	Ufr	Frammersbach - Kreuzkapelle
1899	Mfr	Frauenaurach - Dominikanerinnenkloster
		Frauenberg s. Eichstätt
		Frauenberg s. Pleinting
1845	Obb	Frauenchiemsee - Benediktinerinnenkloster
1881	Ufr	Frauenroth - Zisterzienserinnenkloster
1868	Obb	Freising - Wallfahrtskirche Wies
1870	Obb	Freising - Benediktinerkloster Weihenstephan
1881	Obb	Freising - Chorherrenstift St. Veit
1892	Obb	Freising - Dom
1911	Obb	Freising - Nonnosus-Jubiläum
1880	Schw	Fremdingen - Dominikanerkloster
1849	Opf	Freystadt - Wallfahrtskirche, Franziskanerhospiz und Tillykapelle
1850	Schw	Friedberg - Unsers Herrn Ruhe und Maria Alber
1848	Opf	Fronberg - Wallfahrtskirche
1850	Opf	Fuchsmühl - Wallfahrt Mariahilf
1841	Obb	Fürstenfeld - Zisterzienserinnenkloster
1856	Obb	Fürstenfeld - Fürstengrabstätte
1846	Obb	Fürstenfeldbruck - Denkmal Kaiser Ludwigs des Bayern
1857	Obb	Fürstenried - Lustschloß und Preysing-Denkmal
1894	Ndb	Fürstenstein - Schloß (Erziehungsanstalt)
1875	Ndb	Fürstenzell - Zisterzienserabtei

1845	Schw	Füssen - St. Mang
1885	Schw	Füssen - Franziskanerhospiz
1859	Opf	Furth im Wald - Kreuzkirchlein und Drachenstich

G

1845	Obb	Gammelsdorf - Schlacht (1313)
1901	Obb	Gars - Kloster
1902	Obb	Gars - Kloster
		Gartlberg s. Pfarrkirchen
1900	Ufr	Geiselwind - Pfarrei
1903	Ufr	Gerbrunn - Pfarrei
		Glött s. Dillingen
1858	Opf	Gnadenberg - Pfarrdorf mit Fürstengrabstätte
1885	Opf	Gnadenberg - Birgittenkloster
1843	Ofr	Gößweinstein - Wallfahrtskirche und Franziskanerkloster
1883	Ofr	Gößweinstein - Franziskanerkloster
1891	Ndb	Gotteszell - Zisterzienserabtei
1844	Obb	Grafrath - Wallfahrtskirche St. Rasso und Franziskanerhospiz
1909	Mfr	Gremsdorf - Schloß und Kloster
1861	Ndb	Griesbach - Kronberg
1860	Opf	Griesstetten - Wallfahrt
1887	Ufr	Grünau - Kartäuserkloster
1898	Obb	Grünsink - Wallfahrt
1855	Ofr	Gügel - Wallfahrtskirche
1860	Schw	Günzburg - Institut der Englischen Fräulein
1884	Opf	Gummelberg - Wallfahrtskirche

H

1869	Ndb	Haardorf - Wallfahrt Kreuzberg
1846	Opf	Habsberg - Wallfahrtskirche
1868	Opf	Hahnbach - Filiale der Armen Schulschwestern
1844	Obb	Haidhausen - Kloster der Frauen vom guten Hirten
		Halbmeile s. Deggendorf
1890	Ndb	Hals - Gnadenbild Maria Schutz
1890	Ndb	Hals - St. Achatius
1891	Ufr	Hammelburg - Franziskanerkloster Altstadt
1862	Obb	Harlaching - Wallfahrtskirche
1861	Obb	Harmating - Schloßkirche und Leonhardsfahrt
1868	Ufr	Haßfurt - Marien- oder Ritterkapelle
1897	Ufr	Heidenfeld - Augustiner-Chorherrenstift
		Heilig-Blut s. Erding
		Heiligenblut s. Spalt
1856	Schw	Heiligkreuz - Wallfahrtskirche
1871	Mfr	Heilsbronn - Zisterzienser Kloster
1885	Mfr	Heilsbronn - Zisterzienser Kloster
1910	Mfr	Heilsbronn - Primizkapelle
1845	Obb	Herrenchiemsee - Kloster
1878	Mfr	Herrieden - Kollegiatstift
1861	Obb	Herrnhausen - Leonhardsfahrt
1852	Obb	Hesselohe - Kapelle, Brauerei, Luftort

1858	Ufr	Hessenthal - Wallfahrtskirche
1900	Ofr	Hetzles - Ortsgeschichte
1901	Obb	Hexenagger - Schloß
1913	Mfr	Hiltpoltstein
1875	Ofr	Himmelskron - Zisterzienserinnenkloster
		Himmelspforten s. Würzburg
1864	Ufr	Himmelthal - Zisterzienserinnenkloster
1852	Schw	Hindelang - Markt
1853	Schw	Hindelang - Liebenstein
1852	Schw	Hinterstein - Kirchdorf
1868	Opf	Hirschau - Filiale der Armen Schulschwestern und Wohltätigkeitsanstalt
		Hirschberg s. Beilngries
		Hochstraße s. Emmersdorf
1898	Ufr	Höchberg - Wallfahrtskirche U. L. Frau
1867	Mfr	Höchstädt a. d. Aisch - Stadt
1867	Mfr	Höchstädt a. d. Aisch - Antoniuskapelle auf dem Lauberberg
1908	Mfr	Höchstädt a. d. Aisch - Kapuzinerhospiz
1915	Mfr	Höchstädt a. d. Aisch - Stadtgeschichte
1872	Ofr	Hof - Katholische Kirche
1907	Ofr	Hof - Franziskanerkloster
1902	Ufr	Hofstetten - Pfarrei
1861	Obb	Hohenpeißenberg
1841	Schw	Hohenschwangau - Lustschloß
1866	Ndb	Hohenthann - Pfarrdorf, Wallfahrt zum hl. Brunn
1867	Ndb	Hohenthann - Rettungsanstalt
1886	Obb	Hohenwart - Benediktinerkloster
1914	Ndb	Holztraubach - Pfarrei
		Hürben s. Krumbach

I

1879	Obb	Ilmmünster - Benediktinerkloster
1848	Schw	Immenstadt - Kapuzinerkloster
1854	Schw	Immenstadt - Schloßruine Laubenberg
1865	Schw	Inchenhofen - Leonhardsfahrt
1855	Obb	Indersdorf - Pfarrdorf mit Fürstengrabstätte
1872	Obb	Indersdorf - Rettungsanstalt
1858	Obb	Ingolstadt - Fürstengrabstätte
1866	Obb	Ingolstadt - Frauenkloster Gnadenhal
1880	Obb	Ingolstadt - Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau
1884	Obb	Ingolstadt - Franziskaner- und Augustinerkloster
1886	Ufr	Iphofen - Wallfahrt zum hl. Blut
1887	Ufr	Iphofen - Pfarrei
1900	Schw	Irsee - Benediktinerabtei

K

		Käppele s. Würzburg
1872	Schw	Kaisheim - Zisterzienserkloster
1908	Schw	Kaisheim - Zisterzienserkloster
1857	Opf	Kappel - Wallfahrtskirche
1884	Opf	Kappel - Wallfahrtskirche
1887	Ufr	Karlstadt - Kapuzinerkloster

1870	Ndb	Karpfham - Institut der Englischen Fräulein
1902	Ufr	Karsbach - Pfarrei
1843	Opf	Kastl - Benediktinerkloster mit Grabmal Schweppermanns
1856	Opf	Kastl - Grabstätte der Prinzessin Anna
1894	Obb	Kastlberg - Wallfahrtskirche
1889	Opf	Katzdorf - Filialkirche und Schloßchen
1912	Schw	Kaufbeuren - Stadtpfarrkirche und St. Blasius
1866	Ndb	Kelheim - Befreiungshalle
1885	Ndb	Kelheim - Franziskanerkloster
1860	Obb	Kemathen - Leonhardsfahrt
1841	Obb	Kiefersfelden - Ottokapelle
1855	Schw	Kirchhaslach - Wallfahrtskirche zu U. L. Frau
1863	Obb	Kirchwald - Einsiedelei
1898	Ufr	Kleinheubach - Schloß und Markt
1874	Schw	Kloster Wald - Institut der Englischen Fräulein
		Kobelzell s. Rothenburg o. d. Tauber
1865	Schw	Königinbild - Wallfahrt
1895	Ufr	Bad Königshofen - Stadtpfarrkirche
1858	Ndb	Köslarn - Markt und Wallfahrt
1904	Mfr	Kornhöfstadt
1906	Ndb	Kostenz - Rekonvaleszentenheim
1853	Obb	Kreuth - Denkmal Max' I. Joseph
1862	Obb	Kreuth - Leonhardsfahrt
1846	Ufr	Kreuzberg - Wallfahrt und Franziskanerkloster
		Kreuzberg s. Schwandorf
		Kronberg s. Griesbach
1873	Schw	Krumbach - Rettungsanstalt Hürben
1878	Ofr	Kulmbach - Augustinerkloster

L

1913	Ndb	Laberweinting - Pfarrei und Hofmark
1908	Opf	Laichling - Pfarrei
1853	Opf	Lam - Bergkirchlein Mariahilf
1856	Ndb	Landau a. d. Isar - Steinfels- Kapelle
		Landeck s. Thalmässing
1842	Ndb	Landshut - Burg Trausnitz
1856	Ndb	Landshut - Zisterzienserinnenkloster Seligenthal (Fürstengrabstätte)
1883	Ndb	Landshut - Maria Loretto, Franziskanerkloster
1886	Ndb	Landshut - Franziskanerkloster St. Peter und Paul
1887	Ndb	Landshut - Zisterzienserinnenkloster Seligenthal
1907	Ndb	Landshut - St. Martin und Hl. Geist
1915	Opf	Langenerling - Pfarrei
1876	Mfr	Langenzenn - Augustiner-Chorherrenstift
1897	Ofr	Langheim - Zisterzienserabtei
1861	Ndb	Langwinkl - Wallfahrt Maria Heimsuchung
		Laubenberg s. Immenstadt
		Lauberberg s. Höchstädt a. d. Aisch
1860	Schw	Lauingen - Fürstengrabstätten (Martinskirche)
1913	Schw	Lauingen - Stadtpfarrkirche
1894	Opf	Lauterhofen - Schloß (Kretinenanstalt)
1844	Schw	Lechfeld - Hunnenschlacht (955)
1855	Schw	Lechfeld - Wallfahrt und Franziskanerkloster
1894	Mfr	Lellenfeld - Pfarr- und Wallfahrtskirche

1886	Opf	Lengenbach - Wallfahrt
1868	Schw	Lenzfried - Franziskanerklöster
1850	Ofr	Leutenbach - Wallfahrtskirche St. Moritz
1853	Ufr	Limbach - Marienkirche
1893	Obb	Lohwinden - Wallfahrtskirche
1904	Ndb	Loitzendorf - Pfarrei

M

1898	Opf	Mähring - Markt
1863	Ufr	Maidbrunn - Zisterzienserinnenkloster
1904	Schw	Maihingen - Minoritenkloster
1899	Ndb	Mainburg - Wallfahrt und Kloster St. Salvator
1906	Ufr	Mainsondheim - Pfarrei
1893	Ndb	Mallersdorf - Benediktinerkloster
1871	Obb	Margarethenberg - Wallfahrtskirche
1900	Schw	Maria Birnbaum - Wallfahrt und Kapuzinerhospiz
		Maria Brünnel s. Wemding
1851	Obb	Mariabrunn - Wallfahrt und Badeanstalt
1855	Ufr	Maria Buchen - Wallfahrt
1865	Obb	Maria Eck - Wallfahrtskirche
		Maria Ehrenberg s. Motten
1846	Obb	Maria Eich - Wallfahrt
1905	Obb	Maria Eich - Wallfahrtskirche
1871	Schw	Maria Mödingen - Franziskanerinnenkloster
1869	Opf	Mariaort - Wallfahrt
1879	Schw	Maria Rain - Pfarrkirche
1853	Schw	Maria Steinbach - Wallfahrt
1905	Schw	Maria Steinbach - Wallfahrt
1859	Obb	Maria Thalheim - Wallfahrt
		Maria Trost s. Nesselwang
1866	Obb	Marienberg - Wallfahrt
		Marienstein s. Eichstätt
1851	Ofr	Marienweiher - Wallfahrt und Franziskanerkloster
1870	Ofr	Marienweiher - Mariensäule
1902	Mfr	Markt Bibart - Pfarrei
1896	Ofr	Marktredwitz - Neue katholische Pfarrkirche
1900	Ofr	Marktredwitz - Einweihung der neuen Pfarrkirche
1899	Obb	Marwang - Edelsitz mit Lorettokapelle
		Mechingaudeshausen s. Scheinfeld
1903	Obb	Meiling - Pfarrei
1842	Ndb	Metten - Benediktinerabtei
1864	Opf	Michelfeld - Pfarrdorf, Benediktinerkloster
1865	Opf	Michelfeld - Pfarrdorf, Benediktinerkloster
1888	Ufr	Miltenberg - Franziskanerkloster
1914	Mfr	Mindorf - Kirchdorf
1915	Mfr	Mindorf - Kirchdorf
1905	Opf	Mitterhof - Klostergut
1880	Mfr	Mönchsroth - Benediktinerpropstei
1878	Obb	Moosburg - Stifts- und Frauenkirche
1856	Ufr	Motten - Wallfahrtskirche Maria Ehrenberg
1915	Ufr	Müdesheim - St. Radegundiskapelle
1909	Opf	Mühlbach - Malteserpfarrei
		Mühlberg s. Waging

1898	Mfr	Münchaurach - Benediktinerkloster
1841	Obb	München - Basilika St. Bonifaz
1852	Obb	München - Bavaria und Ruhmeshalle
1856	Obb	München - Bavaria und Ruhmeshalle
1862	Obb	München - Schmerzhafte Kapelle und Kapuzinerkloster
1862	Obb	München - Erziehungsinstitut
1865	Obb	München - Zentral-Taubstummen-Institut
1867	Obb	München - Gruftkirche
1888	Obb	München - Metropolitankirche zu U. L. Frau
1895	Obb	München - Dreifaltigkeitskirche
1896	Obb	München - Bürgersaal
1898	Obb	München - Hl. Geistkirche und -spital
1900	Obb	München - St. Elisabeth-Kapelle
1906	Obb	München - Allerheiligenkirche
1907	Obb	München - St. Michaelshofkirche
1910	Obb	München - Augustiner-Eremitenkloster
1892	Mfr	Münchsteinach - Benediktinerkloster
1894	Ufr	Münnerstadt - Augustinerkloster
1893	Ufr	Münsterschwarzach - Benediktinerabtei
1870	Schw	Mussenhausen - Wallfahrtskirche
1901	Schw	Mussenhausen - Wallfahrtskirche, Kapuzinerkloster

N

1899	Ofr	Nagel - Expositur
1888	Ofr	Neideck - Burgruine
1859	Schw	Nesselwang - Wallfahrtskirche Maria Trost
1861	Obb	Neuburg a. d. Donau - Fürstengrabstätte
1892	Obb	Neuburg a. d. Donau - Franziskanerkloster
1909	Obb	Neuburg a. d. Donau - Krankeninstitut
1914	Ndb	Neufahrn i. Ndb. - Dorf und Schloß Neuburg
1866	Ndb	Neukirchen - Leonhardsfahrt
1854	Opf	Neukirchen bei hl. Blut - Franziskanerkloster
1860	Opf	Neumarkt - Fürstengrabstätte in der Hofkirche
1863	Opf	Neumarkt - Mariahilf, Wildbad und Ruine Wolfstein
1910	Opf	Neumarkt - Karmelitenkloster
1882	Obb	Neumarkt-St. Veit - Benediktinerabtei
1858	Opf	Neunburg vorm Wald - Stadt mit Fürstengrabstätte
1908	Opf	Neunburg vorm Wald - Franziskanerkloster
1914	Opf	Neunburg vorm Wald - Stadtpfarrkirche St. Georg
1873	Ofr	Neunkirchen am Brand - Augustiner-Chorherrenstift
1902	Ofr	Neunkirchen am Brand - Muttergottesbild
1842	Obb	Neuötting - Stadt
1915	Obb	Neuötting - Stadtpfarrkirche und St. Anna
1862	Ndb	Neurandsberg - Wallfahrtskirche
1879	Opf	Neustadt am Kulm - Karmelitenkloster
1886	Ufr	Neustadt am Main - Benediktinerkloster
1900	Mfr	Neustadt a. d. Aisch - Pfarrkuratie
1879	Ndb	Niederaltaich - Benediktinerabtei
1853	Ndb	Niederviehbach - Dominikanerinnenkloster
1902	Schw	Nördlingen - St. Georg
1911	Ufr	Nordheim - St. Sebastianskapelle
		Nüchternbrunn s. Osterwarngau

1861	Mfr	Nürnberg - St. Walburgis-Kapelle
1863	Mfr	Nürnberg - St. Klara
1867	Mfr	Nürnberg - Frauenkirche
1906	Mfr	Nürnberg - Augustinerkloster
1907	Mfr	Nürnberg - Franziskanerkloster
1908	Mfr	Nürnberg - Dominikanerkloster
1909	Mfr	Nürnberg - Kartäuserkloster
1863	Obb	Nußdorf - Leonhardsfahrt
1855	Obb	Nymphenburg - Lustschloß, Institut der Englischen Fräulein

O

1878	Ndb	Oberaltaich - Benediktinerabtei
1860	Obb	Oberammergau - Pfarrdorf mit Passionsspiel
1877	Obb	Oberammergau - Kreuzigungsgruppe, Kreuzesschule
1858	Ufr	Oberbessenbach - Pfarrdorf
1910	Schw	Obergermaringen - Wallfahrt
1890	Schw	Oberelchingen - Benediktiner-Reichsstift
1914	Ndb	Oberhaselbach
1905	Schw	Obermedlingen - Dominikanerinnenkloster
1901	Mfr	Oberscheinfeld - Pfarrei
1903	Schw	Oberschönenfeld - Zisterzienserinnenkloster
1844	Schw	Oberwittelsbach - Wittelsbacher-Denkmal
1895	Ufr	Oberzell - Prämonstratenserabtei
		Osterbrünnl s. Ruhmannsfelden
1902	Ndb	Osterhofen - Damenstift
1901	Obb	Osterwarngau - Wallfahrt Nüchternbrunn
1886	Opf	Ottengrün - Wallfahrtskirche Kappel
1864	Obb	Otterfing - Pfarrei mit den Filialen Bergham, Jasberg, Wettlkam und Steingau
1850	Schw	Ottobeuren - Markt und Benediktinerpriorat
1874	Schw	Ottobeuren - Markt und Benediktinerpriorat

P

1893	Mfr	Pappenheim - Schloßruine und Augustinerkloster
1874	Ndb	Paring - Augustinerkloster
1854	Opf	Parkstein - Markt, Marienbergkapelle und Schloß
1892	Opf	Parsberg - Markt mit Schloß
1869	Ndb	Passau - Mariahilf
1870	Ndb	Passau - Hl. Geist, St. Severin und St. Salvator
1896	Ndb	Pattendorf - Spital und Kindererziehungsanstalt
1876	Obb	Peiting - Gnadenkapelle Mariä-Egg
1899	Opf	Pemfling - Pfarrei
1875	Opf	Perschen - Filialkirche
1867	Obb	Petersberg - Kirche am kleinen Madron
1910	Ndb	Pfaffenberg - Markt
1911	Ndb	Pfaffenberg - Markt
1909	Opf	Pfaffenhofen - Schloß
1891	Obb	Pfaffenhofen a. d. Ilm - Franziskanerkloster
1876	Ndb	Pfarrkirchen - Wallfahrtskirche Gartlberg
1862	Opf	Pfreimd - Franziskanerhospiz mit Euxelberg

1883	Schw	Pfronten - Gottesackerkirchlein
1861	Opf	Pielenhofen - Pfarrdorf, Salesianerinnenkloster mit höherem Töchter-Institut
1863	Ndb	Pildenau - Kapelle
1877	Mfr	Pillenreuth - Kanonissenkloster
1859	Opf	Plankstetten - Pfarrdorf mit Benediktinerabtei
1867	Ndb	Pleinting - Wallfahrtskapelle auf dem Frauenberg
1853	Opf	Pleystein - mit dem Kreuzberg
1894	Obb	Pobenhausen - Kalvarienberg
1896	Obb	Pöding - Schloßkapelle Mariä Versöhnung
1913	Ndb	Pötzmes - Wallfahrtskirche St. Simon
1873	Obb	Polling - Augustiner-Chorherrenstift
1908	Ofr	Pommersfelden - Kapuzinerkloster
1886	Ofr	Pottenstein - Schloß
1873	Opf	Premenreuth - Pfarrdorf, Wallfahrtskirche
1883	Opf	Premenreuth - Pfarrdorf, Wallfahrtskirche
1884	Ndb	Prienbach - Wallfahrtskirchlein
1866	Opf	Prüfening - Benediktinerkloster
		Prüll s. Regensburg
1897	Opf	Pyrbaum - Kapuzinerhospiz

R

1895	Ofr	Rabeneck - Burg
1891	Ofr	Rabenstein - Burg
1857	Obb	Raitenhaslach - Fürstengrabstätte in der Klosterkirche
1867	Obb	Ramerberg (= Rommelberg) - Leonhardsfahrt
1862	Obb	Ramersdorf - Wallfahrtskirche
1892	Obb	Ranoldsberg - Kirche und Liebfrauenbild
1896	Mfr	Rauenzell - Wallfahrt St. Salvator
		Rebdorf s. Eichstätt
1860	Opf	Regensburg - Fürstengrabstätte im Dom
1863	Opf	Regensburg - Villa Max' II.
1870	Opf	Regensburg - Standbild und Grabmal Sailer
1871	Opf	Regensburg - Dom
1879	Opf	Regensburg - Schottenkirche St. Jakob
1881	Opf	Regensburg - Schottenkirche St. Jakob
1882	Opf	Regensburg - Kloster Prüll
1888	Opf	Regensburg - Kloster St. Maria Magdalena
1894	Opf	Regensburg - Kollegiatstift zur Alten Kapelle
1895	Opf	Regensburg - Karmelitenkloster
1900	Opf	Regensburg - Minoritenkloster St. Salvator
1907	Opf	Regensburg - Dom, Dominikanerkloster, St. Blasius, Schottenkirche St. Jakob
1912	Opf	Regensburg - St. Theresia in Kumpfmühl
1859	Opf	Reichenbach - Benediktinerkloster mit Fürstengrabstätte
1857	Obb	Bad Reichenhall - Kloster St. Zeno (Institut der Englischen Fräulein)
1860	Obb	Reichersdorf - Leonhardsfahrt
1865	Obb	Reisach - Karmelitenkloster
1852	Ndb	Reisbach - Markt mit Wolfsindiskapelle
		Reißensburg s. Burgau
1881	Schw	Reitingen - Frauenstift
1891	Ufr	Reingersbrunn - Wallfahrt

1876	Ufr	Retzbach - Wallfahrtskirche
1889	Obb	Reutberg - Franziskanerinnenkloster
1879	Ndb	Rinchnach - Propstei
1863	Schw	Roggenburg - Mariahilf-Kapelle auf dem Wannenberg
1889	Schw	Roggenburg - Prämonstratenser-Reichsstift Roggenstein s. Wettenhausen
1882	Ndb	Rohr - Augustiner-Chorherrenstift
1872	Ndb	Roning - mit Salesianerinnenkloster
1883	Obb	Rosenheim - Kapuzinerkloster
1915	Mfr	Rothenberg - Bergfestung
1870	Mfr	Rothenburg o. d. Tauber - Franziskanerkloster
1881	Mfr	Rothenburg o. d. Tauber - U. L. Frau (Kobelzell)
1882	Mfr	Rothenburg o. d. Tauber - St. Jakob
1867	Ufr	Rothenfels - Burg mit Bildstock
1860	Ndb	Rotthalmünster - Wallfahrt zur Wieskapelle
1869	Ndb	Rotthalmünster - Institut der Englischen Fräulein
1891	Ndb	Ruhmannsfelden - Wallfahrt Osterbrünnl

S

1877	Ndb	Sammerei - Wallfahrtskirche
1864	Obb	St. Alban - Filialdorf
1857	Ndb	St. Englmar - Pfarrdorf
1855	Opf	St. Felix - Wallfahrtskirche St. Gotthardsberg s. Amorbach
1873	Obb	St. Heinrich - Wallfahrt
1879	Ofr	St. Jobst - Franziskanerkloster St. Moritz s. Leutenbach
1879	Ndb	St. Oswald - Propstei
1899	Obb	St. Ottilien - Missionsanstalt
1906	Obb	St. Ottilien - Missionsanstalt St. Ottilienberg s. Altdorf
1855	Opf	St. Quirin - Wallfahrtskirche Schaching s. Deggendorf
1856	Obb	Schäftlarn - Pfarrdorf mit Institut der Englischen Fräulein und Badeanstalt
1896	Obb	Schamhaupten - Augustiner-Chorherrenstift
1879	Mfr	Scheinfeld - Kloster Schwarzenberg
1900	Mfr	Scheinfeld - Pfarrei
1903	Mfr	Scheinfeld - Kloster Schwarzenberg
1904	Mfr	Scheinfeld - St. Jodokus-Kapelle und Gottesacker
1905	Mfr	Scheinfeld - Schloßkirche Schwarzenberg
1907	Mfr	Scheinfeld - Kloster Mechingaudeshausen
1910	Mfr	Scheinfeld - St. Sebastians-Kapelle
1912	Mfr	Scheinfeld - St. Sebastians-Kapelle
1868	Opf	Schellenberg - Burgruine
1842	Obb	Scheyern - Benediktinerpropstei, Fürstengräber
1871	Opf	Schierling - Pfarrdorf mit Filialinstitut der Armen Schulschwestern
1899	Schw	Schiessen - Pfarr- und Wallfahrtskirche
1856	Obb	Schleißheim - Lustschloß mit Ackerbauschule
1891	Obb	Schleißheim - Franziskanerkloster
1876	Ofr	Schlüsselau - Zisterzienserinnenkloster
1882	Ufr	Schmerlenbach - Benediktinerkloster
1875	Ufr	Schönauf - Minoritenkloster

1868	Ndb	Schönburg - Schloßkapelle mit Gnadenbild
1891	Obb	Schrobenhausen - Franziskanerkloster
1902	Ufr	Schwanberg - Schloß
1903	Opf	Schwandorf - Karmelitenkloster auf dem Kreuzberg
1892	Opf	Schwarzhofen - Dominikanerinnenkloster
1865	Obb	Schwarzlack - Wallfahrtskirchlein Mariahilf
1905	Opf	Seebarn - Pfarrei
1893	Ofr	Selb - Katholische Seelsorgestelle
1865	Opf	Seligenporten - Zisterzienserinnenkloster Seligenthal s. Landshut
1842	Obb	Sendling - Schlacht (1705)
1903	Ufr	Sodenberg - Kreuz
1913	Ufr	Sondheim - Wallfahrtskirche Maria Sondheim
1849	Ndb	Sossau - Wallfahrtskirche
1884	Mfr	Spalt - Franziskanerkloster Heiligenblut
1898	Obb	Sparz - Kirche, Institut der Englischen Fräulein
1899	Obb	Sparz - Kirche, Institut der Englischen Fräulein
1878	Opf	Speinshart - Prämonstratenserabtei Staffelberg s. Staffelstein
1860	Ofr	Staffelstein - Kapelle auf dem Staffelberg
1862	Obb	Staucharing - Leonhardsfahrt
1901	Ndb	Steinach - Hofmark
1888	Opf	Steinberg - Wallfahrtskirchlein
1854	Obb	Steingaden - Pfarrdorf mit Prämonstratenserabtei
1906	Obb	Steingaden - Pfarrdorf mit Prämonstratenserabtei
1907	Obb	Steingaden - Pfarrdorf mit Prämonstratenserabtei
1902	Opf	Stockenfels - Burgruine
1848	Ndb	Straubing - Elisabethinerinnenkloster Azlbürg
1849	Ndb	Straubing - Karmeliten- und Ursulinerinnenkloster
1859	Ndb	Straubing - Fürstengrabstätte
1892	Ndb	Straubing - St. Peter
1888	Ofr	Streitberg - Burgruine
1914	Mfr	Sulz - Prämonstratenserinnenkloster
1843	Opf	Sulzbach - und seine Beherrscher
1861	Opf	Sulzbach - Fürstengrabstätte
1861	Opf	Sulzbürg - Markt und Schloß

T

1865	Ndb	Tann - Markt, Wallfahrt zum hl. Kreuz
1871	Obb	Taxa - Kloster- und Wallfahrtskirche Maria Stern
1854	Obb	Tegernsee - Benediktinerkloster (Lustschloß) mit St. Quirin, Eger und Gmund
1859	Obb	Teising - Wallfahrtskirche Maria-Einsiedeln
1862	Obb	Thalkirchen - Wallfahrt
1912	Mfr	Thalmässing - Burgstall Landeck
1908	Obb	Thann - Ort, Klause, Wallfahrt zum hl. Kreuz
1904	Opf	Thannstein - Pfarrei und Hofmark
1892	Ufr	Theres - Benediktinerabtei
1914	Schw	Thierhaupten - Benediktinerkloster
1874	Opf	Tirschenreuth - Stadt mit Gnadenkapelle
1890	Opf	Tirschenreuth - Kloster der Armen Schulschwestern
1908	Obb	Tittmoning - Kollegiatstift

1862	Obb	Bad Tölz - Leonhardskapelle auf dem Kalvarienberg
1889	Obb	Bad Tölz - Franziskanerkloster
1897	Obb	Traunstein - Institut der Englischen Fräulein
1900	Obb	Traunstein - Salinenkapelle auf der Au
1842	Opf	Trausnitz - Burg
1852	Opf	Trautmannshofen - Kirchdorf, Wallfahrt
1886	Ofr	Tüchersfeld - Burgruine
1884	Schw	Türkheim - Kapuzinerkloster

U

1901	Mfr	Ullstadt - Pfarrei
1911	Schw	Unterknöringen - Pfarrkirche
1858	Ofr	Unterweilersbach - Wallfahrtskirche St. Anna
1844	Schw	Unterwittelsbach - Herzogliches Schloß
1888	Schw	Ursberg - Prämonstratenser-Reichsstift (Kretinen- und Blindenanstalt)

V

1876	Obb	Valley - Schloß
1847	Opf	Velburg - Stadt mit Schloßruine und Wallfahrt
1845	Ofr	Vierzehnheiligen - Wallfahrt, Franziskanerhospiz
1888	Ndb	Vilsbiburg - Wallfahrt Mariahilf
1846	Ndb	Vilshofen - Stadt mit Löwenmonument
1877	Schw	Violau - Pfarr- und Wallfahrtskirche
1896	Ufr	Vogelsburg - Karmelitenkloster
1862	Ufr	Volkach - Wallfahrtskirche auf dem Kirchberg
1884	Ufr	Volkersberg - Franziskanerhospiz
1915	Ndb	Vornbach - Benediktinerkloster

W

1868	Obb	Waging - Wallfahrtskirche auf dem Mühlberg
1910	Obb	Walchensee - St. Jakob
1911	Obb	Walchensee - St. Margaret
1912	Obb	Walchensee - St. Anna
1913	Obb	Walchensee - St. Anna
1877	Opf	Walderbach - Zisterzienserabtei
1867	Opf	Waldsassen - Zisterzienserinnenabtei
1892	Opf	Waldsassen - Erziehungsinstitut
1906	Opf	Waldsassen - Konsekration der Abteikirche
1844	Opf	Walhalla - Ruhmestempel
		Wannenberg s. Roggenburg
1860	Obb	Warngau - Leonhardsfahrt Allerheiligen
1859	Obb	Wartenberg - Denkmal in der St. Nikolaikirche
1870	Ufr	Wechterswinkel - Zisterzienserinnenkloster
		Weihenstephan s. Freising
1863	Schw	Weißenhorn - Stadt mit Spital und Leonhardskirche
1871	Ofr	Weissenhohe - Benediktinerabtei
1859	Opf	Weissenregen - Wallfahrtskirche
1880	Opf	Weissenstein - Schloßkapelle

1851	Ndb	Weltenburg - Benediktinerkloster
1903	Ndb	Weltenburg - Wallfahrt auf dem Arzberg
1854	Schw	Wemding - mit der Wallfahrtskirche Maria Brünne
1890	Mfr	Wendelstein - Grab der hl. Achahildis
1872	Obb	Wessobrunn - Benediktinerkloster
1862	Schw	Wettenhausen - Augustiner-Reichsstift
1867	Schw	Wettenhausen - Burg Roggenstein
1892	Ofr	Wichsenstein - Pfarrdorf
1854	Obb	Wies - Wallfahrtskirche Wies s. Freising
1857	Ofr	Wiesenthau - Ehrenbürg (Walburgiskapelle)
1878	Ufr	Wiesentheid - Triumphsäule Mariens
1860	Opf	Wildenstein - Schloß
1869	Obb	Willing - Leonhardsfahrt
1857	Obb	Wilparting - Wallfahrtskirche
1854	Ndb	Windberg - Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz
1855	Ndb	Windberg - Pfarrdorf und Prämonstratenserklster
1864	Ndb	Winzer - Aukapelle
1875	Schw	Wittislingen - Pfarrdorf mit Grabstätte der seligen Dietburga
1866	Schw	Bad Wörishofen - Dominikanerinnenklster mit Rettungsanstalt
1904	Ufr	Wolfsmünster - Pfarrei Wolfstein s. Neumarkt
1901	Schw	Wollmetshofen - Wallfahrt
1904	Obb	Wolnzach - Markt
1907	Opf	Wondreb - Wallfahrtskapelle zum Alten Herrgott
1868	Mfr	Wülzburg - Benediktinerklster, Bergfeste
1849	Ufr	Würzburg - Standbild Julius Echter
1857	Ufr	Würzburg - Kloster Himmelsporten
1861	Ufr	Würzburg - Marienkapelle
1865	Ufr	Würzburg - Dom
1869	Ufr	Würzburg - Juliusspital
1872	Ufr	Würzburg - Stifts- und Pfarrkirche St. Burkhard
1873	Ufr	Würzburg - Wallfahrt Käppele mit Kapuzinerhospiz
1877	Ufr	Würzburg - Kollegiatstiftskirche Haug
1894	Ufr	Würzburg - Augustiner- und Dominikanerklster
1896	Ufr	Würzburg - Benediktinerabtei St. Stephan
1899	Ufr	Würzburg - Dominikanerinnenklster
1901	Ufr	Würzburg - Karmelitenklster
1902	Ufr	Würzburg - Minoritenklster
1905	Ufr	Würzburg - Reuerinnenklster
1913	Ufr	Würzburg - Malteser-Komturei St. Oswald
1894	Ofr	Wunsiedel - Katholische Seelsorgestellte

Z

1912	Opf	Zaitzkofen - Hofmark
1869	Obb	Zangberg - Salesianerinnenklster
1914	Obb	Zeilhofen - Franziskanerklster
1910	Schw	Ziemetshausen - Herrschaft Seifriedsberg und Wallfahrtskirche zum Vesperbild
1896	Schw	Zimmern - Zisterzienserabtei
1857	Schw	Zusameck - Spital der Barmherzigen Schwestern

Pfalz

- 1903 Arzheim
- 1866 Bergzabern - Stadt und Schloß
- 1871 Blieskastel - Kreuzkapelle
- 1870 Burrweiler - St. Anna-Kapelle
- 1905 Daimbach - Zisterzienserinnenkloster
- 1875 Disibodenberg - Benediktinerkloster
- 1900 Disibodenberg - Benediktinerinnenkloster
- 1909 Donnersberg - Einsiedlerkloster
- 1860 Edenkoben - Villa Ludwigshöhe
- 1877 Enkenbach - Frauenkloster
- 1886 Eußerthal - Zisterzienserabtei
- 1904 Gräfinthal - Wilhelmitenkloster
- 1876 Großbockenheim - Wallfahrtskapelle auf dem Petersberg
- 1902 Hausen - Benediktinerinnenkloster
- 1906 Heidesheim - Zisterzienserinnenkloster
- 1882 Heilsbruck - Zisterzienserinnenkloster
- 1885 Höningen - Augustinerkloster
- 1893 Hornbach - Benediktinerabtei
- 1890 Kaiserslautern - Prämonstratenserstift
- 1891 Kaiserslautern - Franziskanerkloster
- 1908 Kanskirchen - Reuerinnenkloster
- 1869 Kindsbach - Wallfahrtskirchlein zur weinenden Muttergottes von Pötsch
- 1872 Klingenmünster - Irrenanstalt (ehem. Kloster)
- 1865 Kohlbrunnberg - Wallfahrt Mariahilf
- 1883 Kropsburg - mit St. Martin
- 1864 Kusel - St. Remigiberg
- 1881 Lambrecht
- 1899 Landau i. d. Pfalz - Augustiner-Chorherrenstift und Augustinerkloster Hl. Kreuz
- 1888 Landeck - Burgruine
- 1869 Landstuhl - St. Nikolaus-Waisenhaus
- 1870 Landstuhl - Burg und Stadt
- 1880 Limburg - Benediktinerabtei
- 1873 Lindenbergl - Wallfahrt zum hl. Cyriakus
- 1906 Mauchenheim - Zisterzienserinnenkloster
- 1845 Neustadt a. d. Weinstraße - Hambacher Schloß (Maxburg)
- 1865 Niederschlettenbach - Alte Kapelle
- 1861 Oggersheim - Stadt mit Loretto-Kapelle und Minoritenkloster
- 1879 Otterberg - Zisterzienserabtei
- 1889 Pirmasens - Armen-Kinderhaus
- 1894 Rodenkirchen - Prämonstratenserklloster
- 1862 Rosenthal - Ruine des Zisterzienserinnenklosters
- 1901 Schönfeld - Benediktinerinnenkloster
- 1884 Seebach - Benediktinerinnenkloster
- 1859 Speyer - Kaiserdom
- 1895 Speyer - Dominikanerkloster
- 1896 Speyer - Dominikanerinnenkloster
- 1897 Speyer - Klarissenkloster
- 1898 Speyer - Karmelitenkloster
- 1904 Speyer - Wilhelmitenkloster
- 1867 Weiler - Wallfahrtskapelle Frauengehör
- 1878 Weyher - Pfarrdorf
- 1887 Wörschweiler - Zisterzienserklloster
- 1873 Zeiselbach - Kapelle, Klausel

5. Alphabetisches Verzeichnis der berühmten katholischen Theologen Bayerns,
die in kurzen Lebensbeschreibungen vorgestellt werden

- 1891 Joseph Amberger (1816–1889)
Domkapitular in Regensburg
- 1885 Franz Benkert (1790–1859)
Regens in Würzburg
- 1900 Benedikt Braunmüller (1825–1898)
Abt von Metten
- 1871 Alois Buchner (1783–1869)
Professor für Dogmatik, Domkapitular in Passau
- 1878 Michael Deinlein (1800–1875)
Erzbischof von Bamberg
- 1898 Georg Dengler (1839–1896)
Domvikar in Regensburg
- 1870 Melchior Freiherr von Diepenbrock (1798–1853)
Fürstbischof von Breslau, Kardinal
- 1896 Pankratius von Dinkel (1811–1894)
Bischof von Augsburg
- 1904 Peter Paul Dollinger (1829–1902)
Kommorant in Abensberg
- 1892 Adolph von Doß (1825–1886)
Jesuit, Jugendseelsorger
- 1903 Adalbert Ebner (1861–1898)
Domvikar in Eichstätt
- 1913 Jakob Eckert (1782–1854)
Gymnasialdirektor in Landshut
- 1897 Bartholomäus Enders (1816–1894)
Regens in Regensburg
- 1889 Johann Anton Englmann (1817–1886)
Lyzealprofessor in Regensburg
- 1890 Joseph Ernst (1804–1866)
Dompropst und Regens in Eichstätt
- 1882 Franz Borgias Fleischmann (1822–1868)
Kapuziner
- 1873 Johannes von Geissel (1796–1864)
Erzbischof von Köln, Kardinal
- 1912 Michael Gloßner (1837–1909)
Benefiziat bei St. Peter in München
- 1912 Jakob Göbl (1813–1892)
Pfarrer in Aibling
- 1881 Vitus Graf (1806–1874)
Inspektor des Schullehrer-Seminars in Straubing
- 1896 Joseph Groh (1806–1891)
Domdechant in Bamberg
- 1877 Herenäus Haid (1784–1873)
Prediger

- 1872 Joseph Placidus Heinrich (1758–1825)
Domkapitular in Regensburg
- 1893 Joseph Hergenröther (1824–1890)
Kirchenhistoriker, Kardinal
- 1899 Franz Seraph Hettinger (1819–1890)
Universitätsprofessor in Würzburg
- 1905 Georg Jakob (1825–1903)
Domdekan in Regensburg
- 1914 Franz Sebastian Job (1767–1834)
Beichtvater der Kaiserin Karolina von Österreich
- 1894 Magnus Jocham (1808–1893)
Lyzealprofessor in Freising
- 1874 Johannes IV. (1426–1506)
Fürstbischof von Breslau
- 1880 Johannes Maria Klein (1812–1874)
Kapuzinerprovinzial und -definitior
- 1908 Johann Körber sen. (1829–1905)
Prediger
- 1911 Utto Kornmüller (1824–1907)
Benediktiner, Kirchenmusikwissenschaftler
- 1876 Petrus Lechner (1805–1874)
Benediktiner, Prior von Scheyern
- 1910 Philipp Leibig (1825–1903)
Pfarrer von Nandlstadt
- 1907 Michael Lorenz (1828–1901)
Beichtvater und Administrator im Zisterzienserinnenkloster Waldsassen
- 1886 Johann Adam Möhler (1796–1838)
Universitätsprofessor in München
- 1909 Johann Evangelist von Pruner (1827–1907)
Dompropst und Lyzealprofessor in Eichstätt
- 1877 Wilhelm Carl Reischl (1818–1867)
Lyzealprofessor in Regensburg
- 1875 Franz Xaver Reithmayr (1809–1872)
Universitätsprofessor in München
- 1892 Alois Joseph Rotermundt (1798–1852)
Regens in Passau
- 1895 Sebastian Sailer (1714–1777)
Praemonstratenser, Kanzelredner und Volksdichter
- 1887 Peter Schegg (1815–1885)
Universitätsprofessor in München
- 1871 Leonhard Clemens Schmitt (1810–1868)
Generalvikar, Lyzealprofessor in Bamberg
- 1883 Franz Sales Seelos (1804–1878)
Stadtpfarrer von St. Jodok in Landshut
- 1902 Johann Baptist Stamminger (1836–1892)
Universitätsbibliothekar in Würzburg
- 1906 Benvenut Stengele (1842–1904)
Franziskanerminorit, Historiker

- 1901 Valentin Thalsofer (1825–1891)
Direktor des Herzoglichen Georgianums in München, zuletzt Dompropst in Eichstätt
- 1888 Johann Evangelist Wagner (1807–1886)
Regens in Dillingen
- 1899 Heinrich Weber (1834–1898)
Lyzealprofessor in Bamberg
- 1872 Nikolaus von Weis (1796–1869)
Bischof von Speyer
- 1904 Anton Westermayer (1816–1894)
Stadtpfarrer von St. Peter in München
- 1884 Friedrich Windischmann (1811–1861)
Generalvikar, Domkapitular in München

